General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 5262 B. Strardet Wuppertal.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.90, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.80 ohne „Wochenschau", einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 577 68.

1 2

Nr. 30 — 51. Jahrgang | **Donnerstag den 4. Februar 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Ein Volksvermögen gestohlen

Die Ausplünderung der Bank von Spanien durch die Bolschewisten

Drahtbericht unseres Vertreters

WG. **Salamanca**, 4. Februar.

Die auffälligsten Merkmale der Kampfführung im roten Spanien sind eine Mordlust, wie sie ähnlich nur 1917 in Rußland in Erscheinung getreten ist, und ein grenzenloser Materialismus, der in der Jagd nach dem Golde seinen sichtbarsten Ausdruck findet. Während man in der ersten Zeit wenigstens noch den Schein zu wahren suchte und von den verhafteten „Faschisten" die Unterzeichnung hoher Schecks verlangte, um die Privatkonten zu plündern, ging man beim weiteren Verlauf der „Revolution" zu einer einfacheren Methode über, veranlaßte sämtliche Privatbanken, ihre Goldbestände, Devisen und Wertpapiere an die Banco de Espana abzuliefern, um dann im Großen aufräumen zu können. Aber nicht nur die Banken wurden gezwungen, zum „Kampf gegen den Faschismus" beizutragen, sondern auch die Bevölkerung mußte jeden noch so kleinen Schmuck zur Banco de Espana tragen, wenn sie sich nicht der Willkür der anarchobolschewistischen Tscheka aussetzen wollte. Alter Familienschmuck, der seit Generationen vererbt wurde und an dem der Materialwert das Geringste war, geriet in die Klauen der bolschewistischen Staatsräuber. Der Wert des dem Volke erpreßten Goldes wird auf etwa 25 Millionen Goldpeseten (rund 20 Millionen Reichsmark) geschätzt! Die Bankfächer der Staatsbank wurden mit Schweißapparaten erbrochen, der Inhalt nach Valencia geschickt und für kommunistische Propagandazwecke über die ganze Welt verteilt.

Um die Tragweite der Ausplünderung der spanischen Staatsbank richtig abschätzen zu können, muß man wissen, daß es sich um die einzige Notenbank Spaniens handelt. Diese Bank sammelte die im Lande zerstreuten Werte und machte zum Grundsatz ihrer Notenpolitik, daß der Umlauf stets nur so hoch sein dürfe, als Deckung in Metall vorhanden sei. Ferner sollten die Emissionen nie mehr ausmachen als das Fünffache des Banknapitals. Die Bank von Spanien beeinflußte die Entwicklung des spanischen Handels und der Industrie entscheidend und gelangte im Laufe der Jahre zu einer Machtstellung ersten Ranges in der Finanzwelt.

Wenn die roten Horden in wenigen Wochen das Werk von Jahrzehnten vernichteten, dann ruinierten sie nicht eine beliebige Bank, sondern zerschlugen ein Volksvermögen, das ein Volk sich im Schweiße seines Angesichts erworben hatte, ein soziales Institut, das in der Vorstellung des Volkes als uneinnehmbare Festung galt. Aus der Entwicklung der Bank von Spanien läßt sich aber auch schließen, daß nach jedem Niedergang wieder ein Aufstieg einsetzte. Die internationalen Juden, die ihre leeren Kassen mit dem Golde der spanischen Staatsbank auffüllten, werden nicht verhindern können, daß das neue Spanien den gestohlenen Reichtum des Landes in mannigfaltiger Form wieder herbeischaffen und ersetzen wird.

Bolschewistische Milizen plündern Lebensmittellager in Madrid

Salamanca, 3. Februar. (Drahtb.) Die nationalen Sender berichten, daß in Madrid mehrere für die Zivilbevölkerung bestimmte Lebensmittellager von den bolschewistischen Milizen gestürmt und geplündert worden seien.

Der immer schärfer werdende Kampf der einzelnen bolschewistischen Gruppen untereinander geht deutlich aus einem Rundfunkaufruf der Anarcho-Syndikalistischen Gewerkschaft an die Madrider Bevölkerung hervor. Die Einwohnerschaft wird darin aufgefordert, sich durch Reden des Bolschewistenhäuptlings Caballero nicht „bestechen" zu lassen. Die „alten Parlamentspolitiker" wollten, daß die Bevölkerung für sie in den Schützengraben kämpfe, während sie selbst sich in Valencia in Sicherheit befänden. Der Aufruf weist darauf hin, daß sich von dem bolschewistischen „Gemeinderat" 37 der 50 Mitglieder nach Valencia geflüchtet und die Madrider Bevölkerung in schwierigster Lage zurückgelassen hätten. Die Bevölkerung wird wissen, was sie von diesem „Aufklärungsfeldzug" der mit den Mörderbanden Moskaus Schlages gemeinsame Sache machenden Anarcho-Syndikalisten zu halten hat.

Bolschewistenbomben auf britisches Schlachtschiff

London, 4. Februar. Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" meldet, beabsichtigt die britische Regierung, bei den Bolschewisten in Valencia energisch gegen die Bombenabwürfe auf das britische Schlachtschiff „Royal Oak" zu protestieren. Drei Flugzeuge hatten das Schlachtschiff bei Gibraltar mit drei Bomben belegt, ohne jedoch Schaden anzurichten. Nachforschungen hätten ergeben, daß es sich um bolschewistische Flugzeuge gehandelt habe. Diese Annahme werde erhärtet durch eine Verlautbarung der Bolschewisten in Barcelona, wonach ein bolschewistisches Bombengeschwader ein national-spanisches Kriegsschiff, anscheinend die „Canaria", bombardiert habe. In London wird hierzu erklärt, daß eine Verwechslung zwischen dem englischen Schlachtschiff von fast 30 000 Tonnen und einem anderen Schiff von nicht mehr als 10 000 Tonnen nicht möglich sei.

Perpignan, die Etappe der spanischen Bolschewisten

Werbezentrale für Freiwillige – Die Urlaubsstätte bolschewistischer Söldner

Zürich, 4. Februar. Die deutsche Presse beschäftigte sich wiederholt mit der 30 Kilometer von der spanischen Grenze entfernt liegenden französischen Stadt Perpignan. Die Blätter schilderten interessante Einzelheiten über die dort herrschenden Sowjetmethoden und die immer wieder eindeutig hervortretende Unterstützung Valencias. Das Ausland, das diese Zustände angeht, reagierte höchst entrüstet über diese Schilderung. Das mag vielleicht der Anlaß gewesen sein, daß ein bekanntes Schweizer Blatt sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen in Perpignan überzeugte. Die „Neue Zürcher Zeitung" schickte einen Sonderberichterstatter in die Grenzstadt, der — sicher zur bittersten Enttäuschung weiter Kreise — die in der deutschen Presse geschilderten Zustände nicht nur bestätigt, sondern noch in vielen Fällen

den ausgesprochenen Sowjetcharakter der dortigen Verhältnisse unterstreicht.

Der Schweizer Berichterstatter gibt unumwunden zu: Die Sympathien in Perpignan sind offen auf seiten von Valencia. Es ist eine rein sozialistische Stadt, der Präfekt, der Maire, der Senator, der Chef der Gendarmerie, wie auch der Chef der Grenzwache, sie alle sind Sozialisten.

Bezeichnend für die Zustände ist der Empfang, der dem Schweizer Journalisten bei dem Präfekten zuteil wurde. Hier trat ihm ein junger Mann entgegen, der bei der Behandlung der Autoritätsfrage lächelnd erklärte: „Ich hoffe, Sie werden sich friedlich genug benehmen, damit Sie nicht unsere Autorität zu spüren bekommen." Niemand macht ein Hehl daraus, daß selbst die Behörden Valencia helfen. Mit Wissen des Chefs der Grenzwache gehen täglich Riesentransporte mit Gaben und Geschenken nach Spanien.

Eine außerordentlich große Anzahl von Flüchtlingen kommt nach Perpignan. Von diesen werden die Linkselemente in das Zentralbüro der Organisation „Zur Verteidigung der antifaschistischen Revolution" geleitet, dessen Räume sich im ehemaligen Spital befinden, das von der sozialistischen Stadtverwaltung der antifaschistischen Zentralstelle zur Verfügung gestellt wurde. In der Stadt, so schreibt der Berichterstatter weiter, laufen Milizsoldaten in voller Uniform, wenn man Lederjacken und Hockey-Mützen als Uniform bezeichnen kann, herum. Sie kämen ohne Schwierigkeiten über die Grenze. Die drei Gruppen Anarchisten, Kommunisten und Sozialisten hätten eine Reihe von Komitees und Organisationen gegründet, die sich mit der Unterstützung Rot-Spaniens befassen.

Ist das Kaffee Continental, so heißt es in dem Bericht weiter, das „Generalsekretariat" der Anarchokommunisten, so ist das ehemalige Militärhospital von Perpignan die eigentliche Hochburg der Anarchisten. Hier bekommen alle, die zur Front wollen, Papiere, Kleidung, Geld, Ratschläge, und von hier aus treten sie die Fahrt nach Spanien an. Das Merkwürdigste ist, daß sich von den 40 000 in diesem Gebiet lebenden Spaniern während des ganzen Bürgerkrieges nicht mehr als 200 Spanier gemeldet haben.

Welche Bestien in Menschengestalt in Perpignan Gastrecht genießen, geht aus der weiteren Schilderung hervor. Unter den Angehörigen des Büros „Zur Verteidigung der spanischen Revolution" befindet sich der berüchtigste aller Anarchisten dieses Gebietes, Antonio Martin. Er ist Katalane und der Beherrscher des spanischen Städtchens Puigcerda. Dieser Menschenschlächter hat auf Grund der Tatsachen, daß bei den letzten Wahlen 200 Wahlberechtigte gegen den „Frente popular" stimmten, nach der Revolution nach Gutdünken 200 „Faschisten" herausgesucht und ermorden lassen. Bald stellte sich heraus, daß viele Unrichtige sein Opfer geworden waren. Darum galt es, den Rest der „Richtigen" herauszufinden, so daß sich am Ende die Zahl der Ermordeten um etwa hundert erhöhte. „Das sind Tatsachen, die jedermann mir bestätigt hat, zuletzt vernahm ich sie aus dem Munde des Anarchisten selber."

Die für die Front bestimmten Söldner kommen in Lastautos von Paris nach Perpignan. Durchschnittlich 60 Wagen in der Woche.

Ein Schlafsaal im Hospital mit 40 Betten steht jenen Leuten von der Miliz zur Verfügung, die auf Urlaub von der Front kommen, um sich in Perpignan einige Tage zu erholen.

Der Abtransport der Angeworbenen geht in letzter Zeit ziemlich diskret und unauffällig vor sich, da französische Zeitungen viel Aufhebens vom Spital in Perpignan zu machen begannen. Der Schweizer Berichterstatter schließt seinen Artikel mit den Worten: „Das sind Szenen, die sich täglich in Perpignan wiederholen. Sie sind so selbstverständlich geworden, daß sie überhaupt nicht mehr auffallen."

Somit bestätigt der Schweizer Berichterstatter vollinhaltlich die deutschen Veröffentlichungen, wobei für ihn Marxisten Sozialisten sind.

Zypern, das zweite Gibraltar

Von unserer Berliner Schriftleitung

Als die Engländer im spanischen Erbfolgekriege 1704 die Felsenfestung eroberten, die nach dem arabischen Feldherrn Dschebel al Tarik ihren Namen hat, wußten sie nicht, welchen wertvollen Besitz ihnen das Kriegsglück in die Hände gespielt hatte. Wollten sie die Festung doch gar nicht behalten, und überzeugten sie sich doch erst im Laufe des noch zehn Jahre dauernden Kampfes von der politischen Bedeutung und militärischen Wichtigkeit dieses Stützpunktes am Eingange des Mittelmeeres, der die Meerenge zwischen Europa und Afrika beherrscht. Ähnlich ist es ihnen in der neuesten Zeit mit einer anderen Erwerbung ergangen, deren wahren Wert sie auch erst später richtig schätzen gelernt haben. Der Berliner Kongreß, der im Jahre 1878 die Erbschaft der Türkei auf dem Balkan regeln sollte und doch nur den Keim zu neuer Zwietracht schuf, die zwei weitere Kriege forderte, ermöglichte England die Besitznahme der Insel Zypern durch ein Abkommen mit der Türkei. Damals ein wenig gewürdigter Zuwachs des britischen Imperiums, mit dem man nicht viel anzufangen wußte, heute, nach den Erfahrungen im Weltkriege und den Zwischenfällen im englisch-italienischen Abessinienkonflikt, die wichtigste strategische Verteidigungsstellung für Englands Interessen im östlichen Mittelmeer und zur Sicherung der See- und Luftwege nach Ägypten, Vorderasien und Indien.

Ein Blick auf die Landkarte genügt, um diese günstige geographische Lage festzustellen und zu überschauen. Gegenüber der syrischen Küste gelegen, beherrscht es den Golf von Alexandrette und den Hafen von Haifa, wo die englischen Ölleitungen aus dem Innern von Mosul her münden. Von hier aus gehen die Luftlinien zum Persischen Golf und nach Indien. Die Insel ist nicht allzuweit von dem Ausgang der Dardanellen entfernt, um sie überwachen zu können, und schließlich sind es nur 300 Meilen bis nach Suez, die für Flugzeuge keine Rolle spielen. Als Basis für die Luftflotte und Kriegsmarine ist Zypern also der gegebene Punkt. Hinzu kommt noch, daß auch das Innere der Insel alle Vorteile bietet, die man sich in dieser Hinsicht nur wünschen kann. Obgleich die Insel im allgemeinen gebirgig ist, hat sie doch an verschiedenen Stellen, so beim Salzsee Limassol und südlich von der Stadt Nicosia, weite Landflächen, die sich zum Ausbau als Flughäfen glänzend eignen, ebenso wie der See von Akrotiri, der für Wasserflugzeuge nutzbar ist. Im Gebirge, von denen der Troodos mit 1953 Meter die höchste Erhebung bildet, lassen sich, ähnlich den Felsenkellern von Gibraltar, sehr leicht Befestigungen mit Unterständen anlegen. Durch Benützung von Zypern als Zwischenstation würde sich der Luftweg von England nach Indien und Australien um mehr als 150 Meilen verkürzen, und die Verlängerung der Luftlinie nach Südafrika wäre äußerst geringfügig. Der größte Vorteil für England würde aber darin bestehen, daß es in Zypern stets eine Luftflotte von einigen hundert oder gar tausend Flugzeugen unterhalten und diese je nach Bedarf nach allen Gegenden des Mittelmeeres entsenden könnte. Die Arbeiten sind bereits in vollem Gange. Ein Flughafen bei Nicosia ist im Bau, mit unterirdischen Hallen für 50 Flugzeuge, ferner werden im Gebirge große Brennstoffreservoire ausgebaut, Kasernen und Baracken errichtet, die alle bombensicher sind.

Nachdem die Ereignisse während des vergangenen Sommers die gefährdete Lage Maltas enthüllt haben, dessen Häfen jedem Luftangriff fast wehrlos ausgesetzt sind, zog man in London sofort die Folgerungen aus den veränderten Verhältnissen. Damals sah sich die britische Flotte, wie erinnerlich, gezwungen, den Hafen von Malta aufzugeben und Alexandrien zeitweilig als Hafenbasis zu wählen. Diese Maßnahme vor allem war es, die der Welt klar vor Augen führte, daß die Vorherrschaft der britischen Flotte im

Mittelländischen Meer nicht mehr so unerschütterlich fest dasteht, wie sie es in früheren Zeiten gewesen. Und dieses Zufluchtnehmen der stolzen britischen Flotte in Alexandrien empfand England mehr als alles andere als entwürdigend und beschämend. Doch es hatte eben keine andere Wahl. Der einzige andere Hafen, der noch in Betracht kam, war Haifa. Doch dieser liegt ganz offen und wäre Angriffen schutzlos ausgeliefert gewesen. Daher die Studienreise Sir Samuel Hoares im Mittelmeer, die zu dem Entschluß führte, Malta zwar nicht aufzugeben, aber einen neuen und besseren Stützpunkt für die britischen Streitkräfte im Mittelmeer zu schaffen. Verträge und Kompromisse ändern nichts an den tatsächlichen Verhältnissen. Der kluge Politiker baut vor. Italien besitzt Rhodos und die Zwölf-Insel-Gruppe als Basis, ferner die Insel Pantellaria zwischen Sizilien und Afrika, nur 160 Meilen von Malta und 60 Meilen von Sizilien entfernt, die als Stützpunkt den Weg zwischen Europa und Afrika an dieser engen Stelle des Mittelmeeres vollkommen beherrscht.

So entsteht im nahen Orient ein zweites Gibraltar, nicht so leicht angreifbar wie Malta und in einem größeren Ausmaße als die alte Festung am Eingang zum Mittelmeer. Ueberdies bietet die Insel Zypern den Vorteil, daß sie nicht wie Malta von einer widerstrebenden italienischen Bevölkerung bewohnt ist, sondern in der großen Mehrheit von Griechen, die zwar auch sich wiederholt gegen die englische Herrschaft aufgelehnt, jetzt aber als Kronkolonie mit der neuen Regierung abgefunden haben. Freilich, an die politische Vereinigung mit Griechenland, auf die sie auf der Insel wie im Mutterland selbst einmal gehofft hatten, ist unter diesen Umständen nicht zu denken. D-B.

Straßenschlacht in Damaskus

Jerusalem, 4. Februar. Wegen der infolge der Frankenabwertung ständig steigenden Getreidepreise in Syrien und im Libanon wurde gestern auf einen Stadtrat von Damaskus, der gleichzeitig Getreidegroßhändler ist, ein Revolverattentat verübt. Drei Schüsse wurden abgegeben, ohne ihn zu treffen. Hierauf entwickelte sich zwischen der Bevölkerung zweier Stadtviertel eine regelrechte Straßenschlacht, die erst durch ein 50köpfiges Polizeiaufgebot beendet werden konnte.

Radauszenen in Tunis

Paris, 4. Februar. In Tunis kam es anläßlich einer Lebensmittelverteilung für bedürftige Eingeborene zu wüsten Radauszenen. Die Eingeborenen, die mit der geringen Menge der jedem einzelnen zukommenden Lebensmittel unzufrieden waren, stiegen auf die Dächer der Häuser, bewarfen die Polizei mit Steinen und Dachziegeln, bombardierten vorbeifahrende Kraftwagen und Straßenbahnwagen und zertrümmerten viele Fensterscheiben. Später versuchten einige der wütenden Eingeborenen, Geschäfte in dem Araberviertel Bab Souika zu plündern. Sofortiges Eingreifen verstärkter Polizei-, Gendarmerie- und Militärabteilungen konnte die Ruhe bald wieder herstellen, was jedoch nicht ohne Zusammenstöße abging. Zwei Beamte und zahlreiche Eingeborene wurden verletzt. Die Polizei verhaftete mehrere Unruhestifter. Das Militär ist in Alarmbereitschaft, um nötigenfalls einzugreifen.

Zusammenarbeit zwischen Rom und Ankara

Das Ergebnis der Besprechungen in Mailand

Mailand, 3. Februar. (Drahtb.) Die Besprechungen zwischen dem türkischen und dem italienischen Außenminister am Mittwoch hatten vormittags eine Dauer von etwa zwei Stunden und wurden nachmittags mit einer etwa dreiviertelstündigen Unterredung fortgesetzt. Nach Abschluß der Zusammenkunft wurde folgende Verlautbarung ausgegeben:

„Der italienische Außenminister Graf Ciano und der türkische Außenminister Rüschtü Aras trafen sich heute in Mailand und hatten einen umfassenden Gedankenaustausch, in dessen Verlauf im Geiste des italienisch-türkischen Vertrages vom 30. Mai 1928 die verschiedenen, beide Länder interessierenden sowie allgemeine Fragen behandelt wurden. Den Abmachungen von Montreux über das Meerengenproblem und den gegenseitigen Stellungen im östlichen Mittelmeer wurde dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Aus diesem freundschaftlichen und ins einzelne gehenden Gedankenaustausch hat sich in klarer Weise ergeben, daß Italien und die Türkei durch keinerlei Fragen getrennt werden und daß zwischen den beiden Staaten nur Gefühle des gegenseitigen Vertrauens bestehen können. Es wurde weiter der Wille und die Nützlichkeit für beide Regierungen festgestellt, im Interesse der italienisch-türkischen Beziehungen und des allgemeinen Werkes für den Frieden und die Stabilität zusammenzuarbeiten. In diesem Sinne sind die beiden Außenminister übereingekommen, auf dem normalen Weg der beiderseitigen diplomatischen Kanzleien weiter in Verbindung zu bleiben, um die Ergebnisse des Gedankenaustauschs praktisch wirksam zu gestalten."

Außenminister Graf Ciano gab den ausländischen Pressevertretern eine kurze Erklärung ab, in der er betonte, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten auf der Grundlage der bisherigen Verträge fortgesetzt würden. Er sei überzeugt, daß sich die Wiederaufnahme engerer Beziehungen zwischen Italien und der Türkei für beide Länder günstig auswirken werde, so daß sich das Verhältnis der beiden Staaten normal entwickeln könne. Mit großer Befriedigung habe er sich im Laufe der Unterhaltung davon überzeugen können, daß auch die Türkei von dem aufrichtigsten Willen zur Zusammenarbeit beseelt sei.

„Eine wertvolle Wiederanknüpfung"

Mailand, 4. Februar. Der Mailänder „Popolo d'Italia" stellt fest, das Zusammentreffen von Mailand kennzeichne die Wiederaufnahme herzlicher Beziehungen zwischen Italien und der Türkei. Rom trete für die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer ein und lasse der Türkei, was ihr gebühre.

Die Zusammenkunft von Mailand, so schreibt der „Corriere della Sera", sei der klare Beweis dafür, daß die Regierung von Ankara ihre Vorurteile gegen Italien vollständig fallen gelassen habe. Es gelte nun, die seit 1928 verlorene Zeit wieder einzuholen. Es sei zu begrüßen, daß die Lösung der Fragen des östlichen Mittelmeeres in einer direkten Aussprache zu zweien ohne Einmischung von internationalen Organen von der Art des Völkerbundes, ohne Bezugnahme auf nebelhafte Gedankengänge und äußere Garantien gelungen sei.

In der Frage der Meerengen sei zwar keine Entscheidung getroffen worden, aber es habe ein von großem Verständnis getragener Gedankenaustausch stattgefunden. Die Mailänder Zusammenkunft habe keine eigentlichen Beschlüsse, aber bedeutungsvolle Feststellungen gebracht. Sie sei kein Abschluß, sondern ein Schritt oder, besser gesagt, eine Wiederanknüpfung im Rahmen der italienischen Außenpolitik, stelle sie doch einen bedeutenden moralischen und diplomatischen Erfolg dar. Auf dem internationalen Feld bedeute sie einen neuen Faktor der Sicherheit und der Stabilität, nichts anderes, aber dies sei schon viel.

Das Los der spanischen Asyl-Flüchtlinge

Weiteres Material für den Völkerbund

Von unserem Genfer Vertreter

WG. Genf, 3. Februar. (Eig. Drahtb.) Der chilenische Botschafter in London, Edwards, hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein neues Schreiben über den auf der letzten Ratstagung erörterten Fall Madariaga (des früheren spanischen Völkerbundvertreters) gerichtet. Er stellt darin folgendes fest:

Madariaga hatte Mitte Juli 1936 in der Zeitung „Ahora" einen Artikel über die „Ähnlichkeit und Verschiedenheit des Faschismus und Kommunismus" veröffentlicht. Daraufhin erschienen in der Zeitung „Claridad", die mit gewissen Regierungsmitgliedern eng verbunden ist und damals von dem früheren Botschafter in Berlin Raquistain geleitet wurde, mehrere Artikel, in denen es hieß, Madariaga sei Faschist, und das Volk müsse mit ihm verfahren, wie er es verdiene. Madariaga wandte sich daraufhin an die Regierung um Schutz. Diese beschränkte sich aber darauf, ihm zu empfehlen, ins Ausland zu gehen, und lieferte ihm den erforderlichen Geleitschein der revolutionären Arbeitergewerkschaften, ohne den sein Diplomatenpaß ihm nichts genutzt hätte.

Gleichzeitig teilt der Vertreter Chiles einen Brief des Dr. Gregorio Maranon mit, eines der angesehensten Ärzte Spaniens, der sein Leben lang Republikaner und Demokrat gewesen ist. Maranon hat kürzlich die Gesandtschaftsflüchtlinge in Madrid besucht und berichtet darüber: „Die Zahl derjenigen, die man als rechtsstehend bezeichnen könnte, ist nur gering; die Mehrzahl besteht aus Personen, die der tägliche Anblick der Verfolgungen von Liberalen und Republikanern mit Schrecken erfüllt hat. Mir sind linksstehende oder völlig neutrale Personen bekannt, die sich gezwungen sahen, sich zu verbergen, weil sie Grund hatten, für ihr Leben zu fürchten. Ich behaupte, daß mit ganz geringen Ausnahmen die Flüchtlinge in den fremden Gesandtschaften das elementarste Asylrecht in Anspruch nehmen, und ich glaube, daß sie dieses Asylrecht verdienen, da nur eine grausame Mentalität Andersdenkende des Todes würdig betrachten kann. Die Toleranz war für viele von uns ein grundlegendes Ideal, und wir leiden schwer unter dem Gedanken, daß ihre Verleugnung als natürlich betrachtet werden kann. Deshalb sind zahlreiche Männer der spanischen Linken freiwillig geflüchtet oder ins Ausland gegangen, weil ihre Linkseinstellung nicht so weit ging, daß sie dem Verbrechen mit verschränkten Armen zusehen konnten. Dutzende und aber Dutzende von Professoren der spanischen Universitäten — vielleicht 80 v. H. derselben —, meist Liberale und Republikaner, wohnen jetzt in Frankreich oder in anderen Ländern; ja sogar Republikaner und selbst der Volksfront angehörende Minister, die aus verschiedenen Gründen die „demokratische und parlamentarische Republik" verlassen haben, in die sie nicht mehr zurückkehren wollen, mußten wegen der in offiziellen Blättern erschienenen Denunzierungen ausländische Hilfe in Anspruch nehmen."

Der Bolschewistenhölle entflohen

Paris, 4. Februar. In Toulon trafen, wie der „Matin" meldet, an Bord des französischen Torpedobootszerstörers Maille-Breze zehn spanische Flüchtlinge und 34 Franzosen, die aus der Internationalen Brigade an der Madrider Front desertiert waren, aus Valencia ein. Sie hatten sich an den französischen Konsul in Valencia gewandt und um ihre sofortige Rückbeförderung nach Frankreich gebeten. Die meisten trugen noch bei ihrer Ankunft in Toulon die Uniform der bolschewistischen Miliz. Ihre Freude, endlich wieder den heimatlichen Boden Frankreichs unter den Füßen zu haben, war unbeschreiblich.

Ergänzend berichtet „Echo de Paris", die Heimkehrer, die von den Anwerbern getäuscht worden seien, erzählten mit Schaudern beunruhigende Einzelheiten über das Schicksal weiterer unzähliger französischer Landsleute im „roten Paradies". Viele Franzosen sollen, nachdem sie die Erlebnisse in Madrid wieder zur Vernunft gebracht hätten, täglich das französische Konsulat in Valencia belagern und um ihre Heimbeförderung bitten. Die französischen amtlichen Stellen könnten jedoch nur sehr selten helfen, da die Unglücklichen meistens keine französischen Personalpapiere mehr besäßen, die ihnen gleich beim Betreten spanischen Bodens von den Bolschewisten abgenommen worden seien.

Scharmützel und Bombenabwürfe

Salamanca, 4. Februar. Wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, gab es am Mittwoch leichtes Geschützfeuer an einigen Frontabschnitten der Nordarmee, während die Südarmee kleine Scharmützel hatte. Die nationalen Truppen konnten teilweise ihre Stellungen verbessern. Hierzu wird von der Madrider Front ergänzend gemeldet, daß die nationalen Flieger trotz schlechtem Wetter die befestigten Stellungen der Bolschewisten in und um Madrid überraschend mit Bomben belegt und größeren Schaden verursacht hätten. Die Artillerie nahm die bolschewistischen Schützengräben an der Toledo-Front unter heftiges Feuer.

Am Mittwoch wurde der Anfang gemacht, den durch monatelange bolschewistische Beschießung stark beschädigten, teilweise eingestürzten Alcazar von Toledo wieder aufzubauen. Die Arbeiten werden größtenteils von bolschewistischen Gefangenen ausgeführt, die zunächst begonnen haben, den Schutt wegzuräumen und die noch stehenden Mauern freizulegen.

Letztes Konzert des Schoenmaker-Trios

Abschluß des Beethoven-Zyklus

Der Beethovenkenner Grunsky hat das schöne Wort geprägt: „Während die Sinfonien Denkmäler auf dem Wege sind, den Beethoven erforscht hat, stellt seine Kammermusik gleichsam das Tagebuch seiner Entdeckungsreise dar." Es ist ein reiches, von köstlichen Schätzen angefülltes, vielseitiges und in die letzten Seelengründe hinableuchtendes Tagebuch, das uns der Meister in seinen kammermusikalischen Tondichtungen hinterlassen hat. Wenn es im kleineren Kreise echter Musikfreunde aufgeschlagen wird, dann offenbart es eine Fülle kostbarer Gaben, die Beethovens Genius in Stunden stiller Heiterkeit und Schaffensfreude aus göttlichen Händen empfing, um sie der Menschheit beglückend zu schenken.

So war es auch mit dem letzten Winterkonzert des Schoenmaker-Trios, das gestern abend im Frauenklubsaale stattfand. Der zur Wiedergabe intimer Musik bestens geeignete Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen der großen Beliebtheit, deren sich die vom Schoenmaker-Trio veranstalteten Konzertabende erfreuen. Der im Verlaufe der Wintermonate durchgeführte Beethoven-Zyklus schloß mit der Darbietung besonderer Kostbarkeiten des Meisters. Zunächst das Trio in D-Dur, op. 70 Nr. 1, dessen geisterhaftes, gespenstische Nachtstimmungen aufwühlende Largo affat ed espressivo der Komposition den Namen „Geistertrio" eingetragen hat.

Dann, als Mittelstück, Variationen über das Lied „Ich bin der Schneider Kakadu", die als Adagio, Variationen und Rondo 1824 erschienen sind. Hier einmal Beethoven ganz anders, von lachender Fröhlichkeit, unbekümmerter Daseinslust und einer geradezu spielerischen Freude am koboldhaften Märchenton eines entzückenden Volksliedchens. Ein schönes, wundervolles Werk, leider nur zu wenig bekannt, ein Zeugnis der umfassenden Schöpferkraft seines Komponisten, der ein Jahr nach der Vollendung der „Neunten" eine solch heitere, liebenswürdige Tondichtung schuf.

Zum Abschluß des Abends erklang das große B-Dur-Trio, op. 97, das, 1811 geschrieben, aber doch erst einige Jahre später, und zwar von ihm selbst, öffentlich gespielt wurde. Eine Komposition, die man nicht zu Unrecht als die Krone der Trio-Literatur bezeichnet hat, denn die Großartigkeit des Stils und die Geschlossenheit der Form verraten ein Kraftgefühl künstlerischer und menschlicher Ausgeglichenheit.

Die Wiedergabe, die dem besonderen Charakter der einzelnen Konzertstücke in vollem Umfang gerecht wurde, bewies erneut die künstlerische Höhe des Schoenmaker-Trios. Das bis in die feinsten Nuancen hinein harmonisch aufeinander abgestimmte Spiel der drei Künstler spricht nicht nur für eine in langer Uebung durchgeführte und erreichte Beherrschung des Technischen, sondern noch wesentlicher für die gleiche seelische Haltung, die man den Kompositionen gegenüber einnimmt. Anton Schoenmakers tiefschürfendes Violinspiel bezeugte auch diesmal wieder den anerkannten Meister dieses Instruments. Eva Kesselring saß am Flügel, und die schwierigen Aufgaben, die ihr die dargebotenen Kompositionen in besonderem Maße stellten, wurden von ihr mit einer überraschenden Selbständigkeit und Einfühlungskraft in die Tonwelt Beethovens gelöst. Richard Mann spielte Cello; er fügte sich mit seinem schlichten Können stilvoll in den Rahmen des Gespielten ein.

Der Beifall war überaus herzlich. Er galt allen Künstlern gleichermaßen und war aufrichtiger Dank für die genußreiche Stunde.

Dr. Josef Hundt.

Fanck-Film „Neue Erde" in Tokio

Tokio, 3. Febr. (Drahtb.) Vor geladenen Gästen fand am Mittwochabend die Uraufführung des ersten Films der japanisch-deutschen Zusammenarbeit „Neue Erde", bei dem der deutsche Regisseur Fanck Regie führte, statt. Unter den 1500 Gästen waren Mitglieder des Kaiserhauses, das gesamte Diplomatische Korps und viele Vertreter aus Kunst, Wissenschaft und Presse.

Den Abend eröffnete Graf Kabayama von der Internationalen Kulturvereinigung und Baron Yamamoto von der japanischen Filmgesellschaft mit kurzen Ansprachen, die in der Feststellung gipfelten, daß dieser Film der erste gelungene Versuch eines großen japanischen Kulturfilms sei, der dem Ausland wahrheitsgetreue japanische Sitten und Gebräuche vermitteln solle. Der Film schildert das Schicksal eines Japaners, der seine Heimat verläßt und nach achtjähriger Abwesenheit aus Europa nach Japan zurückkehrt und zu seiner Familie und den Sitten und Gebräuchen der Heimat zurückfindet. In wunderbaren Bildern sieht der Beschauer altes und neues Japan, reizvolle Landschaften und die uralte Tradition dieses Landes. Der Beifall, mit dem der Film aufgenommen wurde, war Ausdruck für die Anerkennung der Leistungen Fancks und seiner japanischen und deutschen Mitarbeiter, u. a. der Schauspielerin Ruth Eweler, die als Europäerin in diesem rein japanischen Film eine sehr schwierige Aufgabe mit großem Einfühlungsvermögen erfüllt hat.

Neben der japanischen Fassung geht der Film „Neue Erde" in deutscher und englischer Version ins Ausland.

Umbau der Pariser Großen Oper

Die Pariser Große Oper, die seit dem Jahre 1875 keinerlei Erneuerungsarbeiten unterzogen wurde, befindet sich seit dem letzten Sommer im Umbau. Das von Charles Garnier erbaute Haus wird von dem Staatsarchitekten Marrast von Grund auf modernisiert und zwar werden die neuesten technischen Einrichtungen Verwendung finden. Das gilt besonders für die Bühne, die ein großer metallischer Rundbau statt der bisherigen Kulissen abschließen wird. Ueberaus vielfältig werden auch die elektrischen Anlagen sein. Besonderes Augenmerk wurde den Sicherheitseinrichtungen zugewendet. Alle Nottreppen, die bisher aus Holz bestanden wurden durch Metalltreppen ersetzt. Auch die Löschvorrichtungen bei Brandgefahr haben einen umfassenden Ausbau erfahren. Mit der Wiedereröffnung der Pariser Großen Oper kann bereits in einigen Wochen gerechnet werden. Gegenwärtig finden die Opernvorstellungen im Theatre des Champs Elysees statt.

Knappertsbusch dirigiert in Salzburg. Im Einvernehmen mit der Festspielhaus-Gesellschaft in Salzburg hat Direktor Dr. Kerber von der Wiener Staatsoper den Opernspielplan für die kommenden Salzburger Festspiele aufgestellt. Zum ersten Male im Rahmen der Festspiele gelangt die „Zauberflöte" in der Inszenierung von Dr. Herbert Graf zur Aufführung. Generalmusikdirektor Knappertsbusch, der in Salzburg bisher nur Konzerte geleitet hat, wird fünf Opernabende dirigieren, und zwar dreimal den „Rosenkavalier" und zweimal die „Elektra". Auch dieses Werk bedeutet für das Festspielprogramm eine Neuheit.

Eine Galilei-Oper Erich Sehlbachs

Intendant Alfred Noller hat Erich Sehlbachs neue Oper „Galilei" zur Uraufführung im Essener Opernhaus angenommen. Die Uraufführung findet Mittwoch, 10. Februar, unter musikalischer Leitung von Albert Bittner (Spielleitung: Wolf Völker Bühnenbild: Hermann Härtlein) in Anwesenheit des Komponisten Erich Sehlbach statt, der bekanntlich geborener Barmer ist.

Auslandreisen der Leipziger Thomaner

Der Leipziger Thomanerchor hat auf Grund seiner großen Erfolge anläßlich der letzten Konzertreise für das Jahr 1937 bereits wieder eine Reihe von Einladungen zu Konzerten im Auslande erhalten und zwar u. a. aus Belgien, Frankreich, Ungarn und Südamerika.

Furtwängler dirigiert das WHW.-Konzert. In dem am 10. Februar in Berlin stattfindenden Konzert zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes wird Wilhelm Furtwängler mit dem Berliner Philharmonischen Orchester Werke von Beethoven, Brahms und Weber spielen.

Spielplan der Münchner Festspiele. Die herkömmlichen Münchner Festspiele, die vom 20. Juli bis 29. August im Prinzregenten-, Residenz- und Nationaltheater stattfinden, bringen in diesem Jahre insgesamt 36 Aufführungen. Die Richard-Wagner-Festspiele im Prinzregententheater umfassen sechs Aufführungen der „Meistersinger", drei des „Fliegenden Holländer", vier von „Tristan und Isolde" und zwei des „Tannhäuser". Die Mozartfestspiele im Residenztheater bieten viermal „Figaros Hochzeit", dreimal „Don Giovanni", dreimal „Così fan tutte" und je einmal „Titus" und „Idomeneo". Im Rahmen der Richard-Strauß-Festspiele des Nationaltheaters werden viermal „Der Rosenkavalier", zweimal „Salome" und dreimal „Die ägyptische Helena" gegeben.

Maria Pembaur †. In München starb die Pianistin Maria Pembaur, die Gattin des Professors Josef Pembaur. Die Verstorbene, die eine Schülerin Reisenauers und nicht zuletzt Pembaurs selbst war, erfreute sich sowohl als Pianistin als auch als Pädagogin großer Wertschätzung. Noch die Liszt-Feier in Bayreuth sah sie gemeinsam mit Josef Pembaur am Flügel.

Die Kulturaufgaben der Reichspost

Reichspostminister Ohnesorge über seine Aufgaben und Ziele

Berlin, 4. Februar. Der am Dienstag vom Führer zum Reichspostminister ernannte bisherige Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Ing. e. h. Ohnesorge, gewährte aus diesem Anlaß einem Schriftleiter des „Völkischen Beobachters" eine Unterredung, in der er ausführte:

Die Personalunion zwischen dem Reichspostminister und dem Reichsverkehrsminister hat bereits vor der nationalsozialistischen Machtergreifung bestanden. Für die Frage, ob zwei Ministerien durch einen Minister verwaltet werden, sind lediglich Zweckmäßigkeitserwägungen maßgebend. Nachdem die Reichsbahn jetzt als unmittelbare Reichsverwaltung wieder unter die Hoheit des Reiches zurückgeführt ist, ist der Aufgabenkreis des Reichsverkehrsministers so gewachsen, daß eine einzelne Persönlichkeit diese vielgestaltigen Aufgaben nicht bewältigen kann, es sei denn, daß er die Dinge treiben ließe.

Ich darf aber darauf hinweisen, daß die Personalunion zwischen dem Reichsverkehrsminister und dem Reichspostminister als Forderung von der früheren kapitalistischen Wirtschaft aufgestellt wurde, deren Ziel es war, durch Zusammenfassung aller großen Verkehrszweige in einer Verwaltung, den Verwaltungsapparat so unübersichtlich zu machen, daß Leitung und Aufsicht hätten getrennt werden müssen und nur die Aufsicht beim Staate geblieben, die Leitung dagegen an die Wirtschaft gegangen wäre. Hierdurch sollte sich die kapitalistische Wirtschaft den stärksten Einfluß auf das gesamte Verkehrswesen sichern. Noch im Jahre 1932 wurde verlangt, die Reichspost in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln.

Einheit der Verkehrspolitik war in der vergangenen Zeit zu einem Schlagwort geworden. Rein begrifflich kann von einer Einheit der Verkehrspolitik nur dort die Rede sein, wo bezüglich der gleichen Verkehrsleistungen das Angebot uneinheitlich ist, wo also verschiedene Verkehrsmittel zur Erreichung desselben Zweckes zur Verfügung stehen. Die deutsche Reichspost tritt aber im Nachrichtenwesen nie in Konkurrenz mit anderen Verkehrsanstalten auf, sondern hat eine monopolartige Stellung.

Im übrigen würde die deutsche Reichspost auch schon deshalb nicht unter dieses Schlagwort passen, weil sie im Nachrichtenwesen keine Verkehrsleistungen, also keinen Transport von Gütern ausführt. Die Reichspost übermittelt in ihrem Nachrichtenwesen fremdes Geistes- und Gedankengut und stellt sie unter einen besonderen Vertrauensschutz, den Schutz des Postgeheimnisses. Sie transportiert diese Nachrichten, soweit sie verkörpert sind, nicht selbst, sondern überläßt den Transport den übrigen Verkehrsanstalten und, soweit die Post in ihrem Personen- und Güterverkehr tatsächlich Beförderungsleistungen ausführt, stellen diese Aufgaben im Verhältnis zu ihren Gesamtaufgaben einen so verschwindend kleinen Prozentsatz dar, daß es Sinn in Unsinn verkehren ließe, die deutsche Reichspost deshalb in ein ihr wesensfremdes Schema zu pressen.

Ueber seinen

Aufgabenkreis als Reichspostminister

äußerte Dr. Ohnesorge: Ich bin bereits seit über 40 Jahren im Dienste der deutschen Reichspost tätig und habe sämtliche Beamtenstellen der deutschen Reichspost von unten bis oben durchlaufen. Ich glaube daher, für mich in Anspruch nehmen zu können, Fachmann auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens zu sein. Seit 1933 habe ich als Staatssekretär im Reichspostministerium es als meine Aufgabe angesehen, die deutsche Reichspost von allen bisherigen privatwirtschaftlichen Tendenzen zu befreien und ihre Eigenschaft als ein Kulturinstitut, das nur dem Führer und dem gesamten Volk zu dienen hat, klar herauszustellen. Ich habe hierin an das Erbe des großen Generalpostmeisters von Stephan angeknüpft, der in der deutschen Reichspost eine Einrichtung erblickte, die nur der Allgemeinheit und dem Kulturfortschritt des eigenen Volkes zu dienen und jeden Fiskalismus abzulehnen hatte. In Verfolg dieser Gesichtspunkte haben wir es als unsere Aufgabe angesehen, dem Führer und dem Volk ein auf der Höhe der Technik stehendes Nachrichtenwesen zur Verfügung zu stellen und auch der wirtschaftlichen Betätigung durch günstige, der Zeitlage entsprechende Tarife zu helfen. Wir haben ferner das Personal der deutschen Reichspost zu einem festen Kameradschaftsblock zusammengeschlossen, der als ein Werkzeug mit nationalsozialistischer Staatsführung fest in der Hand des Führers liegt. Auf diesem bereits seit vier Jahren beschrittenen Weg werde ich jetzt, nachdem ich durch das Vertrauen des Führers zum obersten Leiter der Reichspost bestellt bin, fortfahren.

*

Glückwünsche der SA. Stabschef Lutze hat dem Reichspostminister Dr. Ohnesorge und dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller zu ihrer Ernennung zu Reichsministern telegraphisch seine und die Glückwünsche der gesamten SA. übermittelt.

Korpsführer Hühnlein hat an den neuernannten Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller nachstehendes Telegramm gesandt: „Meinen herzlichsten Glückwunsch zur Ernennung zum Verkehrsminister! Möge unsere bisherige gute kameradschaftliche Zusammenarbeit zu einer vertrauensvollen dienstlichen werden."

„Der Führer zerstörte internationale Intrigen"

Lissabon, 4. Februar. In einem Leitartikel behandelt das offiziöse „Diario da Manha" die Kolonialfrage, indem es näher auf die Rede des Führers eingeht. Adolf Hitler, so sagt das Blatt, habe diese so schwierige Frage mit einer bewunderungswürdigen Klarheit und Ehrlichkeit behandelt. Jedermann in der Welt wisse heute, was Deutschland für Ansprüche stelle. Die Erklärungen des Führers zerstören das Netz internationaler Intrigen.

Das Blatt unterstreicht dann, daß portugiesische Kolonien nicht im Spiel seien und von deutscher Seite keine Gefahr drohe. Die Geste des Führers sei eine wahre Friedenstat gewesen.

Trotz dieser Erklärung des Führers und der Verlautbarung der portugiesischen Regierung könnten es jedoch die spanischen Sendestationen der Bolschewisten heute noch nicht unterlassen, gemeinste Verdächtigungen zu verbreiten. „Aber die Hetzer", so schließt „Diario da Manha", „sind erkannt, und Portugal weiß, wo sein größter Feind steht!"

Prüfungswaage für falsche Geldstücke

Um falsche Geldstücke feststellen zu können, wendet man gewöhnlich die einfache und klassische Methode an, daß man ihren Klang prüft. Neuerdings wird immer häufiger auch das elektrische Prüfverfahren benutzt, das erheblich vervollkommt wurde und das nur deshalb etwas umständlich ist, weil dafür eine besondere Apparatur notwendig ist. Aber man muß beachten, daß ein falsches Geldstück von einem echten sich ja nicht nur durch den Ton oder die Metallegierung unterscheidet, sondern meistens auch durch das Gewicht. Man hat deshalb in einer ganzen Reihe von Fahrkartenschaltern der Pariser Untergrundbahn einen Apparat aufgestellt, der den Vorteil bietet, die Prüfung in der denkbar einfachsten Weise vorzunehmen. Er besteht aus nichts weiter als einer kleinen Waage. Auf die leere Schale wird das in Zahlung gegebene Geldstück gelegt, sofern es ein 5-, 10- oder 20-Francsstück ist. Sofern das Gewicht nicht genau dem gesetzlich vorgeschriebenen entspricht, zeigt die Waage das dann automatisch an.

Falsche Gerüchte über Frankreichs Finanzen

Ein Bericht des Finanzministers

Paris, 4. Februar. Finanzminister Vincent Auriol erstattete am Mittwoch vor dem Finanzausschuß der Kammer Bericht über die finanzielle Lage in Frankreich. Der Minister wandte sich zunächst scharf gegen jene, die einen Pressefeldzug gegen die Regierung eingeleitet haben, der geeignet sei, die öffentliche Meinung zu beunruhigen, und erreichen solle, die Regierung, die ihnen nicht bequem sei, zu stürzen. Nur aus diesem Grunde würden falsche Gerüchte über eine angeblich trostlose Lage der öffentlichen Finanzen in Frankreich verbreitet.

Der Minister gab dann einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des Schatzamtes im Jahre 1936. Die Ausgaben des Schatzamtes hätten sich auf 27 Milliarden 700 Millionen belaufen. Die Höchstgrenze sei also bei weitem nicht erreicht worden. Das gleiche gelte für die kommenden Anforderungen an das Schatzamt im Jahre 1937, die sich nach seinen Berechnungen auf 37 Milliarden 127 Millionen belaufen, also bei weitem nicht die von gewisser Seite angekündigten Milliarden. Die Auflegungen des Schatzamtes würden sich im Jahre 1937 auf rund 28 Milliarden belaufen. Die dem Schatzamt notwendigen Kapitalien müßten in der Hauptsache in Frankreich aufgebracht werden. Nur um die Spekulation zu bekämpfen, habe die Bank von Frankreich ihren Diskontsatz heraufgesetzt. Abschließend sprach der Minister seinen Dank für das Vertrauen der französischen Sparer aus, das sich durch ein Ansteigen der Spareinlagen bemerkbar gemacht habe.

Delbos erstattete Bericht

Paris, 4. Februar. Nach der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Kammerausschusses wurde eine Mitteilung veröffentlicht, daß Außenminister Delbos über die internationale Lage ausführlich Bericht erstattet habe. Delbos habe die Rede des Reichskanzlers im Zusammenhang mit den Reden Blums und Edens einer Untersuchung unterzogen und dabei die Stellen über die Rüstungen besonders geprüft. Die französische Regierung richte ihr Augenmerk auf alle Ereignisse in Spanien oder den anliegenden Gebieten. Daß in Genf der Streitfall um den Sandschak von Alexandrette beigelegt worden sei, halte Delbos für eine Festigung der französisch-türkischen Freundschaft und für einen Beweis der Nützlichkeit des Genfer Schlichtungsverfahrens.

Anschließend richteten verschiedene Mitglieder des Ausschusses Anfragen an den Außenminister, die sich auf die Auslegung gewisser Stellen der Rede des Reichskanzlers, auf die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen, die Organisierung der Sicherheit und die spanische Nichteinmischungsfrage bezogen. Der Außenminister erteilte auf diese Fragen ausführliche Antworten.

Die brüchige Volksfront

Paris, 4. Februar. Die so viel gepriesene Volksfront scheint sich doch nicht mehr der ungetrübten Zuneigung all ihrer Anhänger zu erfreuen. Das kommt recht eindeutig zum Ausdruck in einem Beschluß, den die Vorstände der Radikalsozialen Partei und der radikalsozialen Jugend im Bereich des Departements Allier in einer gemeinsamen Sitzung im Rathaus von Vichy faßten. Beide Organisationen haben beschlossen, erst „an dem Tage wieder ihren Platz im Rahmen der Volksfront einzunehmen, an dem die Sozialisten die republikanische Disziplin wieder achten".

Während sich die Radikalsozialen des Departements Allier gegen die Sozialisten gewandt haben, revoltieren, so meldet der „Jour", die Radikalsozialen von La Rochelle gegen die Kommunisten. Die Radikalsozialen hätten genug vom Kommunismus, der täglich mehr die Volksfront erfasse.

Der radikalsoziale Vorstand wird nach einer Entschließung die Leiter der Partei auffordern, klare Beschlüsse zu fassen, welche Haltung gegenüber der Volksfrontbewegung einzunehmen sei. Die Parteileitung möge ebenfalls beschließen, ob die Verbindung mit einer Partei der äußersten Linken, die von Moskau abhänge, weiter aufrechterhalten werden soll. Jedenfalls werden die Radikalsozialen von La Rochelle bis zu einer diesbezüglichen Beschlußfassung durch die Parteiführung vorläufig vermeiden, durch Redner oder Abordnungen an Volksfrontkundgebungen mitzuwirken, an denen sich Kommunisten beteiligen.

Französische Kommunisten vertreiben Ordensschwestern

Paris, 4. Februar. Die kommunistische Ortsverwaltung von Ovonnax (etwa 40 Kilometer westlich von Genf) hat, wie „Der Elsässer" meldet, die Ordensschwestern aus dem dortigen Krankenhause vertrieben. Die Verwaltung des Krankenhauses, die sich den kommunistischen Forderungen widersetzte, wurde von dem kommunistischen Bürgermeister kurzerhand aufgelöst.

GPU.-Kommissar verhaftet

Warschau, 3. Februar. (Drahtb.) Nach einer Moskauer Meldung ist nunmehr auch der GPU.-Kommissar Woronkin, der in dem berüchtigten Lubjanka-Gefängnis Dienst tut, verhaftet worden. Woronkin soll dem inzwischen hingerichteten Pjatakoff bei einem Fluchtversuch behilflich gewesen sein, der jedoch von einem Eingeweihten noch vor der Ausführung der GPU. bekanntgegeben worden sei.

Großzügiges Bauprogramm in USA.

Bekämpfung künftiger Ueberschwemmungen und Wirtschaftskrisen

Washington, 4. Februar. Präsident Roosevelt leitete dem Kongreß einen Bericht des „Nationalen Hilfsausschusses" zu, der ein großzügiges Bauprogramm zur Bekämpfung künftiger Ueberschwemmungen und Wirtschaftskrisen vorschlägt.

Während eines Zeitraumes von sechs Jahren sollen 5011 Millionen Dollar ausgegeben werden, und zwar für Bauvorhaben aller Art, private und öffentliche, Straßenbauten und Bauten zur Regelung des Wasserstandes. Unter Hunderten von Bauplänen in den Hochwassergebieten des ganzen Landes ragt ein Plan hervor, dessen Kostenaufwand 85 Millionen Dollar betragen soll. Er würde im derzeit überschwemmten Ohioflußtal eine große Flutregelung durchführen. Die verschiedenen Baupläne sollen sofort unter Zurückstellung anderer Arbeitspläne in Angriff genommen werden, die erst in künftigen Zeiten der Wirtschaftskrise für die Arbeitsbeschaffung ausgenutzt werden sollen. Der Bericht soll dem Kongreß als Grundlage dienen, wenn er eine Bauplanpolitik auf lange Sicht zwecks Verhütung künftiger Krisen erwägt.

In seiner Begleitbotschaft erklärt Roosevelt, daß während der Wirtschaftskrise öffentliche Bauarbeiten etwas übereilt vorgenommen worden seien. Jetzt sei es an der Zeit, Baupläne für eine weitere Zukunft zu entwickeln, um die bestmögliche Ausnutzung der nationalen Hilfsquellen zu sichern und im voraus alle Vorbereitungen gegen jede Notlage zu treffen. Roosevelt ersucht den Kongreß, den Ausschußbericht in Verbindung mit allen dem Kongreß bereits unterbreiteten Empfehlungen für Straßen- und Brückenbau und Flutregelungswerke, sowie in Verbindung mit anderen Berichten, die er demnächst übersenden werde, zu erwägen.

Ueberschwemmungslage gebessert

Washington, 4. Februar. Generalstabschef Malin teilte gestern dem Präsidenten Roosevelt mit, daß sich die Hochwasserlage in der Umgebung von Cairo (Illinois), wo der Ohiofluß in den Mississippi mündet, am Mittwoch gebessert habe. Endgültig werde die Gefahr jedoch erst in vier Tagen vorüber sein. Die Uferdämme am Unterlauf des Mississippi hätten gleichfalls standgehalten. Beamte der Gesundheitsbehörde haben berichtet, daß in keinem Ueberschwemmungsgebiet Epidemien herrschten.

Seemannsstreik zusammengebrochen

Nach Verlust von 686 Millionen Dollar

San Franzisko, 4. Februar. Nachdem vor einer Woche der mehrere Monate andauernde Seemannsstreik an der amerikanischen Atlantikküste zusammengebrochen ist, haben am Donnerstag auch die Seeleute an der Westküste den Abbruch ihres Streiks beschlossen. Der Streik, der insgesamt 40 000 Mann umfaßte, dauerte 98 Tage und brachte einen Ausfall von 686 Millionen Dollar. 239 Schiffe waren während dieser Zeit stillgelegt. Die Schiffsgesellschaften hoffen nun, Ende dieser Woche den Betrieb wieder voll aufnehmen zu können.

Die neuen Unruhen in Sianfu

Ein Divisionskommandeur ermordet

Nanking, 3. Februar. (Drahtb.) Bei den in Sianfu ausgebrochenen Unruhen soll es sich um Streitigkeiten zwischen Truppenteilen der Yanghucheng-Armee handeln. Ein Teil der in Sianfu stationierten Truppen weigerte sich nämlich, dem Befehl zum Abzug nachzukommen. Die Lage in den anderen Bezirken der Provinz Schensi soll sich entspannt haben, nachdem die Truppen Tschanghsüliangs und Yanghuchengs allmählich zu den ihnen zugeteilten Garnisonen in Marsch gesetzt werden konnten.

Aus Schanghai wird gemeldet: Radikale Elemente der ehemaligen Nordost-Armee Tschanghsüliangs in Sianfu, die mit der einlenkenden Haltung ihrer Führung gegenüber Nanking nicht einverstanden sind, forderten am Dienstag die Widerrufung des Befehls zum Rückzug auf das linke Ufer des Wei-Flusses. Sie meuterten, als ihre Forderung abgelehnt wurde, und ermordeten, „Central-News" zufolge, den Kommandeur der 67. Division, Wangicheh.

Arzt in USA. entführt und ermordet

New York, 4. Februar. Gegenwärtig beschäftigt die amerikanische Oeffentlichkeit ein neuer Entführungsfall, der ebenso ruchlos wie die vorhergehenden durchgeführt worden ist. Das Opfer ist der 67jährige Kreisarzt Dr. Davis aus Willow Springs (Missouri), der in der letzten Woche nach Erhalt eines telephonischen Hilferufs einem unbekannten Manne gefolgt und seitdem verschwunden ist. Zwei Tage später erhielt die Familie eine Forderung über 5000 Dollar Lösegeld. Verzweifelte Versuche, mit den Entführern in Verbindung zu treten, um das Geld zu zahlen, mißlangen. Am Mittwoch verhaftete die Polizei den Entführer. Er geleitete sie zu einer einsamen Waldstelle, wo er die kugeldurchlöcherte Leiche des Arztes versteckt hatte. Die Polizei brachte den erst 20jährigen Mörder schnellstens in ein unbekanntes Gefängnis, um ihn vor der Lynchwut der sich zusammenrottenden Menge zu schützen.

Flugzeugunglück fordert sechs Tote

Paris, 4. Februar. Havas meldet aus Dakar, daß zwei Marineflugzeuge des Flugzeugträgers „Béarn" bei einem Nachtflug in der Gegend von Podor (Senegal) zusammengestoßen sind. Die Besatzungen der beiden Flugzeuge, sechs Mann, kamen dabei ums Leben. Von Uralu flog ein Militärflugzeug an die Unglücksstätte, um die Ermittlungen aufzunehmen.

Fritz Schüller hingerichtet

Breslau, 4. Februar. Die Justizpressestelle Breslau teilt mit: Am 4. Februar 1937 wurde der am 10. Dezember 1908 geborene Fritz Schüller hingerichtet, der vom Sondergericht in Breslau wegen Mordes und Verbrechens gegen § 1 Ziffer 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 zweimal zum Tode verurteilt worden ist.

Fritz Schüller hat — abgesehen von zahlreichen schweren Diebstählen — am 8. Oktober 1932 in Löwen, Kreis Brieg, bei einem mit mehreren seiner Brüder verübten räuberischen Ueberfall auf eine Kolonialwarengroßhandlung den Kaufmann Adolf Ludwig ermordet und am 12. Mai 1935 ebenfalls mit dreien seiner Brüder bei der Blockstelle Rothwasser in Schlesien einen Eilzug angehalten und unter Abgabe zahlreicher Schüsse auf die Bahnbeamten aus dem Postwagen des Zuges 51 000 RM. geraubt.

Die beteiligten Brüder Hermann und Willi Schüller sind am 1. Juli 1936, als sie sich ihrer polizeilichen Festnahme durch Abgabe scharfer Schüsse zu widersetzen suchten, im Feuerwechsel erschossen worden. Erich Schüller hat am 12. Dezember 1936 seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Die Schwiegertochter erstochen

WG. Weißenthurm, 4. Februar. In einem Hause in der Bahnhofstraße in Weißenthurm trug sich eine furchtbare Bluttat zu. Ein in Lüdenscheid wohnender Mann wollte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau, die sich im Haushalt ihres in Weißenthurm wohnenden Sohnes aufhielt, aufsuchen. Die Schwiegertochter, die auf das Klingeln hin die Haustüre öffnete, wurde im gleichen Augenblick von dem Mann mit einem Messer angegriffen und durch einen Stich schwer verletzt. Der Täter flüchtete, konnte aber bald von der Polizei ermittelt und festgenommen werden. Er hatte sich inzwischen mit dem Messer selbst mehrere Stiche beigebracht. Die schwerverletzte Frau sowie der Täter wurden dem Krankenhaus in Neuwied zugeführt, wo die Frau bald nach der Einlieferung starb.

Morgens und
erst recht abends
Chlorodont

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer;
Stellvertreter: Fritz Goedecker,
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst u. Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen (zu einer militärischen Uebung einberufen), i. V.: Karl Schwan; für den Handelsteil: Karl Hindrichs, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 42, Fernr. Jäger A 1 6291.
Geschäftsleiter i. d. Anzeigenteil: Carl Bieber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.A. XII. 36: über 52 000. — Preisliste Nr. 7

Ganz Wuppertal ist begeistert von:

2. Woche verlängert

Außerdem:
Das große Beiprogramm

TRUXA

MODERNES UFA-PALAST

Theater W.-Elberfeld — W.-Barmen

Alle wollen ihn sehen, deshalb

2. Woche verlängert

Anfangszeiten:
3.00 5.30 8.00 Uhr

Karneval im Thalia

Das große Lachprogramm vom 5.—11. Februar!

Im Film-Teil:
Ein Karnevalslustspiel voll toller Verwechslungen



Drei tolle Tage

mit

Trude Hesterberg — Paul Henckels — Gertrud Boll
Jupp Hussels — Tina Eilers — Paul Heidemann

Die neueste Bavaria-Tonwoche | Kulturfilm: Handwerk im Dorf

Im Varieté-Teil:
Der bekannte Filmschauspieler

Hugo Fischer-Köppe

persönlich

in der lustigen Karnevals-Varieté-Revue

THALIA etwas verruckt!

25 Bilder — 42 Mitwirkende

Aus der Bilderfolge:

Es beginnt, bevor es beginnt!	Hugo Fischer-Köppe greift ein!	„Karneval"
Otto auf „Forschungsreisen"	Ein modernes Postamt	Tante Jutta aus Kalkutta
Russisch. Idyll	Lisel Sternard Die bekannte Soubrette	Im Urwald	Beine! Beine!
Das liebe Fräulein „Nummer"	Die Weltsensation 4 Richys	Intermezzo
Unsere Thalia-Girls	Crocers & Crocers (Emmy & Paul) E. Frau quatscht, u. ein Hans tobt vor Lachen	
Ein sozialer Chef	Der rote Mephisto „Magie verrückt"	Auf der Alm, da gibts ka Sünd!
Rhapsodie	Ein kleiner Zwischenfall	Ja, ja, die Liebe	Der Leierkastenmann
Auf dem Finanzamt	Ein Wochenende	Freiwillige vor!

Beginn: Wochentags ab **2.20**, Sonntags ab **1.15**, Einlaß jederzeit!

Wenn Sie es eilig haben

und sich den Weg zur Zeitung sparen wollen, dann rufen Sie an:

21701

Unter dieser Telefon-Nummer nehmen wir den Text für eilige Kleinanzeigen für die nächst erreichbare Ausgabe von 8 bis 19 Uhr entgegen. Machen Sie von dieser Einrichtung recht oft Gebrauch!

General Anzeiger der Stadt Wuppertal.

CAPITOL | ODIN

WUPPERTAL-ELBERFELD, KIPDORF 61 — WUPPERTAL-OBERBARMEN, BERLINERSTR

Im dieswöchentlichen Spielplan in beiden Theatern
Puccinis unsterbliche Oper „La Bohème" im Film



Ein herrlicher Milieu-Film mit Sitten-Schilderungen des Alt-Pariser Bohèmienlebens mit **Gertrude Lawrence** und **Douglas Fairbanks jr.**

In deutscher Sprache b215/j252

Verschwenderische Maskenfeste wechseln schlagartig mit dem Elend der kleinen Mansarden. Ein Film von seltener Stärke u. Schilderungskraft, umgeben von der schmeichelnden und weltberühmten Musik Puccinis

Im Beiprogramm:

Ein köstl. Lustspiel: **Das Hemd des Glücks** / Kulturfilm: **Affen**
FOX neueste und unübertreffliche Wochenschau

Anfangszeiten: **Capitol:** 3.05, Mimi 4.00, 6.30, 9.00, Sonntags ab 1.50 Uhr
Odin: 3.20, Mimi 4.20, 6.45, 9.10, Sonntags ab 2 Uhr

B32

Unser großes Karnevalsprogramm

Heute Donnerstag: **Weiber-Fastnacht**
Veranstaltet von der Ka-Ge-Wupp
Eintritt RM 0.75 einschließl. Steuer und WHW-Abgabe

Samstag: **Großer Kostüm-Ball**

Montag: **Rosenmontags-Ball**

Dienstag: **Kinder-Kostümfest**
und abends:
Der Höhepunkt
Prämiierung der schönsten und originellsten Kostüme
Heinz Ellersiek und **Pinchen Schmidt** sorgen für Stimmung und Humor
Eintritt geg. Verzehrkarte zu RM 2.-
Kostüm od. dunkler Anzug erwünscht

Mittwoch: **Großer Kaffeeklatsch**

Hotel zur Post

50 Jahre

versenden wir

Herren- und Damen-Stoffe

meterweise an Private zu vorteilhaften Preisen. — Fordern Sie Muster franko

Lehmann & Assmy
Spremberg 187
Tuchfabrik und Versand eig. u. fremder Fabrikate

a125

Sport-Montag

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt.

Überall zu haben

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden zum ermäßigten Preise von 7 Pfennig je Millimeter (22 Millimeter breit) berechnet
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

HANSA-Theater, W.-B., Ecke Alterm.

Unsere Lustspiel-Woche bringt **ALLEN** herzhaften, gesunden **HUMOR** und sprudelnde **FRÖHLICHKEIT**

Heli Finkenzeller
Erika v. Thellmann
Hermann Ehrhardt
Theodor Danegger
Oskar Sima
Beppo Brem
Hansi Thoms



Jetzt passiert's!

Das

Weiberregiment rückt an!

Nicht mit Waffengedöns — sondern mit **fraulichem Witz, fraulichem Mut** und **echt keeker List!** Ja, das gibt einen **Heidenspaß — eine deftige bajudarische Liebes-Geschichte** — — Ferner **„Hochzeitsreise"**, lust. Posse, **Kulturf., Bavaria-Tonw.**

HANSA-THEATER, W.-B., Höhne

Die kleine Anzeige findet weiteste Verbreitung im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal!

Aus der Stadt Wuppertal

Nr 30 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag 4 Februar

„Steine werden Brot!"

Die Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks am 6. und 7. Februar

Seit Jahrtausenden wirft die Ostsee an den Steilküsten Ostpreußens an Sturmtagen des Herbstes, des Winters und des Frühjahrs mit dem Tang, den die aufgewühlte See vom Meeresboden losreißt, jenes geheimnisvolle Mineral „Bernstein" an den Strand. Schon zu einer Zeit, als noch Lastiere und einfache Karren das einzige Verkehrsmittel zu Lande waren, wurde dieses „germanische Gold" bis in das ägyptische, griechische und das römische Kulturreich getragen. Immer hatte dieser goldgelbe Stein, der die Zauberkraft besitzt, leichte Körper anzuziehen, wenn man ihn ein wenig reibt, den Nimbus des Göttlichen. Man trug den Bernstein, der so rätselhafte Kräfte barg, als glückbringendes Amulett, man glaubte mit ihm die Götter günstig zu stimmen und suchte sich durch seine Zauberkraft gegen Krankheiten und gegen Gefahren des Krieges zu schützen. Auch heute, nachdem wir für diese Magie wissenschaftliche Ausdrücke gebrauchen, sind Geschichte und



Eigenschaften dieses Minerals nicht weniger wundersam, denn was wissen wir letzten Endes schon über die Geheimnisse des Magnetismus und der Elektrizität.

Die Gelehrten des Altertums waren über die Entstehung des Bernsteins, der zur Erhöhung seiner Rätsel noch häufig Einschlüsse von Insekten und Pflanzenteilen barg, sehr verschiedener Meinung. Der erstarrte Schaum des Walfisches sollte nach Ansicht der einen, der verhärtete Honig wilder Bienen nach der Meinung anderer das Material des Bernsteins bilden. Auch glaubte man, es sei als Felsenöl aus den Quellen des Meeresgrundes entströmt und im Salzwasser versteinert. Schon und phantastisch ist auch die Mär, Bernstein sei verdichteter Sonnenäther, die gar nicht so unrecht ist, denn schließlich sind doch auch die alten Bernsteinwälder, deren Harzabsonderung tatsächlich das Material für den Bernstein geliefert hat, Geschenke der Sonne, die damals noch heißer in diesen Breiten schien.

Eine griechische Sage kommt dem tatsächlichen Ursprung des Bernsteins schon sehr nahe. Sie erzählt, daß Phaeton, der von seinem Vater Helios einst mit der Lenkung des Sonnenwagens betraut wurde, die Rosse nicht zu zügeln vermochte und durch seine Ungeschicklichkeit die Erde in Brand setzte. Zur Strafe wurde er von dem erzürnten Zeus in den Eridanos verbannt, und seine Schwestern, die ihn in ihrem Mitgefühl beweinten, wurden gleichfalls bestraft und in Pappeln verwandelt, die unaufhörlich Tränen aus Bernstein vergießen mußten.

Der Bernstein hat seine Lagerstätte in der sogenannten „Blauen Erde", einer schwarz-blauen Erdschicht, die bis zu 40 Meter unter der Oberfläche liegt und nur auf dem Grunde der Ostsee stellenweise freiliegt. Außer dieser freiliegenden Schicht der blauen Erde stammt auch der Bernstein, den das Meer an Sturmtagen ans Ufer wirft, da der Bernstein, wenn er einmal losgerissen ist, in Salzwasser schwimmt. Diese Eigenschaft des Bernsteins ist auch das sicherste Mittel, um den echten Bernstein von den Nachahmungen aus Kunstharz zu unterscheiden. Nur das echte Naturprodukt schwimmt in gesättigter Kochsalzlösung, die Kunstprodukte sind schwerer und gehen unter.

Die Gewinnung des Bernsteins wurde in früheren Jahrhunderten ausschließlich durch Auflesen am Strande und durch Fischerei mit dem Kescher betrieben. Auch heute noch wird ein Teil des Bernsteins auf diese Art gewonnen. Die Bernsteinfischer gehen, sobald der Sturm seinen Höhepunkt eben überschritten hat, mit dem Kescher in die See hinein und suchen den Seetang herauszufischen. Von Familienmitgliedern wird dieser dann sogleich auf Bernstein untersucht. Der Beruf des Bernsteinfischers ist schwer und manchmal lebensgefährlich. Besonders bei stürmischem Wetter muß er achtgeben, daß er von den hochgehenden, zurückflutenden Wellen nicht abgetrieben wird. Wenn ihn die heranflutenden Wellen einmal umgeworfen haben, dann kann er nur schwer ohne fremde Hilfe mit dem schweren, wasserdichten Lederzeug wieder aufstehen. Die Ausbeute an gesammeltem und gesiftetem Bernstein schwankt zwischen 30 000 und 50 000 Kilogramm jährlich. Schon seit Jahrhunderten bestehen besondere Bestimmungen über das Sammeln und den Handel mit Bernstein. Im frühen Mittelalter wurde der Bernstein, der abgeliefert werden mußte, gegen Salz eingetauscht. Nach einem im Jahre 1644 erlassenen Strandgesetz mußten die Bauern einen Strandeid leisten, der folgendermaßen lautete:

„Ich gelobe und schwöre meinem gnädigsten Kurfürsten und Herrn getreu und hold zu sein, auf den Strand, Börnstein, Wetter und Winde gute Aufsacht zu haben, den Börnstein, so Gottes Gnade ankömmt, fleißig und unverdrossen bei Sommers- und Winterszeiten, in Wetter und Sturm, wann und wie es das Glück erfordert, mit Köscher zu schöppen und zu lesen oder aus den Bergen zu graben und nichts davon für mich zu behalten. Sondern der alten Verordnung nach treulich in die Börnsteinkammer zu überliefern."

Die Hauptmenge des Bernsteins wird jedoch heute im Bergwerk Palmnicken im Tagebau gewonnen. Die blaue Erde ist eine Meeresablagerung, der Bernstein ein Erzeugnis des Landes. Er muß also bei der Bildung der blauen Erde in diese eingeschwemmt worden sein. Wie lange diese erdgeschichtlichen Vorgänge zurückliegen, kann man sich nicht vorstellen. Die Wissenschaft sagt: vor etwa 25 Millionen Jahren.

Der Abbau der blauen Erde erfolgt in Palmnicken durch Baggergeräte, die, nachdem das Deckgebirge fortgeräumt ist, die Erde in große Kippwagen schütten. In der „Wäsche" wird dann die blaue Erde durch Druckrohre mit Wasser versetzt und die entstandene breiige Masse über Siebe geführt, die die größten Steine bereits zurückhalten. In einem zweiten Waschverfahren werden dann die kleineren Steine gewonnen, die zur direkten Verarbeitung nicht geeignet sind und späterhin zu Preß-Bernstein, Bernstein-Lack, Bernstein-Oel und Bernstein-Säure verarbeitet werden. Dieser Tagebau kann, wenn alle Einrichtungen ausgenutzt werden, drei Millionen Kubikmeter Erde bewegen, aus denen etwa 700 000 Kilogramm Rohbernstein gewonnen werden. Für die Verarbeitung zu Schmuckgegenständen sind jedoch nur etwa 20 Prozent dieses Bernsteins geeignet.

Das Winterhilfswerk hat der Bernsteinindustrie, von der in Ostpreußen mehr als 1000 Familien abhängig sind, wiederum einen Abzeichenauftrag übergeben. Man hat errechnet, daß zur Förderung des für diese 17¾ Millionen Abzeichen notwendigen Rohbernsteins sechs Millionen Baggereimer von je 600 Liter Inhalt, das sind Eimer, die Mannesgröße haben, mit Abraum und blauer Erde bewegt werden müssen.

Soviel Arbeit wurde geleistet, damit das deutsche Volk am 6. und 7. Februar sich im Zeichen des Kampfes gegen die Not mit dem Gold der alten Germanen schmücken kann. Die fleißigen Hände von mehr als 400 Frauen und Mädchen haben in Königsberg in monatelanger Arbeit Stein für Stein gewonnen und hübsche blanke Eichenblätter und vierblättrigen Glückskee aus dem Rohbernstein geschnitten. Sie haben jedes einzelne Stück dieses Naturbernsteins — denn Preßbernstein ist für die Abzeichen nicht verarbeitet worden — geschnitten, geschliffen, durchbohrt und poliert. Da für die Ausführung des ganzen Auftrages nicht genügend kleine Steine vorhanden waren, hat man das Rohmaterial zu einem großen Teil durch Zerschneiden von Bernsteinen, die mehr als Faustgröße aufweisen, gewinnen müssen. In den Werkstätten der Kriegsbeschädigten in Königsberg wurde dann noch ein übriges getan. So wurde monatelang für mehr als tausend ostpreußische Familien aus diesen Steinen Brot; und nochmals soll aus dem Verkauf dieser Bernsteinblätter Brot werden für Millionen Volksgenossen im ganzen Reich.

Das Thalia-Theater im Dienste des WHW.

Am Mittwoch, dem 3. Februar, fand im Thalia-Theater vor überfülltem Hause die zweite Vorstellung zugunsten der vom WHW. Betreuten statt. Zur Vorführung gelangte der Großfilm „Schwarze Rosen", der von dem Publikum mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Hochherzige Stiftung

Leihgabe kostbarer javanischer Gewebe an das Städtische Museum Elberfeld

Wie wir erfahren, hat der in Elberfeld geborene, bekannte Kunstsammler Baron Eduard von der Heydt-Berlin seinen zahlreichen Leihgaben in deutschen und ausländischen Museen soeben eine Sammlung von achtzig verschiedenen Geweben aus Holländisch-Indien folgen lassen, die er dem Städtischen Museum seiner Vaterstadt Elberfeld zugehen ließ.

Damit rückt Elberfeld in den Vordergrund der Museen, die über derartige Textilien verfügen; ihre Bedeutung als Stadt der Textilindustrie findet gleichermaßen seinen Ausdruck darin.

Die Sammlung enthält 26 seidene sogenannte Ikatgewebe mit Gold- und Silberfäden aus Padang, Palembang und Atjeh und 25 baumwollene Ikatgewebe aus Soemba, Timor, Rotti und Flores; ferner zwei große Batiken, siebzehn Sarongs und Kopftücher, eine Batik mit Gold und neun Batiken, sog. Slendangs aus Seide, sämtlich aus Java. Ein Sarong ist der Wickelrock der Javanerinnen.

In verschiedenen Vorträgen hat Baron von der Heydt, zuletzt in Wien, auf die Aehnlichkeiten zwischen der Kunst Hinterindiens und der nordgermanischen Wikingerkunst hingewiesen; man darf hier also von Volkskunst im besten Sinne sprechen.

Die Sammlung wird zunächst vollzählig gezeigt werden, später werden dauernd drei bis vier Stücke sichtbar sein, während die übrigen Gewebe Interessenten jederzeit zur Verfügung stehen.

Denkt an die Heimbeschaffung der HJ.!
Wuppertals Jugend
braucht Unterkunftsräume!

Beim letzten Pfannenschmied

Bratpfanne, jenes verlockende Küchengerät, dessen Wortklang allein schon im Gaumen die schmackhaftesten Reize auslöst. Angefangen beim Spiegelei, vom Wiener Schnitzel zum „Pillekuchen" bis zum knusprigen „Pannasch" nach bergischer Küchenart, vermittelt uns jene gute



Photo: A. Jacobs

schwarze Bratpfanne die köstlichen Gerichte, die das Auge mit Wohlgefallen von der täglichen Speisekarte der Hausfrau abliest.

Bratkartoffel! Wer sollte da nicht an die Kriegsjahre zurückdenken, wenn die deutschen Soldaten nach entbehrungsreichen Märschen hungrig in ein Quartier einrückten, ja, wer kennt nicht den ulkigen Schlachtruf des Magens: „Avez vous de Bratpfann?" — — —

An einem eiskalten Januartag hatten wir Gelegenheit, uns im Tal der Gerstau dem Schaffen und Wirken eines zünftigen bergischen Pfannenschmieds zu widmen.

Schon der erste Blick in den Hammer verrät uns, daß hier nur harte Menschen mit zähem Willen und unermüdlicher Tatkraft ringen um das tägliche Brot. Mit dem Scheine der sprühenden Essen mutet den ganzen Kotten etwas Magisches an. In der Ecke rauscht das große oberschlächtige Wasserrad. Rechts und links dienen als Geträge der Lager Eichenklötze von gewaltigen Ausmaßen.

Wenn heute interessante Untersuchungen angestellt werden und Deutschland auf dem Wege ist, dieses Problem zu lösen, das Taylor und Ford nicht enträtseln konnten, „die Brücke zwischen Menschen und Maschine", so kann man hier von einem natürlichen Rhythmus der Arbeit sprechen. Man weiß, daß die Landarbeiter bei der Ernte singen und daß die Mädchen am Spinnrad eine bestimmte Weise summen, die Matrosen beim Setzen der Segel ihr eigenes Lied haben, daß die Straßenarbeiter im Takte „Ho — — — ruck" rufen, wenn sie ihr schweres Kabel ziehen. Wenn hier das Wasserrad in den alten bergischen Kotten die Fallwerke zu schwerfälligem Tanze zwingt und der hellsprühende Hammerschlag wie Sterne das gespenstige Schwarz des Kottens durchschweben, dann ist es gerade so, als sängen die rauschenden Bergbäche, die ihre eiligen Wasser in das klobige Wasserrad jagen: im Rhythmus der Arbeit das hohe Werklied der bergischen Hammerschmiede.

Die Rechte mit der Zange hält das glühende Eisen gefaßt, und Schlag auf Schlag reckt und breitet den leuchtenden Eisenkloben zur Pfannenfläche.

Hammerschmiede machen nicht viel Worte. Wir ließen uns auf einen leeren Amboß nieder, um den zwei Männern bei ihrer Arbeit zuzuschauen. Der Meister tat noch ein halb Dutzend Schläge und der Arbeitskamerad an der Esse steckte das bald fertige Stück in die weiße Glut und reichte dem Schmied gleichzeitig wieder ein neues Rohteil, worauf dieser sein Hämmern fortsetzte. Ein Amboß mit negativer Pfanneform dient dann zum Randen der Kante. Damit nun die Pfanne auf dem Herd ihren rechten Stand einnimmt, wird sie entsprechend ausgerichtet.

Natürlich darf hier das traditionelle „Vier-Uhres-Köppken" nicht fehlen. Zum Anzünden seiner Pfeife macht es der Schmied sparsam und einfach, mit einem Eisenkloben, der später zur Pfanne ausgereckt wird, bringt er seinen „Schwatten Dorps" zum Brennen.

„Sagen Sie, Meister, wie kommt es, daß ihr die Letzten eures Handwerks hier in der Industrie seid", frugen wir. — „Der Verbrauch an Pfannen ist doch der gleiche wie früher!"

„Noch viel mehr", war die Antwort. „Zunächst ist es meine Schuld, da meine Pfannen ein Menschenalter halten; dann aber brauchen die Leute meist Emaille oder Aluminium."

Schade, es ist eine stille Tragik, die von diesem Handwerk ausströmt, Pfannen zu schmieden, die ein ganzes Menschenalter halten, nur für eine Generation schaffen zu dürfen. Wir saßen stumm auf unserem Amboß und sahen noch einige Zeit dem wortkargen Pfannenschmied zu, derweil die singende Glut unaufhaltsam im Schmiedefeuer prasselte.

Noch einmal betrachten wir den alten Pfannenschmied im Funkenregen, die Zange in seiner Rechten hält das glühende Eisen, und Schlag um Schlag dröhnt der Amboß. Seine Miene ist ruhig. Angesicht und nackte Arme sind geschwärzt von der rauhen Arbeit, aber wie ein Herrscher sitzt er vor seinem Harmer in der Schmiede, der letzten Pfannenschmiede, unverbittert, ungebrochen.

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife ~ ein Schönheitsmittel
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Verdunkelungsübung im 7. Polizeibezirk

Der Polizeipräsident in Wuppertal gibt bekannt:

Heute, Donnerstag den 4. Februar 1937, findet in den Abendstunden (nach Geschäftsschluß) im nördlich der Hermann-Göring-Straße und westlich der Hochstraße gelegenen Teil des Polizei-Reviers 7 eine Luftschutzvollübung mit Verdunkelung statt.

Das Uebungsgebiet wird von folgenden Straßen begrenzt: Im Norden: Luth. Friedhof, im Osten: Hochstraße bis Karlstraße, Karlstraße, Friedrichstraße, im Westen: Ottenbrucher Straße, Brüller Straße, im Süden: Neumarkt, Hermann-Göring-Straße, Kasinostraße, Grünewalderberg. Die genannten Straßen selbst gehören nicht zum Uebungsbereich.

Die Alarmierung bei Fliegeralarm (siehe Teil B) erfolgt durch Polizei-Motorradfahrer mit Sirenensignalen, die Entwarnung (siehe Teil C) durch Fanfarensignale der HJ.

Es wird erwartet, daß sich alle Volksgenossen luftschutzmäßig verhalten und sich willig den Anordnungen der Polizeibeamten und der Amtsträger des RLB. fügen.

Jeder hat für sein Verhalten während der Uebung folgende Punkte genau zu beachten:

A. Bei der Verdunkelung: 1. Um 19,45 Uhr setzt die Verdunkelung ein. Spätestens von diesem Zeitpunkt an bis zur Entwarnung müssen alle Fenster und Glasdächer abgeblendet sein. Es darf kein Lichtschein nach außen dringen. In Gaststätten sind nach Möglichkeit Lichtschleusen anzubringen. 2. Da an den einzelnen Schadensstellen Knallkörper — sog. Böller — entzündet werden, sind die Fenster kreuzweise mit Papierstreifen zu bekleben. Für Schäden haftet sonst der Wohnungsinhaber selbst.

B. Bei Fliegeralarm: 1. In Häusern: Alle Fenster schließen, alle Lichter löschen. Alles begibt sich in den Schutzraum (Keller), mit Ausnahme der kranken und gebrechlichen Personen, für die durch den Reichsluftschutzbund eine besondere Regelung getroffen wird. 2. Auf der Straße: a) Fußgänger: Sofort die Straße verlassen und sich in den nächsten öffentlichen Schutzraum begeben. Oeffentliche Sammelschutzräume befinden sich: 1. Ev. Jugendhaus, Bergstr. 50, 2. Schule, Bergstr. 24, 3. Schule, Reitbahnstr. 33, 4. Schule, Zimmerstr. 48, 5. Schule, Schmiedestr. 5, 6. Taubstummenschule, Schusterstr. 24, 7. St. Anna-Lyzeum, Dorotheenstr. 11, 8. HJ.-Heim, Marienstr. 7. Die öffentlichen Sammelschutzräume sind an Ort und Stelle durch Schilder gekennzeichnet. In den Straßen befinden sich außerdem Richtungspfeile zum nächsten Schutzraum. b) Radfahrer: Fahrräder an die Hauswand stellen und festschließen. Der Radfahrer begibt sich in den nächsten Sammelschutzraum. c) Pferdefuhrwerke: Scharf rechts heranfahren, Pferde ausspannen und an den nächsten Baum, Zaun oder am Wagen selbst festbinden. Der Pferdelenker begibt sich in den nächsten Sammelschutzraum. d) Kraftfahrzeuge: Scharf rechts heranfahren (Straßenkreuzungen freilassen) und Lichter löschen. Der Führer trifft Maßnahmen zur Verhinderung einer unbefugten Inbetriebsetzung des Fahrzeuges. Er begibt sich mit etwaigen Fahrzeuginsassen zum nächsten Sammelschutzraum.

C. Bei der Entwarnung: Die Bevölkerung verläßt die Schutzräume. Der normale Verkehr wird wieder aufgenommen.

Holzpritschen verboten

Von der Pressestelle des Polizeipräsidiums wird uns mitgeteilt:

Die Mitteilung über die Verkehrsregelung am Rosenmontag wird dahin abgeändert, daß nur das Mitführen von Holzpritschen verboten ist. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß jeglicher Mißbrauch mit Pappritschen, über den besonders im vorigen Jahr sehr viel geklagt wurde, zu unterbleiben hat. Die Polizeibeamten sind angewiesen, dem Uebelstand ihr besonderes Augenmerk zu schenken.

Mehr Disziplin!



Alle zwei Minuten ein Verkehrsunfall in Deutschland.

Seit dem 1. Oktober 1935 werden die Straßenverkehrsunfälle durch eine eigene Statistik der Polizei erfaßt. Dabei ergibt sich die erschreckende Feststellung, daß im Durchschnitt des ersten Jahres der statistischen Zählung alle zwei Minuten, Tag und Nacht, ohne jede Unterbrechung, das ganze Jahr hindurch ein Verkehrsunfall Menschenleben gefährdet. Fast 20 Menschen müssen sich in jeder Stunde in Deutschland in ärztliche Behandlung begeben, weil sie durch einen Verkehrsunfall verletzt wurden. Die schrecklichste Zahl ist aber die der 8500 Toten in einem Jahre als Opfer des Verkehrs. 23 Todesanzeigen sind im Durchschnitt täglich zu vermelden, die nicht zu erscheinen brauchten, wenn jeder die Regeln des Verkehrs beachten würde.

Vor dem Strafrichter

Das Bauunglück an der Bevertalsperre

Oberschachtmeister, Vorarbeiter und Mineur der fahrlässigen Tötung angeklagt

Vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts begann am heutigen Donnerstagvormittag die Hauptverhandlung in dem schon lange schwebenden Prozeß um das Bauunglück an der Bevertalsperre vom 17. September v. J., bei dem zwei Wuppertaler Arbeitskameraden von abstürzenden Erdmassen verschüttet worden und zu Tode gekommen waren.

Nach der Darstellung der Anklage ereignete sich der Unfall bei der Nachtschicht gegen 22,30 Uhr an der linken Baugrubenwand für die Schußrinne der Hochwasserüberlaufkaskade, an einem sandiglehmigen Talhang mit sehr festem lehmigen Untergrund. Die Arbeitsstelle war eine sogenannte „Pufferstelle", an der gewöhnlich nur dann gearbeitet wurde, wenn an anderen Plätzen des Erweiterungsbaues zeitweise Arbeiter überzählig waren. Da die Arbeit an dieser Stelle nicht sehr eilte, wurden hier als Aufsichtspersonen meist solche Schachtmeister und Vorarbeiter eingesetzt, die noch nicht lange in Diensten der zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigten beiden auswärtigen Baufirmen standen. Die Arbeiter selbst waren ungeschulte Kräfte, keine gelernten Erdarbeiter, sondern Notstandsarbeiter, wie die große Mehrheit der am ganzen Talsperrenbau beschäftigten Personen.

Erst drei Tage vor dem Unfall waren die Arbeiten an der Unglücksstelle nach fünfmonatiger Pause wieder aufgenommen worden. Mit zwei Unterbrechungen hatten Tag- und Nachtschicht sich bis zum Unfalltage ständig abgelöst. Obschon in diesen Tagen zweimal kleinere Erdmassen abgerutscht waren, die Arbeiter sich über rieselndes Gestein beklagt und auf Gefahren aufmerksam gemacht hatten, ließen es die Aufsichtführenden zu oder bemerkten es nicht, daß der Hang stellenweise unterhöhlt, das Gleis der Feldbahn vorschriftswidrig dicht an den Hang herangelegt und hoch oben am Hang fast senkrecht über den unten Beschäftigten mit einem Preßlufthammer das Erdreich gelockert wurde.

Diese Fehler führten am Abend des 17. September das Unglück herbei. Der Mineur hatte oben auf dem Hang mit dem Druckluftthammer bereits zwei Löcher gebohrt, als plötzlich das Erdreich unter seinem linken Fuß zu weichen begann, eine Erdwand von sechs mal vier Meter und 50 Zentimeter Tiefe nach vorn hinüberkippte und die Arbeiter Ernst Gecke und Paul Hens unter sich begrub. Da sich die Erde über ihnen aufgetürmt hatte, konnten sie nicht mehr lebend geborgen werden.

Geologische und Witterungseinflüsse als Ursache des Unglücks anzuerkennen, lehnte die Anklagebehörde ab; sie hielt die Aufsichtspersonen, und zwar den 41jährigen Oberschachtmeister Jakob B., den 32jährigen Vorarbeiter Heinrich O. und den 31jährigen Mineur Rudolf R. für verantwortlich und machte ihnen zum Vorwurf, die Baustelle nicht genügend beaufsichtigt und die Vorschriften nicht beachtet zu haben. Auch sah sie es als Fahrlässigkeit an, daß B. dem aus dem Bergbau kommenden und im Erdschachtbetrieb noch berufsfremden Angeklagten O. die Aufsicht über zwei Baustellen anvertraut hatte.

Zur Verhandlung wurden allein von der Anklagebehörde sechzehn Zeugen und drei Bausachverständige geladen.

Nach kurzer Besprechung im Sitzungssaal des Landgerichts begaben sich sämtliche Prozeßbeteiligte mit einem Autobus zur Unfallstelle an der Bevertalsperre.

Gernegroß muß Auto fahren

„Gebrannte Kinder" scheuen nicht immer das Feuer; manche lockt das gefährliche Spiel so sehr, daß sie es immer wieder darauf ankommen lassen, ob es wirklich brennend heiß ist. Zu diesen „Kindern" gehört offenbar auch der 22jährige Karl W. aus Elberfeld der jetzt wieder einmal vor dem Strafrichter erscheinen mußte. — Obwohl W. schon mehrfach wegen Autodiebstahls und anderer Vergehen bestraft war, konnte er vor einigen Wochen eines Abends der Versuchung nicht widerstehen, einen vor der Sparkasse parkenden, unverschlossenen Personenkraftwagen zusammen mit einem Freunde zu besteigen und ein bißchen spazierenzufahren. Der Freund, der ebensowenig wie W. einen Führerschein besaß, steuerte den Wagen zunächst einmal zu einer Wirtschaft im Mirker Hain. Von hier ab übernahm W. das Steuer, da der Freund nunmehr mit zwei jungen Mädchen, die er aus einer, in der Wirtschaft feiernden Gesellschaft geholt hatte, beschäftigt war. Während der sich anschließenden Mondscheinfahrt verzehrten die Damen das Obst, das der Eigentümer des Wagens kurz vorher für seine Familie eingekauft hatte. Als der Benzinvorrat zu Ende ging, ließ man den Wagen im Walde stehen und überließ es der Polizei, ihn wieder mit seinem Eigentümer zusammenzubringen. Wer den Wagen entführt hatte, blieb der Polizei nicht lange verborgen; W. und sein Freund S., die von früher her als Schwarzfahrer ohne Führerschein bekannt waren, mußten sich auf Anfrage hin schuldig bekennen.

Das Gericht konnte jetzt nur gegen W. verhandeln, da sein Freund S. inzwischen zum Heeresdienst eingezogen worden ist; das Verfahren gegen letzteren mußte daher auf unbestimmte Zeit zurückgestellt werden. W. wurde wegen Autodiebstahls und Fahrens ohne Führerschein zu insgesamt fünf Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt; eine geringere Strafe hielt das Gericht mit Rücksicht auf seine Vorstrafen nicht für ausreichend. W. selbst war der Meinung, daß ihm nur recht geschehen sei; er erkannte das Urteil sofort an.

Alte Soldaten schossen für das WHW.

Winterhilfswerk-Schießen im Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuser) e. V.

In diesen Tagen hielt der Bezirks- und Kreisverband Wuppertal im Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuser) e. V. ein Winterhilfswerk-Schießen unter Aufsicht des Bezirks- und Kreisschießwarts Biete auf den Scheibenständen „An der Grenze" ab. Geschossen wurde auf einer Entfernung von 100 Meter auf 2er Brustringscheibe mit Wehrmannbüchse, Modell 98. Jede Kameradschaft stellte eine Gruppe von 6 Mann. Es konnten sich von den Kameradschaften auch mehrere Gruppen beteiligen. Gleichzeitig wurden bei diesem Schießen auch die beiden, vom Bezirks- und Kreisverband gestifteten Wanderpreise ausgeschossen. Die Beteiligung am Schießen war eine sehr gute, und man konnte dabei die Feststellung machen, daß sich die alten Soldaten wieder in ihrem Element befanden und mit Freude und glänzenden Augen an den Stand traten, um ihrer Schießpflicht nachzukommen. Es ging ja nicht allein um das Schießen, es wurde auch hierbei die Verbundenheit der alten Soldaten zum Dritten Reich bewiesen, denn es war ja ein Hilfswerk-Schießen zum Besten der notleidenden Volksgenossen und eine Mithilfe an dem großen Werk unseres Führers Adolf Hitler. Der Ertrag der Sammlungen der einzelnen Kameradschaften für das Winterhilfswerk war gut. Es kann ein Betrag von über 1000 RM. an die NSV. abgeliefert werden. Im ev. Vereinshaus in Barmen fand in Anwesenheit des Bezirks- und Kreisführers Oberst a. D. Siebel, sowie aller Kameradschaftsführer und Kameradschaftsschießwarte des Kreisverbandes die Preisverteilung statt. Oberst a. D. Siebel begrüßte alle Anwesenden und ermahnte die Kameraden, ja recht fleißig den Schießsport zu pflegen, eine Ausrede wegen zu hohen Alters gebe es nicht, wir alten Soldaten müßten vor allen Dingen den Schießsport als unsere heiligste Pflicht betrachten. Den 1. Wanderpreis erhielt die Kameradschaft ehem. 145er, Elberfeld, mit 294 Ringen; den 2. Wanderpreis erhielt die Kameradschaft ehem. Gardisten, Vohwinkel, mit 279 Ringen. Ferner erhielten noch Ehrenurkunden für gute Schießleistungen: Kameradschaft ehem. 14der Elberfeld mit 282 Ringen; Wichlinghauser Landwehr- und Unterstützungskameradschaft mit 274; Kothener Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Barmen mit 270; ehem. 83er Barmen mit 267; ehem. 60er Elberfeld mit 264; Veteranen- und Krieger-Kameradschaft Wichlinghausen mit 254; Wichlinghauser Krieger- und Landwehr-Kameradschaft mit 251 und Kameradschaft Nächstebreck mit 250 Ringen.

Oberst a. D. Siebel schloß seine Rede mit dem Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland. Die Lieder der Deutschen folgten. Beim Singen gemeinschaftlicher Lieder blieben die Kameraden noch längere Zeit beisammen.

In die Landesleitung des VDA. berufen

Landeshauptmann Haake, der vor einiger Zeit, wie bereits bekanntgegeben wurde, die Leitung des Landesverbandes Rheinland im Volksbund für das Deutschtum im Ausland übernommen hat, hat folgende Persönlichkeiten in die Landesleitung berufen: 1. den Intendanten des Reichssenders Köln, Kulturfenator Dr. Glasmeier; 2. Landesrat Rudolf Hilgers als Stabsleiter; 3. den Landesstellenleiter und Gaupropagandaleiter Dr. Toni Winkelnkemper in Köln als Leiter des Bezirksverbandes Köln; 4. den Stadtrat Dr. Bubenzer in Essen als Leiter des Bezirksverbandes Essen; 5. den Kreisschulrat Schäfer in Elberfeld als Leiter des Bezirksverbandes Düsseldorf; 6. den Bankdirektor Fritz Höfermann (Elberfeld) als Landesschatzwart.

Resi-Künstlerspiele

Fastnacht im Resi! Das bedeutet Stimmung und Humor am laufenden Band, Lachen und Föhlichsein auf der ganzen Linie. Harry Horst hat die Ansage übernommen. Er bezeichnet sich nicht zu Unrecht als Wegweiser zur guten Laune, denn die Geschichten, die er zu erzählen weiß, die Witzraketen, die er prasselnd auf das vollbesetzte Haus losläßt, schaffen schnell Stimmung. Ezzola und Reese liefern Beweise ihres tänzerischen Könnens, sie bringen eine spanische Parodie, eine derb-lustige Dorfszene, einen argentinischen Tango und eine Schubertiade im reizvollen Biedermeierstil. Recht fesch gemacht! Burga Sauer zeigt sich als erfolgreiche Vortragskünstlerin; sie singt einige liebenswürdige Chansons und bringt eine recht ulkige Karikatur auf eine Wigman-Type. Eston und Partnerin liefern eine Reihe ausgesuchter humoristischer Täuschungen. Den Höhepunkt erklettert die Spielfolge jedoch, wenn Ritjo auftritt. Ritjo ist Exzentriker, aber er ist's mit unvergleichlicher Meisterschaft. Kobold, richtiger Tausendsassa, so tummelt er sich auf dem Parkett herum, springt, hüpft, treibt Allotria, wie man es in dieser Form nur selten zu sehen bekommt. Dabei werden alle seine exzentrischen Sprünge und Salto mortales von einer Rhythmik beherrscht, die den Bewegungen etwas Musikalisches verleiht. Wie gesagt, eine „große Nummer". Das Publikum spendet natürlich stürmischen Beifall.

Dr. Hundt.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Geschäftsjubiläum.** Die Jacquardkartenschlägerei Adolf Jesinghaus, Turnstraße 4, begeht am Samstag, 6. Februar 1937, ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum. Das Geschäft wurde im Jahre 1862 von dem Großvater des jetzigen Inhabers in Elberfeld gegründet. Im Jahre 1909 erfolgte die Verlegung des Geschäftes nach Barmen. Die Firma erfreut sich überall eines ausgezeichneten Rufes.

b.— **Verkehrsunfälle.** Am Mittwoch gegen 15,35 Uhr wurde beim Ueberholen eines Werkstättenwagens der Barmer Straßenbahn auf der Ad.-Hitler-Straße in der Höhe des Hauses 555 ein parkender Lieferkraftwagen von dem überholenden Lastkraftwagen angefahren und leicht beschädigt. Durch den Unfall entstand eine Verkehrsstörung von 30 Minuten. Personen sind nicht verletzt worden. — In der Berliner Straße streifte ein Personenauto, dessen Fahrer unter dem Einfluß von Alkohol stand, ein parkendes Auto und stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Alle drei Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, konnten aber ihre Fahrt fortsetzen. Personen sind nicht verletzt. Der Führer des Autos, der den Unfall verursachte, wurde in polizeiliche Verwahrung genommen. Das Auto wurde sichergestellt.

b.— **Der Weg durch die Decke.** Ein verwegener Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in der Heckinghauserstraße verübt. Dort drangen im Hause Nr. 148 Diebe mit einem Nachschlüssel in den Keller eines Lebensmittelgeschäftes ein, durchbrachen die Decke und gelangten so in den Lagerraum des Geschäfts, in dem sie erhebliche Mengen Lebensmittel erbeuteten. Sie entkamen unerkannt.

b.— **Festgenommen** wurden ein 23jähriger Mann aus der Widukindstraße wegen Betruges und eine 30jährige Frau aus der Hugostraße wegen Ladendiebstahls.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Verkehrsunfall.** Gestern gegen 10,40 Uhr stieß an der Aue, Ecke Alsenstraße, ein Personenkraftwagen mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Ronsdorf

Ein folgenschwerer Unfall

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag in der Remscheider Straße in der Nähe der Ortschaft Graben. Ein von Wuppertal-Elberfeld kommender, mit zwei Personen besetzter Kraftwagen geriet ins Schleudern. Es gelang dem Fahrer nicht mehr, den Wagen auf der Fahrbahn zu halten, so daß er mit heftigem Anprall gegen einen Leitungsmast flog und umschlug. Beide Insassen trugen zum Teil erhebliche Verletzungen davon. Zwei Aerzte aus Ronsdorf leisteten die erste Hilfe, und sorgten für die Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus.

Dienstjubiläum

Der Postassistent H. Garg konnte am gestrigen Dienstag auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichspost zurückblicken.

Vohwinkel

Jubiläum

Der Gürtler Paul Kühn, Uhlandstraße 16, begeht am 4. Februar bei der Firma Homann-Werke Wilhelm Homann, Vohwinkel, sein silbernes Dienstjubiläum.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Weiterhin mild

In immer größerem Umfange gelangen wärmere Meeresluftmassen nach Mitteleuropa, die im Zusammenhang mit den Resten einer vorüberziehenden Randstörung unbeständiges Wetter bedingen. Mit Zeiten geringer Aufheiterung werden sich leichte Niederschläge in den nächsten Tagen abwechseln, wobei sich die Temperaturen nur unwesentlich ändern.

Donnerstag, 4. Februar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	—	—	—	—
Hamburg	753.5	SW schwach	Regen	6
Rügenwaldermünde	755.4	SW schwach	Regen	4
Königsberg	755.5	SSO leicht	bedeckt	3
Aachen	755.6	SW frisch	bedeckt	9
Frankfurt-M.	759.4	still	wolkig	0
Hannover	755.2	SW schwach	bedeckt	6
Berlin	755.9	S mäßig	fast bedeckt	3
Breslau	759.6	SSW leise	bedeckt	3
München	765.0	S leicht	wolkig	3
Zugspitze*)	526.2	NW stark	wolkig	—6
Brocken*)	667.2	SW stürmisch	Nebel	—1
Kahler Asten	669.3	SSW frisch	bedeckt	1
Süssingen	753.0	SSW frisch	bedeckt	7
Brüssel	754.5	SSW mäßig	fast bedeckt	8
London	749.6	SSW frisch	wolkig	9
Yarmouth	749.5	S mäßig	wolkig	8
Plymouth	—	—	—	—
Paris	757.6	SSO leicht	fast bedeckt	8
Toulouse	763.2	still	Nebel	7
Madrid	—	—	—	—
Zürich	763.5	SO leise	bedeckt	1
Gent	763.9	NO leise	bedeckt	4
Lugano	764.4	N leise	halb bedeckt	2
Genua	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	764.4	SO leicht	Regen	—1
Budapest	766.2	SSW leicht	Regen	—1
Warschau	—	—	—	—
Kopenhagen	752.1	SSW leicht	Regen	3
Stockholm	755.1	still	Nebel	—5
Haparanda	749.8	SO leicht	heiter	—18

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	758.6	757.5	755.8
Temperatur	11.6	8.8	7.1
Wind	SW. leicht	SW. leicht	SO. schwach
Wetter	zieml. heiter	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden : — mm
Höchste Temperatur gestern : 12.0
Niedrigste Temperatur heute früh : 6.2

Wetteraussichten für Freitag:

Lebhafte Winde aus Südwest bei mäßigen Temperaturen. Zeitweise schwache Niederschläge. Wechselnd bewölkt.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Keine Aenderung des milden Wetters.

Wie alt ist der Löffel?

Man sollte es nicht glauben, daß es kaum 200 Jahre her sein soll, seit Messer, Gabel und Löffel als Eßbesteck sich auf unseren Tischen einzubürgern begannen. Als einzelnes Gebrauchsgut hat aber jeder der drei Teile eine viel ältere Geschichte, die bis in die Anfänge der Kultur überhaupt zurückreicht. Dabei ist der Löffel, wie F. Junghans in einem Aufsatz über das Eßgerät im Februarheft der Monatsschrift „Atlantis" ausführt, der älteste. Das Wort Löffel kommt von „Lassen" her, das schlürfen bedeutet denn die frühe Form des Löffels war ein reines Schöpfgerät, dessen Vorbild wohl die hohle Hand gewesen ist. Schon in der europäischen Steinzeit sind Löffel aus Eberzahn, Hirschhorn, Holz und Ton gefunden worden. Aegypten stellte bereits 5000 Jahre vor Christi Geburt reichgeschmückte Löffel her, und von den Griechen ist bekannt, daß sie Löffel zum Schöpfen der Brühe benutzten, während die Römer schon einen sehr verschiedenartigen Gebrauch davon machten; sie hatten Eier-, Suppen- und Kochlöffel. Dagegen blieb der Tischlöffel im Mittelalter lange ein Luxusgerät für die Vornehmen, und er wurde erst im 16. Jahrhundert zusammen mit dem Teller Allgemeingut. Seine Form war nun festgelegt, aber er wurde oft reich verziert. Die reichen Holländer trieben sogar einen besonderen Luxus mit den Löffeln. Es wird berichtet, daß sie zu jedem Gedeck sechs bis acht silberne Löffel legten, damit ihnen die Tunke der aufeinanderfolgenden Speisen nicht verloren ging. Freilich wird auch aus jenen alten Zeiten berichtet, daß es üblich war, die Löffel nachzuzählen, bevor die Gäste nach Hause gingen.

Der Hirsch mit der Stacheldrahtkrone

In einem Jagdrevier bei Oberstdorf wurde ein stattlicher Hirsch zur Strecke gebracht, dessen Geweih mit vielen Metern Stacheldraht umwickelt war. Vermutlich ist das Tier während der Brunft beim Kampf mit einem Rivalen mit dem Geweih in einen Stacheldrahtzaun geraten. In dem Bestreben, sich freizumachen, hat es sich immer mehr verwickelt und schließlich den Draht abgerissen. Vom Revierjäger konnte das arme Tier wiederholt in großer Entfernung gesichtet werden, doch war es nicht möglich, genau festzustellen, was es eigentlich am Kopf mit sich trug. Erst der Zufall brachte das Tier nun vor den Lauf des Jägers. Das ganze Geweih des Hirsches war vollkommen mit dem gefährlichen Draht umwickelt und umschlungen.

Wer ist das gefräßigste Tier?

Ein altes Sprichwort sagt: „Hungrig wie ein Wolf." Und ein altes Bauernwort meint: „Gut' Schwein frißt alles." Letzteres trifft dabei nicht zu, denn ein guter Landwirt weiß wohl, daß man einem Schwein nicht alle Dinge vorsetzen kann und darf. Mit Versuchstieren hat nun ein amerikanischer Professor festgestellt, daß ausgerechnet die Spinne ein unglaublich gefräßiges Tier ist. Sollte ein erwachsener Mensch durchschnittlich die Portionen verzehren, die ein Spinnenmagen am Tag zu sich nehmen kann, so müßte ein Mensch mindestens zwei Ochsen, zwölf Hammel, ein Dutzend Ferkel und ungezählte andere Nahrungsmittel zu sich nehmen, ehe er das Quantum einer einzigen Spinne erreicht.

ODEON-LICHTBURG

Postr. 7, W.-Elberfeld, Ruf 23680 | Gemarker Ufer 9, W.-Barmen, Ruf 50356

Ab Freitag, den 5. Februar 1937

Willy Birgel

in dem sensationellen Ufa-Großfilm



Eine berauschende Symphonie von menschlicher Leidenschaft und Größe.

Hauptrollen:

Willy Birgel, Viktor Staal, Hansi Knotek, Ursula Grabley

Im auserlesenen Beiprogramm:

Ufa-Kurztonfilm • Kulturfilm

Fox tönende Wochenschau.

242b

Ab Freitag, den 5. Februar 1937

Die echte Karnevalsstimmung

schenkt Ihnen das Groß-Lustspiel der Tobis-Europa



Ein Lustspiel, in dem die Jugend, die Liebe und der Humor triumphieren.

Hauptrollen:

Ida Wüst, Inge List, Theo Lingen — Heinz Salfner, Hans Junkermann

Ferner:

Lustspiel • Kulturfilm

Neue Bavaria-Tonwoche.

243b

Städtische Bühnen

Donnerstag, 4. Febr. 1937: 234b

Barmen, 19—23.30, Miete B 19 (gelbe Karte) und freier Verkauf Mk. 1 bis 5, neu einstudiert: **Walküre.** Oper.

Elberfeld, 20—22.30, Miete B 19 (gelbe Karte) und freier Verkauf Mk. 0.80—3.70: **Das war noch ein Trompeter!**, Schwank.

Freitag, 5. Febr. 1937:

Barmen, 20—22.30, Jugendvorstellg.: **Gustav Kilian**, Lustspiel.

Elberfeld, 20—23, Miete E und freier Verkauf Mk. 0.80—3.70: **Die Dorothee**, Operette.

ALHAMBRA

Barm., Tel. 62432, Altermkt.

— Vom 5. bis 11. Februar — zeigen wir das zwerchfellerschütternde Carl-Froelich-Lustspiel der Tobis-Europa:

Wenn wir alle Engel wären

Ein Film, dessen Heiterkeit u. urkomischer rheinischer Humor das Publikum zu unbändigen **Lachsalven** hinreißt, ein Film, der so recht in die rheinische **Karnevalszeit** paßt, mit **Heinz Rühmann, Leni Marenbach, HaraldPaulsen, LotteRausch** u. v. a. — Anschließend:

Der Spiegel aus Papier

Interessanter Lehrfilm.

Unbekanntes Schaffen im Museum

Kulturfilm.

Bavaria-Wochenschau

Anfang: Wochentags 3, 5½, 8 Uhr; Sonntags 2, 4½, 7, 9 Uhr; Anfang: 1, Engel wären: 4, 6½, 9 Uhr.

165b



Gen.-Vertr. u. Lager: Eugen Zimmermann, W.-E., Steinbeckerstr. 82, Tel. 253 01

KARNEVAL im Parkkasino

am Planetarium W.-Barmen Telefon 58038

Samstag: **I. REDOUTE** Vornehm. Betrieb, Kostüm od. Abendanzug

Sonntag: **FASCHINGS-BALL** mit großen Ueberraschungen

Rosenmontag: **II. REDOUTE** Erlesenes Festsouper Mk. 3.50 Kostüm oder Abendanzug

Dienstag: **PREIS-KOSTÜM-FEST** mit wertvollen Preisen **ERICH FANTA** mit seinen 9 Solisten — Wuppertals bestes und größtes Tanz-Orchester

- - - - und nach allen Bällen

Treffpunkt in der vornehmen **BAR**

Tischbestellungen erforderlich

Leitung: Höfer-Betriebe

MODERNES

Theater, Wuppertal-Oberbarmen

Karnevalsstimmung auch bei uns!

Das humorsprühende und witzige Ufa-Großlustspiel:

MARTA EGGERTH JOHANNES HEESTERS



mit

Alfred Abel - Hans Richter - Rudolf Platte - Ernst Waldow - Otto Tressler.

Ein frohes Erlebnis

sind **Martha Eggert** und **Johannes Heesters** in diesem amüsanten und köstlichen **„Hofkonzert"**

IM VORPROGRAMM:

Die Ballmutter

Ein Ufa-Lustspiel mit **Oskar Sabo, Lilo Hartmann - Werner Stock.**

Ein afrikanisches Tierparadies

Ein Ufa-Kulturfilm.

UFATON-WOCHE

Aufführung: **„Hofkonzert"** 4.10, 6.35, 9 Uhr. Einlaß 3 Uhr. Beginn 3.30 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr.

3?-186

UNION

Elberfeld **THEATER** Herzogstr. 10

Ab Freitag, den 5. Februar 1937

Frohsinn, Humor und Liebe

in dem musikalischen Lustspiel



In den Hauptrollen:

Olga Tschechowa - Wolf Albach-Retty, Leo Slezak - Gusti Huber

Im gleichen Programm

Das Hemd des Glücks

Ein kurzweiliges Film-Lustspiel

Der Weg ins Leben

Kulturfilm — und die aktuelle

Bavaria-Tonwoche

1339

Resi KÜNSTLER-SPIELE (fr. Regenbogen)

Heute Donnerstag:

Großer karneval.

Hausball

mit Tanzspielen u. allerlei Ueberraschungen.

Der bekannte Humorist

Harry Horst

sowie das gesamte

Faschings-Programm

wirken mit! t222

Tischbest. erbet. unt. 25694.

Karneval in der **Gaststätte Bergisch Land und Festsaal Borussia**

Wuppertal-Ba., Gemarker Ufer 21

Inh.: Wilh. Müller früh. Café Schützenhaus

Samstag, 8 Uhr
Sonntag, 6 Uhr
Montag, 5 Uhr

Volkschor Barm., Kostümfest

Groß. Karnevalstreiben

Jubel und Trubel in allen festl. dekor. Räumen

Erstklassige Tanzkapellen und Karnevalisten

Aschermittwoch 1337a

Groß. Kaffeeklatsch u. Kehraus

Karneval im Café Höfer

Wuppertal-Barmen, Rolingswerth

An **allen Tagen** ab Samstag, 6. Februar

Großes

Faschingstreiben

Es spielt: **Willi Schröer**

mit seiner ausgezeichneten **Tanzkapelle**

Ueberraschungen **Einlagen**

Eintritt frei Tischbestellungen unter Telefon 54271 erbeten

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen werden **zum ermäßigten Preise** von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Arbeitsgemeinschaft: Gesang-Verein der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Werk Elberfeld und „Elberfelder Liederkranz"

Karnevals-Samstag, 6. Februar 1937, abends 20 Uhr, in sämtlichen prachtvoll ausgeschmückten Räumen des **Zoologischen Gartens, Wuppertal-Elberfeld**

Großer Preis-Masken- und Kostüm-Ball

Je 3 wertvolle Damen- und Herrenpreise. 3 erstkl. Tanzkapellen. Jubel u. Trubel in allen Räumen. Auf Speisen und Getränke kein Preisaufschlag.

Alle Preismasken müssen bis spätestens 23 Uhr im Saale anwesend sein. Die Preise sind im Ausstellungsraum der Firma Karl Pasche, König- und Obergrünewalder-Str. Ecke ausgestellt. — **Eintrittspreise** im Vorverkauf RM. 0.75, an der Abendkasse RM. 0.95, einschl. Steuer. — Eintrittskarten sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstell. zu haben. k4900

Ratskeller Wuppertal-Barmen

Täglich bis Aschermittwoch:

Großer Karneval

Heute

Weiber-Fastnacht

Adele Jaeger - Brunner

und die übrigen Humoristen.

Erstklassige Tanz-Kapelle

1781f

Die „Goldene Rose" für Königin Elena



(Associated-Preß-M.)

Am 3. März wird der Papst die „Goldene Rose" segnen, um sie der Königin Elena von Italien aus Anlaß ihres vierzigjährigen Ehejubiläums mit König Victor Emanuel überreichen zu lassen. Diese Rose ist eines der seltensten Geschenke des Papstes. Bisher erhielten sie nur die ehemalige Königin Viktoria von Spanien und Königinmutter Elisabeth von Belgien.

*

Diese hohe Auszeichnung geht auf einen bereits im 11. Jahrhundert gepflegten Brauch zurück. Am vierten Fastensonntag, dem Rosensonntag, pflegt der Papst bei der Prozession eine goldene Rose zu tragen, deren Knospe Balsam und Moschus enthält. Im 15. Jahrhundert kam dann der Brauch auf, diese „Goldene Rose" zu weihen und sie an Persönlichkeiten, die sich um die Kirche verdient gemacht haben, zu verschenken. Ursprünglich kamen nur höhere päpstliche Beamte in Betracht. Erst in neuerer Zeit wurde es üblich, sie auch katholischen Herrscherinnen zu geben. Daß diesmal die Goldene Rose der italienischen Königin und Kaiserin als höchste Auszeichnung gewährt wird, ist natürlich auch von politischer Bedeutung, denn diese Handlung des Papstes zeigt auch weit nach außen hin den Ausgleich und die Versöhnung der Kirche mit dem italienischen Staat und seinem Herrscherhaus.

Die Krönungsrobe der Königin Elisabeth

König Georg als Sticker

Die Zeichnungen für die Stickerei der Krönungsrobe und der Schleppe der Königin Elisabeth liegen jetzt der Lady Smith-Dorrien, der Leiterin der königlichen Schule für Nadelarbeit in Southkensington, zur Prüfung vor. Die Robe wird aus weißem, mit goldgesticktem Atlas bestehen, und die fast sechs Meter lange Schleppe wird aus Purpursammet, der mit Hermelin besetzt und in Gold gestickt ist, hergestellt. In der Mitte werden die Königsinsignien angebracht, die von den Emblemen der Dominions umgeben sind. Die Königin beabsichtigt, diese Robe nicht nur bei der Krönung, sondern beim Krönungs-Durbar in Indien zu tragen. Es wird die größte Sorgfalt darauf verwendet, daß die Wappen der Dominions in der Stickerei getreu wiedergegeben werden.

Die ganze Stickerei an der Robe und an der Schleppe wird in der königlichen Schule für Nadelarbeit ausgeführt, wo auch die Stickerei des Baldachins, der über den Häuptern des Königs und der Königin während der Feier gehalten wird, hergestellt werden soll; der Baldachin besteht nach der Tradition aus Goldtuch, das mit silbernen Adlern, Schnüren und Quasten geschmückt ist. Die Ausführung der Arbeit wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

„Beide, der König und die Königin, sind ausgezeichnete Arbeiter in der Stickerei", teilte Lady Smith-Dorrien bei dieser Gelegenheit mit. „Es ist nicht so ungewöhnlich wie man vielleicht denkt, daß ein Mann Sachverständiger auf diesem Gebiete ist. Wir haben in den letzten Jahren Hunderte von Männern in der Stickerei unterrichtet. Wir haben auch ein Muster von Rosen, Klee und Disteln für einen Satz Bezüge von Sesseln und für Kissen entworfen, die der König und die Königin in „petit point" arbeiten.

Vermißtes Flugzeug aufgefunden

London, 4. Februar. Das englische Zeitungsflugzeug, das am Dienstagmorgen von Renfrew nach Liverpool startete und seitdem vermißt wurde, ist völlig zerstört aufgefunden worden. Von den Insassen fehlt jedoch bisher jede Spur

Der Rücktritt Kozmas

Bedeutsame Rückwirkungen auf Ungarns Innenpolitik?

WB. Budapest, 3. Februar. (Eig. Drahtb.) Mit dem vom Reichsverweser Admiral von Horthy amtlich genehmigten Rücktritt des bisherigen Innenministers von Kozma hat eine krisenhafte, die Öffentlichkeit aufs tiefste beschäftigende Entwicklung des politischen Lebens einen vorläufigen Abschluß gefunden.

Die Ursache des Rücktritts von Kozmas von dem Posten des Innenministers tritt jetzt deutlich zutage. Es war nicht die heftige Agitation einer radikal-konservativen Gruppe der Regierungspartei, es war auch nicht die lebhafte Agitation der Kleinlandwirtepartei, die den Rücktritt von Kozmas veranlaßt haben. Vielmehr haben tiefer liegende innenpolitische Beweggründe den Ausschlag gegeben. Nikolaus von Kozma ist seinerzeit auf den besonderen Wunsch des Reichsverwesers in das Kabinett von Gömbösch berufen und mit der Leitung des Innenministeriums betraut worden. Kozma gehört als Husarenrittmeister zu der engeren Gruppe von Männern, die gemeinsam mit dem Reichsverweser von Horthy und dem damaligen Hauptmann Gömbösch den Sturz der blutigen Kommunistenherrschaft Bela Khuns im Jahre 1919 durchgeführt und der nationalen Revolution in Ungarn zum Siege verholfen haben. Kozma war seit langem als eine äußerst energisch durchgreifende, unbedingt national eingestellte Persönlichkeit bekannt. Es wurde deshalb allgemein als natürlich empfunden, als Gömbösch den ihm persönlich nahestehenden Kozma zum Innenminister berief. An der Seite von Gömbösch hat sich Kozma uneingeschränkt für den von Gömbösch vertretenen Kurs einer grundlegenden politischen, sozialen und wirtschaftlichen Neuregelung, vor allem der sozialen Gesundung des Landes und der schärfsten Bekämpfung des Kommunismus, eingesetzt.

Die von Gömbösch und Kozma vertretene Weltanschauung und die politischen Methoden dieser beiden Männer entsprachen sehr wenig der demokratischen Anschauung einer uneingeschränkten Parlamentsherrschaft. Es war deshalb zu erwarten, daß nach dem Tode Gömböschs ein heftiger Kampf gegen den Innenminister von Kozma einsetzen würde, der teils von extremen konservativen Elementen, teils von liberaler Seite gegen ihn geführt worden ist. Der Innenminister von Kozma hat jetzt die Folgerungen aus dieser Lage gezogen und ist zurückgetreten. In unterrichteten politischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß gewisse grundlegende Meinungsverschiedenheiten über die Methoden der Regierungsführung den tieferen Grund seines Rücktritts gebildet hätten. Man will den Eindruck haben, daß der immer deutlicher zu Tage tretende Gegensatz in der gegenwärtigen Geschäftsführung im Vergleich zu der Regierungszeit Gömböschs und die Gefahr eines Wiederauflebens des liberal-demokratischen Parlamentseinflusses mit den alten Übeln der Parteiwirtschaft und der Erscheinung kapitalistischer Einflüsse Kozma wesentlich zu seinem Rücktrittsentschluß bestimmt haben.

Es kann kein Zweifel sein, daß dieser Rücktritt, auf lange Sicht gesehen, nicht ohne weitergehende innenpolitische Folgen bleiben wird. Die Regierung steht vor der schwierigen Aufgabe, die großen verfassungsmäßigen Neuerungen, die Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichsverwesers, des Oberhauses und vor allem die so heftig umstrittene Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts vorzunehmen. In welcher Weise die einzelnen politischen Kräftegruppierungen und die tieferliegenden Strömungen und Auffassungen des Volkes, vor allem der großen, unbedingt national und unbedingt antikommunistisch eingestellten Massen nunmehr im innenpolitischen Leben zum Ausdruck kommen werden, bleibt abzuwarten.

Kampf gegen den Frauen- und Kinderhandel

Internationale Konferenz in Java

Genf, 3. Februar. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine ausführliche Denkschrift über die Vorgeschichte und die Aufgaben einer Konferenz der ostasiatischen Zentralbehörden, die heute in Bandung (Java) zu Beratungen über gemeinsame Maßnahmen gegen den Frauen- und Kinderhandel zusammengetreten ist. Auf der Konferenz sind vertreten das Britische Reich, China, Frankreich, Indien, Japan, Niederlande, Portugal, Siam und durch einen Beobachter die Vereinigten Staaten von Amerika, ferner in beratender Eigenschaft eine Reihe humanitärer Organisationen, wie die Katholische Kongregation de Propaganda Fide, der Internationale Missionsrat, die Heilsarmee und der Weltbund der Christlichen Vereinigung junger Männer. Die Arbeitsgrundlage der Konferenz bilden Feststellungen einer Völkerbundskommission, die 1930-31 die Zustände in zahlreichen Hafenstädten Indiens, Chinas, Japans und der Mandschurei studiert hat. Danach ist in den asiatischen Staaten der Handel mit Frauen und Mädchen noch immer sehr umfangreich. Unter den Opfern sind die Chinesinnen weitaus am stärksten vertreten, dagegen sind die Fälle von Verschleppungen europäischer Frauen nach dem Orient stark zurückgegangen.

Knapp einer Niederlage entronnen

Die soziale Not von Lancashire im Unterhaus

London, 4. Februar. Im Unterhaus wurde am Mittwochabend ein Antrag eines Abgeordneten der Labour Party besprochen, der auf die bedauerliche soziale Lage im Industriegebiet von Lancashire hinwies und die Regierung aufforderte, der dortigen Bevölkerung den notwendigen Lebensunterhalt zu gewähren. Ein Mitglied der Labour Party erklärte, daß in Lancashire allein 670 000 Personen vom Staat oder von der Oeffentlichkeit unterstützt werden müssen. Der Abgeordnete Henderson sprach über die erschreckend hohe Kindersterblichkeit in Lancashire.

Der Vorstoß fand starken Anklang unter den Abgeordneten, und die Regierung entkam nur mit knapper Not einer Niederlage, da der Antrag mit nur sieben Stimmen Mehrheit (99 gegen 92) abgelehnt wurde.

Eisenbahner danken dem Führer

Kundgebung vor der Reichskanzlei

Berlin, 4. Februar. (Drahtbericht.) Das Hauptamt für Beamte, Fachschaft Reichsbahnbeamte, veranstaltet in Gemeinschaft mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe heute, Donnerstag, 16 Uhr, auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei eine Kundgebung, bei der 15 000 Eisenbahner vor dem Führer aufmarschieren werden, um ihm den Dank für die Befreiung der Reichsbahn aus den Fesseln internationaler Verträge und für die Rückführung unter die Hoheit des Reiches namens der 670 000 deutschen Eisenbahner auszusprechen.

Die Beamten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn treten um 14 Uhr in der Siegesallee mit ihren Fahnen und Musikzügen an und marschieren gegen 15 Uhr über die Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor, Unter den Linden, Wilhelmstraße zum Wilhelmplatz. Um 16 Uhr ist die Aufstellung auf dem Wilhelmplatz beendet. Gegen 16.30 Uhr erfolgt der Rückmarsch zur Siegesallee.

Diplomatenempfang beim Führer

Berlin, 3. Febr. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler gab heute zu Ehren der bei ihm beglaubigten fremden Missionschefs ein Abendessen, an dem sämtliche in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger sowie die Reichsminister, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine, die Staatssekretäre, mehrere Reichsleiter, der Reichsführer SS., der Stabschef der SA. und der Korpsführer des NSKK. sowie die Generalinspektoren des Straßen- und des Bauwesens mit ihren Damen teilnahmen.

Wilhelm Gustloffs Todestag

Ein Aufruf des Gauleiters Bohle

Zum 4. Februar, dem Todestage Wilhelm Gustloffs, erläßt der Leiter der Auslandorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Ein Jahr ist es her, daß die Kugel eines feigen Juden den Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff niederstreckte. Ein Jahr ist vergangen seit dem 4. Februar 1936, an dem die Auslandorganisation und mit ihr das nationalsozialistische Auslanddeutschtum einer ihrer Allerbesten verlor.

Als das ganze deutsche Volk mit seinem Führer an der Spitze im letzten Februar den ersten Blutzeugen des nationalsozialistischen Auslanddeutschtums in seiner Heimatstadt Schwerin zu Grabe trug, glaubten diejenigen, denen das neue Deutschland im tiefsten verhaßt ist, erstaunt sein zu müssen über die Teilnahme einer ganzen Nation an dem Tod eines einzelnen Deutschen draußen. In diesem Moment begriffen erst viele, daß das Dritte Reich seine Volksgemeinschaft auf alle erstreckt, die diesem Reich angehören.

Wilhelm Gustloff ist Sinnbild geworden für ein Auslanddeutschtum, das um seine selbstverständlichen Rechte jederzeit friedlich zu kämpfen gewillt ist. Die heilige Verpflichtung, die uns sein Sterben auferlegt, ist uns im Leben für Deutschland die größte Mahnung. An diesem Jahrestage empfinden wir in herzlicher Verbundenheit mit unserer Parteigenossin Hedwig Gustloff, daß die Auslanddeutschen in Treue zu Führer und Reich leben können, weil Wilhelm Gustloff für sie sein Leben gab."

London erörtert die Führer-Rede

London, 3. Februar. (Drahtb.) Das englische Kabinett ist am Mittwoch zu seiner üblichen Wochensitzung zusammengetreten. Während in den vergangenen Wochen stets innerpolitische Angelegenheiten besprochen wurden, standen diesmal Fragen der internationalen Politik zur Beratung, wobei vor allem die Rede des Führers erörtert wurde.

Strafanträge im Beamtenbankprozeß

WB. **Duisburg**, 3. Februar. Im Prozeß um den Zusammenbruch der Rheinisch-Westfälischen Beamtenbank wurde nach dreimonatiger Prozeßdauer am Mittwochabend nach zweitägigem Plädoyer des Staatsanwalts Biehle der folgende Strafantrag verkündet: Gegen den Hauptangeklagten Bankdirektor Jost wegen schwerer Kuppelei, Bilanz- und Urkundenfälschung fünf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und 3500 RM. Geldstrafe, gegen den Angeklagten Wirth (Düsseldorf) wegen schwerer Blankett-, Urkundenfälschung und Unterschlagung drei Jahre Zuchthaus und 970 RM. Geldstrafe, gegen die Angeklagte Bours wegen schwerer Blankettfälschung usw. zweieinhalb Jahre Gefängnis und 600 RM. Geldstrafe, gegen den Angeklagten Tiemann neun Monate Gefängnis und 600 RM. Geldstrafe, gegen den Angeklagten Beckmann acht Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, gegen den Angeklagten Heise zehn Monate Gefängnis und 900 RM. Geldstrafe, gegen den Angeklagten Wolbert neun Monate Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe. Gegen die Angeklagten Jahnke und Schmitz-Lambotte wurde Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestie und gegen den Angeklagten Biermann Freispruch beantragt.

Die Krone der 3000 Edelsteine

Das kostbarste Diadem der Welt – Der Monarch mit den drei Kronen

London, 3. Februar 1937.

Die „Krone des Heiligen Eduard", die Krone, die König Georg VI. von England bei den kommenden Krönungsfeierlichkeiten auf das Haupt gesetzt erhält, wird in Kürze ihren Ruheplatz im Juwelenturm des Londoner Towers verlassen. Sie muß der Kopfweite des Monarchen angepaßt werden, damit die Zeremonie „reibungslos" vonstatten gehen kann. Aber obgleich sie nach Maß abgeändert wird, drückt sie das Haupt des englischen Herrschers so sehr, daß er nach der Krönung die „Eduards-Krone" mit der wesentlich leichteren „Staatskrone" vertauschen wird, während er in einer offenen Equipage mit der Königin durch die festlich geschmückten Straßen Londons fährt.

Die „Krone des Heiligen Eduard" wird als das wertvollste königliche Diadem der Welt betrachtet. Sie ist mit etwa 3000 Edelsteinen besetzt, unter denen sich ein großer Rubin, ein Riesensaphir, 11 Smaragdsteine, 4 kleinere Rubine, 1363 Diamanten, 127 Diamanten im sogenannten „Rosenschliff", weitere 147 im „Tafelschliff", 4 nußgroße Perlen und 273 kleinere Perlen befinden. Kenner schätzen den effektiven „Marktwert" der Krone auf 3,5 Millionen RM.

Der große Rubin, das Juwel unter all diesen Edelsteinen, hat eine merkwürdige Geschichte. Er wurde dem „Schwarzen Fürsten" von England von König Pedro dem Grausamen, dem Herrscher von Kastilien, im 14. Jahrhundert geschenkt. Pedro hatte den Stein zuerst im Besitz des Königs von Granada gesehen, als er diesem sicheres Geleit durch sein Land zusagte. Er wurde von einem so heftigen Verlangen nach dem Juwel ergriffen, daß er den granadischen Monarchen und sein Gefolge töten ließ und sich seine Juwelen aneignete. Der Rubin blieb als strahlender Schmuck in der Mitte der englischen Krone, bis dann Oliver Cromwell die Monarchie abschaffte, und die königlichen Juwelen konfisziert wurden. Später mußte die Krone neu zusammengesetzt werden, als König Charles II. auf den Thron gerufen wurde.

Zur Krönung der Königin Viktoria hatte die Krone eine neue Aenderung erfahren, da ihre Form für das zierliche Haupt der 18jährigen Königin viel zu weit war. Seitdem besteht der innere Teil, der direkt auf dem Haupt des Trägers ruht, aus reichem Samt, der mit weißem Satin gefüttert ist. Der Satin wird vor jeder Krönung erneuert, und dieser Tage wird man König Georg VI. Maß nehmen, um die Kappe seiner Kopfweite anzupassen. Die Krone wiegt fast 4 Kilogramm und ist daher wohl dazu angetan, ihrem Besitzer einige Kopfschmerzen zu verursachen, die nur leicht dadurch gemildert wurden, daß bis zu Viktorias Zeiten die Bischöfe von Durham, Bath und Wells neben dem Monarchen zu stehen hatten, um die Krone zu stützen und mitzuhalten.

Der jungen und entschlossenen Viktoria war das Gewicht der Krone zu groß, um damit durch die Straßen zu fahren und sich vor den enthusiastischen Londonern zu verneigen, sie ließ daher eine „Ausgehkrone" anfertigen, die sogenannte „Staatskrone", in die ihr Sohn, Eduard VII., den wunderbaren Diamanten „Stern von Afrika" den größten Diamanten der Welt, einsetzen ließ.

Neben diesen beiden besitzt der englische König noch eine dritte Krone, die indische. Sie ist die jüngste und modernste, denn erst 1911 wurde sie für Georg V. angefertigt. Sie besteht aus rein indischen Juwelen, die zum großen Teil von einheimischen indischen Fürsten dem englischen König geschenkt wurden. Der Wert der indischen Krone ist erheblich geringer als der der englischen, aber er wird trotzdem noch auf etwa 700 000 RM geschätzt.

MGV. Deutscher Sängerkreis e.V. • Wuppertal-Elberfeld

Karnevals-Samstag 6. 2. 1937 ab 20 Uhr

Das seit über 30 Jahren überall bekannte **Masken- und Kostümfest** in sämtlichen Räumen der **Stadthalle** k4982

5 Musikkapellen 5

Sämtliche Speisen und Getränke ohne Preisaufschlag

Eintritt einschl. Steuer u. WHW.-Abgabe im Vorverkauf RM. 1.40 — Elberfeld: Stadthalle – Verkehrsverein – Wolff, Friedrichstr. – Baedeker, Hartmann, Herzogstr. – Steinmetz, Königstr. — Barmen: Dahl, Alter Markt – Schreiber & Reißmann, Schuchardstraße – Verkehrsverein, Spinnstraße — An der Abendkasse RM. 2.–

Bergisch Land

Nr. 30 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 4. Februar

25 Jahre im Dienst der Handwerkskammer Düsseldorf

WG. Düsseldorf, 4. Februar.

Geschäftsführer Dr. Georg Roder konnte im vergangenen Monat sein 25jähriges Dienstjubiläum an der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf feiern. Ein Vierteljahrhundert hindurch hat Dr. Roder in treuer Pflichterfüllung unentwegt für das niederrheinische Handwerk gearbeitet und zu seinem Aufstieg beigetragen. Seine Persönlichkeit ist auf das innigste mit den letzten 25 Jahren der Geschichte des niederrheinischen



Dr. Georg Roder
Photo: Handwerkskammer.

Handwerks verbunden. Die Vielzahl der Glückwünsche und Ehrengaben war ein Ausdruck der Hochachtung und Wertschätzung, die im Laufe dieser Zeit der Jubilar sich erworben hat.

Am Samstag überreichte der Landeshandwerksmeister E. Hegenberg seinem engsten Mitarbeiter im Rahmen einer Gemeinschaftsfeier, an der alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Handwerkskammer teilnahmen, das goldene Amtsabzeichen des Deutschen Handwerks.

Ueberfahren und getötet

WG. **Lennep**, 4. Februar. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am 3. Februar gegen 9,15 Uhr wurde in Kilometer 8,9 der Strecke Ronsdorf — Lüttringhausen ein Arbeiter aus Lennep tot aufgefunden. Der Getötete ist von einem Zuge angefahren worden, wobei ihm die linke Brustseite zertrümmert und der linke Arm abgefahren wurde. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Der Unfall ist auf verbotswidrigen Aufenthalt auf dem Bahnkörper zurückzuführen.

*

WG. **Düsseldorf**, 4. Februar. Die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: In Düsseldorf-Eller wurde am 3. Februar gegen 21,50 Uhr der Rangierarbeiter Jenzler bei Ausübung seines Dienstes tödlich überfahren.

Vor dem Gummersbacher Strafrichter

WG. **Gummersbach**, 4. Februar. In der gestrigen Sitzung des Amtsgerichts Gummersbach erhielt eine Zeugin, die ordnungsmäßig geladen, aber zum Termin nicht erschienen war, eine Ordnungsstrafe von 20 RM. Außerdem muß sie die durch die Vertagung der Sache entstandenen Kosten des Verfahrens tragen. — Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 25 RM., den ein Kraftradfahrer wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung erhalten hatte, legte der Fahrer Berufung ein, mit dem Erfolg, daß die Strafe auf 10 RM. ermäßigt wurde, weil auch nach Ansicht des Gerichts nur ein geringfügiger Schadensfall vorlag.

*

WG. **Waldbröl**, 4. Februar. Ende des Jahres 1935 starb in Waldbröl plötzlich ein junges Mädchen an den Folgen eines verbotenen Eingriffs. Die Ermittlungen der Polizei führten zu dem Ergebnis, daß der Verführer des Mädchens mit diesem zu einer Frau Blumenthal aus Köln gefahren war, die unter Beihilfe einer Frau Helmes den Eingriff vorgenommen hatte. Auch spielte eine Kartenlegerin Frau Pullmann, in der Sache eine üble Rolle. Vor dem Kölner Landgericht wurde jetzt in der Sache in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt. Die Hauptschuldige, Frau Blumenthal, erhielt viereinhalb Jahre Zuchthaus, außerdem wurden ihr die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt, ihr hohes Alter rettete sie vor der Sicherheitsverwahrung. Frau Helmes wurde zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Pullmann zu 10 Monaten Gefängnis. Der Verführer des Mädchens, Fritz Mörstedt, dessen Verhalten vom Gericht sehr stark gegeißelt wurde, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Arbeit der Hitler-Jugend

Eine Führertagung

WG. **Essen**, 3. Februar 1937.

Die Führertagung der HJ. des Gebietes Ruhr-Niederrhein befaßte sich am zweiten Tage mit kulturellen und allgemeinen politischen Dingen. Zu der Kulturarbeit der Hitler-Jugend nahm der Beauftragte des Reichsjugendführers, Cerff, eingehend Stellung. Er betonte dabei vor allen Dingen die Notwendigkeit der Aufgaben, die die Hitler-Jugend in ihrer Kulturarbeit anfasse. „Unter Kunst und Kultur", so führte er aus, „verstehen wir nicht mehr, wie eine frühere Zeit das tat, nur den engeren Kreis von Künstlern, sondern die kulturelle Gestaltung des Lebens überhaupt." Wir müssen jedem deutschen Jungen und Mädel das Gefühl dafür geben, daß sie nichts tun dürfen, was gegen die Gesetze der Ehre, der Treue und der Anständigkeit geht.

Obergebietsführer Cerff zeigte an beweiskräftigen Beispielen, wie dieses Ziel durch die Gestaltung der gegebenen Aufgaben auf Teilgebieten einer Lösung entgegengeführt werden könne. So biete gerade der Bau von neuen HJ.-Heimen die Möglichkeit, diese Heime so zu bauen und auszugestalten, daß sie in ihrer Stilklarheit und Echtheit ganz zwangsläufig den Jungen und das Mädel zu einer ebenso klaren und echten Haltung bestimmen können. Der Redner wandte sich sehr eindeutig gegen jene „Stilfanatiker", bei denen auf jeden Fall alles so aussehen muß wie in Ritterburgen und Bauernhäusern, trotzdem wir heute im zwanzigsten Jahrhundert und nicht mehr im Mittelalter leben. Das sei ein schwerer Fehler; denn stilecht bauen heiße, sich zu der neuen Zeit bekennen und aus der Größe und Härte der heutigen Zeit heraus die Bauwerke schaffen.

Am Nachmittag waren die Führer und Führerinnen Gäste des Oberpräsidenten Gauleiter Terboven, der an Hand von Fragen aus dem Führerkorps zu den wichtigsten sozial- und wirtschaftspolitischen sowie zu besonderen innenpolitischen Dingen Stellung nahm. Ähnlich wie bei der Führerinnentagung des BDM. in Mülheim stellte der Oberpräsident auch hierbei wieder die unumgängliche Notwendigkeit fest, daß der Nationalsozialismus immer ein Problem nach dem anderen anfassen und lösen wird, um so auf einem Teilgebiet mit dem Einsatz der ganzen Kraft auch wirklich den Erfolg sicherzustellen. Dann befaßte sich der Gauleiter mit dem Vierjahresplan und stellte fest, daß es im Rahmen dieses großen Aufbauplanes wohl kaum eine wichtigere Aufgabe gebe als die Schaffung eines guten und ausreichenden Facharbeiternachwuchses durch eine allgemeine gründliche Lehrlingsausbildung, denn gerade auf diesem Gebiet seien in der Systemzeit mit wenigen Ausnahmen die größten Sünden und Fehler begangen worden. Zum Schluß faßte Oberpräsident Gauleiter Terboven seine außerordentlich interessanten und richtungweisenden Ausführungen in einem Bekenntnis zur Arbeit der Hitler-Jugend zusammen. Unsere ganze Arbeit ist unnütz und umsonst gewesen, wenn es nicht gelingt, unter der Führung der Hitler-Jugend neue Generationen heranzubilden, die in Wirklichkeit die Fortführer und Vollender dessen sein werden, was wir begonnen haben.

Vom Heerweg zur Reichsautobahn

Mittelalterliche Verkehrswege und neu zeitliche Straßen im Bergischen Land

WG. **Remscheid**, 4. Februar. In einer Versammlung der Remscheider Ortsgruppe des Bergischen Geschichtsvereins sprach gestern der erfolgreiche Heimatforscher, Rektor i. R. Wilhelm Engels, über das Thema „Vom Heerweg zur Reichsautobahn". Seinen umfangreichen und wie immer fesselnden Ausführungen entnehmen wir das Folgende:

In alter Zeit bewegte sich der Verkehr im Bergischen Lande meist über die langgestreckten Höhenzüge. Die von Sümpfen erfüllten Täler wurden nach Möglichkeit gemieden.

Eine der ältesten Verbindungen unserer Gegend, die Linie Köln—Dortmund,

ging von Wermelskirchen in fast gerader Linie nach Lennep und weiter nach Bevenburg. Sie überschritt den Eschbach im Gebiet der heutigen Remscheider Talsperre am „Iskessteg" und führte erst am Steinernen Kreuz, dann östlich von Birgden vorbei. Ihre Spuren hat sie in Form mehrerer tiefen Rinnen besonders in der Nähe der Siedlung „Am Grenzwall" hinterlassen. Später vermied man jedoch die beschwerliche Ueberquerung des Eschbachtales und benutzte den Höhenweg über Bergisch-Born. Den üblen Zustand dieser alten Straße schildert in anschaulicher Weise ein Reisebericht aus dem Jahre 1606. Die Reichsautobahn, die nicht weit von dieser alten Linie, aber westlich von Birgden vorbeigehen wird, bringt die mittelalterliche Verbindung von Köln nach Dortmund durch die Grafschaften Berg und Mark wieder zu Ehren.

Ein bezeichnendes Beispiel für die alte Straßenführung bildet der frühere Weg Remscheid—Lennep,

der vom Remscheider Dorf nach der Dorfmühle, dann über den Damm des Mückenweihers und im Zuge der Ulmen- und Eichenstraße um die Mückenbachquellen herum und schließlich über Neuenhaus, Wüstenhagen und Kimmenau nach Lennep führte.

Ueber den Höhenrücken bei Mirsiepen ging als Vorläuferin der heutigen Lenneper Straße

die alte Eisenstraße

nach dem Greuel, dann über Lehmkuhle, Engelsburg, Goldenbergshammer nach Hückeswagen und weiter durchs Oberbergische ins Siegerland. Auf ihr wurden mit Hilfe der kleinen, aber stark gebauten zweirädrigen „Hessenkarren" die Eisen- und Rohstahllasten aus dem Siegerlande den Remscheider Hämmern zugeführt.

Als eine weitere bedeutsame Verbindung der alten Zeit wird der Weg: Baisiepen, Birgden, Buchholzen, Jägerhaus, Borneseld, Hückeswagen genannt,

der nach dem Borneselder Amtshaus und dem Hückeswagener Schloß, dem späteren Sitz des Amtsmanns von Borneseld-Hückeswagen, führte. Wichtig war ferner der Weg über Menninghausen, Bliedinghausen, Preversmühle nach Wermelskirchen zu dem auch für Remscheid zuständigen Borneselder Landgericht, dann vor allem der Höhenweg Remscheid — Reishagen — Burg, die Verbindung mit dem mittelalterlichen Sitz der bergischen Grafen, denen die Remscheider Bewohner als ihren Grundherren zahlreiche Abgaben schuldeten.

Nach Solingen, Cronenberg, Elberfeld und Lüttringhausen

bewegte sich der Verkehr im wesentlichen in den heutigen Bahnen, aber auf schmalen, tief eingeschnittenen Hohlwegen. Ebenso schlecht waren die Verbindungen von dem Remscheider Dorf nach den Außenhöfen, die als Kirch-, Leichen- und Mühlenwege zum Teil schon im Remscheider Lagerbuch von 1675 verzeichnet sind.

Der neuzeitliche Straßenausbau

begann in der hiesigen Gegend in den Jahren 1780 bis 1790 mit der Befestigung der Linie Hückeswagen — Bergisch-Born — Wermelskirchen — Kaltenberge. Dann folgte von 1792 bis 1794, ebenfalls noch unter der pfalz-bayerischen Regierung die Errichtung der Strecke Bergisch-Born — Lennep — Lüttringhausen — Ronsdorf. Zur Franzosenzeit nahm man die Verbindung Gerstau — Remscheider Dorf — Handweiser in Angriff. Der Straßenbau nach Westen zum Rhein hin wurde durch den Gegensatz der Interessen des Remscheider Süd- und Westbezirks stark gehemmt. Schließlich siegten die Vertreter des Südbezirkes, so daß der Bau der Linie Burg — Handweiser — Trecknase (damals Neuenweg genannt) noch zur Zeit des Großherzogtums Berg im Jahre 1812 in Angriff genommen werden konnte. Fertiggestellt wurde diese Straße erst nach 1816 durch die preußische Regierung. Diese führte dann auch den Straßenbau Remscheid — Müngsten und weiter nach Solingen durch, den schon in der Franzosenzeit die Remscheider Handelshäuser Diederichs an der Schüttendelle, Böker in Vieringhausen und Halbach in Müngsten auf eigene Kosten begonnen, aber nicht zu Ende geführt hatten.

Nachdem der Vortragende noch den Ausbau der übrigen wichtigeren Verbindungen im Gebiete Groß-Remscheids und seiner Nachbarschaft gestreift hatte, schloß er mit dem Hinweis auf die Errungenschaften der deutschen Einheit und der Beseitigung aller Grenzpfähle und Straßenschranken innerhalb des Deutschen Reiches, die wir unserem Führer und Reichskanzler verdanken. Ihm verdanken wir auch den Bau der Reichsautobahnen, der besten Straßen der Welt, von denen eine der schönsten in absehbarer Zeit durch das Remscheider Gebiet hindurchführen wird.

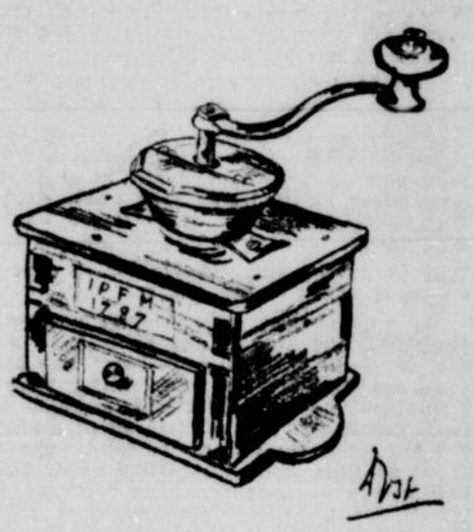
Ausbau von Schloß Homburg

Gummersbach, 3. Februar. Durch Vertrag zwischen dem Fürsten Gustav Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg und dem Landrat des Oberbergischen Kreises ist das Schloß Homburg, über dessen Geschichte, Bau und Wiederherstellung wir seit Jahren immer wieder berichtet haben, dem Oberbergischen Kreise auf die Dauer von zunächst 30 Jahren unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Nach Ablauf der ersten 30 Jahre wird dieser Vertrag immer wieder verlängert werden. Damit ist die Gewähr geboten für eine ordnungsgemäße Unterhaltung dieser historischen Stätte. Die alten verfallenen Umfassungsmauern sollen wieder aufgebaut werden. Das zum Schloß gehörige alte Wirtschaftsgebäude ist zu einem behaglichen und einladenden Erfrischungsraum für die Besucher ausgebaut worden. Im Schloß selbst steht ein größerer Saal für Tagungen aller Art zur Verfügung. Das im Schloß untergebrachte Heimatmuseum ist durch den Ausbau weiterer Räume bedeutend vergrößert worden.

150 Jahre bergische Kaffeemühle

Et Koffimüölken van 1787!
(Radevormwalder Mundart)

Tante Minken hiadd om Böschtken (Brust)
'ne Verkelldung wiackenlang, —
weckt seck saker Twibbackköschtken
in däm bruhnen Sunndagsdrank.
„Achzeg Johr eck? — 't hiadd gebadd!
('s ist genug)



doch du — — büs nu hundertfiwtig? — —
Dunnernoch, — — nü hiadd geschadd
„Muckefuck", — nü wohr hä giftig!"
Koffimüölken — —ganz alleene — —
losse noch ehn Löötken — säggen;
ha — — du hölls meck op de Beene —
saß meck ock in Graw ens läggen!"

W. R.

Als Gefangene im Stockhaus

Schlimme Zeiten vor 200 Jahren im Bergischen

Aus dem von dem früheren Geistlichen der Evangelischen Kirchengemeinde Dabringhausen, dem jetzt in Lüdenscheid amtierenden Pfarrer Schoenenberg, aus alten Archiven in mühevoller Arbeit zusammengestellten sogenannten Lagerbuch der genannten Dabringhauser Kirchengemeinde fällt ein altes verwittertes Schreiben auf, dessen Inhalt ein grelles Licht auf die schlimmen Zustände in Dabringhausen und im ganzen Bergischen Lande vor annähernd zweihundert Jahren wirft. Dieses eigenartige Schreiben, das vom 18. April 1766 datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster Hertzog,
Gnädigster Fürst und Herr.

Ew. Hochfürstl. Dchlt. wollen nicht ungnädig bemerken, daß wir arme verlassene Weiber unsre wehmütigste Klage und unterthänigste Bitte zu Höchst deroselben Füßen, vom Schmerze gebeugt, in tiefster Demut niederlegen.

Im Junio vorigen 1759sten Jahres sind unsere beyden Ehemänner, nahmens Johann Peter Steffens und Philipp Märtz, da sie willens waren, bey der Armee der hohen Alliirten als Marquetendere zu dienen, um ein Stück Brod mit Ehren zu erwerben, indem sie kaum eine Stunde von ihrem Wohnort entfernet, auf öffentlicher Landstraßen Bergischen Gebiets, von einigen unter Höchstde wohllbl. general Commando stehenden Trouppen, angehalten, mit weggeführet, und, wie wir lange nachher mit größter Betrübnis erfahren haben, als Gefangene nach Hannover ins Stockhaus transportieret worden.

Durch Liebe, Pflicht und Noth gedrungen, haben wir, die wir dadurch mit unsren Kleinen Kindern in einen betrübten nahrungslosen Stand gesetzet worden, im Februar a. c. von gesammelten Allmosen jemanden zu Höchst deroselben Haupt-Quartier nach Paderborn mit einem guten glaubhaften Zeugnisse von unsre Männer ehrlichen führung abgeschicket, um bey Ew. Hochfürstl. Durchlaucht die Erlassung derselben unterthänigst zu erbitten. Wir wurden auch mit der Hoffnung zu einer baldigen gnädigsten Resolution in unserm kläglichen Zustande getröstet.

Weilen aber die Loßlassung bis dato noch nicht erfolget: so haben wir uns abermahl erkühnen müssen, Ew. Hochfürstl. Dchlcht. um das Gnadenwort der Freyheit für unsre arme Ehegatten mit heißen Thränen fußfälligst anzuflehen.

Wir seyn und ersterben Ew. Hochfürstl. Durchlaucht unterthänigste Mägde.

Bei der Devisennachschau beschlagnahmt

WG. **Münster**, 3. Februar. Bei der Devisennachschau im Post- und Reiseverkehr im Landesfinanzamtsbezirk Münster wurden im zweiten Kalenderhalbjahr 1936 rund 13 000 RM., 110 holländische Gulden, 30 Schilling, fünf Yen, 53 Dollar, 120 Lire und 400 tschechische Kronen, ferner Sparkassenbücher, Reiseschecks und Reisekreditbriefe im Gesamtwert von rund 8500 RM. beschlagnahmt.

Gegen **Grippe**

und Erkältungskrankheiten sind Togal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Togal wirkt bakterientötend und harnsäurelösend! Im Anfangsstadium genommen, kann es den Ausbruch der Grippe verhindern. Erstaunliche Erfolge! Seit über 20 Jahren ärztlich und klinisch erprobt! In allen Apotheken. Preis Mark 1.29.

12,6 Lith., 0,46 Chin. 74,3 Acid. ac. sal.

a19

Yuttas großes Ziel

Von William Quindt

Ein Roman vom Zirkus und von wilden Tieren

(26. Fortsetzung.)

Die beiden Wagen sind zu Ende. Zwischen der Seitenwand des letzten Tierwagens und der des nächsten Käfigs ist ein enger Zwischenraum von knapp einem halben Meter. Robby fühlt sich mit eins von Yutta gepackt und in diesen Gang hineingeschoben. Und wie er sich wendet, steht Yutta dicht vor ihm, faßt Yutta in seinen Rock, richtet sich auf, rot blüht ihr Mund in dem plötzlich so blassen Gesicht, Yutta drängt sich gegen ihn, Yutta sagt: „Robby, bitte, Robby, gib mir einen Kuß!"

„Was?" fragt er entsetzt, und sein Mund bleibt vor lauter Verblüffung offenstehen.

„Weißt du nicht mehr, wie wir Abschied nahmen?" mahnt Yutta — wie schmerzhaft süß kann eine Frauenstimme singen in quellender Zärtlichkeit! — „Weißt du nicht mehr, Robby? Damals batest du mich und ich gab dir den Kuß. Heute bitte ich dich — Robby, ich habe mich so gesehnt nach dir, Robby, ich war so einsam in diesen langen Jahren!"

Er weiß es noch gut, er weiß noch alles, dunkel und tief singt es aus ihm: „A — o — ong, A — o — u, A — o — ong!" und dann legen sich seine Hände unter Yuttas Achseln, legen sich seine Lippen fest und heischend auf ihren Mund. Er fühlt, wie ihre weiche Schlankheit sich gegen ihn drängt, er fühlt, wie ihr Mund aufblüht und sich zärtlich öffnet unter seinem Kuß — aber jäh dann fühlt er sich zurückgestoßen, Yutta wischt aus dem engen Gang hinaus und um die Ecke; wie er ihr nachkommt, lehnt sie am Käfiggitter und krault ausgerechnet Bhutan, dem heuchlerischen Schurken, die Nase, ihr eben noch so blasses Gesicht ist glühend rot, ihre Lippen zittern, ihre Augen sind tief und dunkel wie Dschungelteiche — wie er neben sie tritt, sagt sie leise und flehend, und ihr Blick ist wie der eines Tieres, das zur Schlachtbank geschleift wird und das Blut riecht: „Robby, du mußt mich nicht falsch verstehen. Du bist mein Freund, mein einziger Freund auf der Welt, Robby, es sollte ein Freundschaftskuß sein!"

Und da weiß er: sie hat es gefühlt, wie er es fühlte, sie weiß alles, wie er alles weiß — er streicht mit wehmütigem Lächeln über das offene Haar ihres Nackenknotens, er sagt breit und behaglich wie ein alter Bierkutscher: „Klar min Lütten, natürlich sind wir Freunde. Du wirst doch nicht meiner Unschuld Fallen stellen wollen? Nö, Yutta, ich versteh dich schon!" — und dann muß er sie schnell zurückreißen, denn Bhutan, dieser alte Lustmörder, hat mit eins die Pranken unter dem Gitter hervorgeschoben und schlägt mit herausgereckten Krallendolchen nach Yutta.

Aber Yutta, tapfere Yutta, kluge Yutta, ist nicht entsetzt und nicht empört, sie sagt ruhig: „Du hast ihn erschreckt, Robby, oder er ist eifersüchtig, weil du mich gestreichelt hast. Tu ihm nichts, er kann noch dein bestes Tier werden!" Und dann zieht sie ihn mit sich: „Nun mußt du meine Leoparden sehen, Noar, meinen schwarzen Höllenhund, drei Inder habe ich außer den dreien, die du mir geschenkt hast, und dann noch drei Afrikaner: Kilima, Meru und Chuijh. Da sind sie, Robby, sie sind wach, sie kennen meinen Schritt, meine Stimme. Sind sie nicht schön, sind sie nicht wundervoll?" Und sie lockt: „Cherie, Kashy, Nanusch — Robby ist hier, Robby besucht uns, Robby bleibt bei uns! Noar, willst du nicht vorkommen? Indra, Bagh, Terrai — das ist Robby, unser Robby!"

Eine Stunde später, nein, sie denkt noch gar nicht daran, den Stall zu verlassen, Robby muß doch alles wissen, was sie von den einzelnen Tieren weiß, aber nun sind die Stallburschen da, sie haben die Zeltplane hochbinden müssen, damit die Hitze abstreichen kann, Robbo hat ihr gerade Ferdinand vorgestellt, seinen Tierpfleger, der nun auch Yuttas Panther mit übernehmen soll, Robby spricht noch ein paar Worte mit dem netten, ehrlich gefälligen Burschen, für eine Minute steht Yutta allein und sieht hinaus über den sonnenglostenden Zirkusplatz.

May und James sitzen noch auf der Veranda, aber sie haben die Stühle gewechselt, James sitzt eng neben ihr, fast Knie an Knie, seine Hand liegt neben ihrem Arm auf dem Rand des Korbsessels, das weißseidene Fräulein thront königlich wie eine Diva, die den Anbeter zu ihren Füßen weiß. James Gordons Augen liegen hart und herrisch auf ihrem Gesicht, auf ihrem üppig lachenden Mund.

Yutta kennt diesen Blick, oh, sie kennt ihn gut, kennt ihn allzu gut, sie weiß, was es bedeutet, wenn James Gordon solchermaßen eine Frau ansieht. Und Yutta ist Frau genug, um aus May's Gesten und Blicken zu lesen, daß sie Lust an diesem neuen Spiel hat.

Weich und gurrend kommt das Taubenlachen. Yuttas Augen werden für einen Herzschlag lang schmal und böse, ihre Lippen verkneifen sich.

Aber dann wendet sie sich jäh ab, spricht Robby an, vehement und plötzlich — und doch nicht schnell genug, um den raschen, heißen, bitteren Ruf ihres Herzens zu überhören: O wär es doch . . . o würde es doch!

X.

Zwei Monate später, wieder hängt die Mittagssonne schwer und glostend über dem Zirkushof, aber heute steht der Zirkus inmitten einer großen Industriestadt auf einem gepflasterten Platz von hohen Mietkasernen eng umrundet, zwei Monate später kommt Robby unlustig und verärgert im Straßenanzug aus dem Chapiteau und schlendert seinem Wagen zu.

Vor dem Wohnwagen James Gordons bleibt er stehen. Yutta sitzt auf der Veranda und strickt flink und hingegeben an einem braun-roten Pullover für den nahen Herbst. Sie blickt flüchtig auf: „Nanu, Robby, du hast dich ja so fein gemacht! Wo willst du hin, wo kommst du her?"

„Ich komme vom Mittagessen!" brummt er und lehnt sich faul gegen die Veranda. „Hast du meine Frau nicht gesehen?" fragt er dann unvermittelt und zornig.

Sie läßt ihre Arbeit in den Schoß sinken. „Nein, Robby!" sagt sie ruhig und großäugig. „Ich habe sie den ganzen Tag noch nicht zu Gesicht bekommen. Ist etwas Ernstliches passiert?"

„Nee, passiert ist natürlich nichts", nölt er. „Sie ist abgehauen, wie ich heute morgen probiert habe. Als sie bis Mittag nicht zurück war, bin ich allein essen gegangen. Sie kennt das Restaurant, aber gesehen habe ich sie dort auch nicht. Wer weiß, wo sie wieder rumstolziert. Ich ärgere mich nur . . . Ich wollte jetzt nämlich mit ihr ausgehen, in den Zoo, weißt du. Ich sehe mir ja jeden Zoo an, aber der hier ist besonders interessant, er ist berühmt wegen seiner Kreuzungen: Löwen mit Tigern, Eisbären mit Braunbären, Füchse mit Hündinnen — so was muß man sich doch ansehen, nicht wahr? Aber nun stehe ich da wie bestellt und nicht abgeholt, dabei ist heute Abbau, wer weiß wann ich mal wieder in diese Stadt komme!"

„Geh doch allein, Robby!" sagt sie energisch. „Geh allein und geh gleich. Du hast doch sowieso nur ein paar knappe Stunden Freizeit heute, und wie ich May kenne, wird ihr nicht gerade das Herz brechen, wenn sie den Zoo nicht zu sehen kriegt!"

„Die freut sich, wenn sie sich darum drücken kann", gibt er trocken zu. „Aber ich habe verdammt wenig Lust, immer allein wie ein Waisenknabe durch die Gegend zu stolpern. Ist dein James denn auch nicht da?" fragt er dann mit einem raschen Blick in das Wageninnere.

Sie schüttelt den Kopf, eine schnelle Röte weht über ihr schönes, ruhiges Gesicht: „Nein, er ist schon sehr früh fort heute. Er hat irgendwelche Geschäfte, ich weiß nicht welche, er sagte so."

„Weißt du was, Yutta?" sagt Robby mit einmal sehr angeregt und lebhaft, stellt einen Fuß auf die Treppe, beugt sich vor und stützt sich mit dem Ellenbogen auf das Knie. „Weißt du was? Zieh dich an und komm mit. Du hockst doch auch nur immer im Zirkus herum, dein Mann kümmert sich ebensowenig um dich wie May um mich, und der Zoo interessiert dich doch, was? Ist das nicht ne Idee, min Deern? Treck die an un wie haut af!"

Ihre großen Augen sehen ihn freudig an: „Ganz gewiß wäre das eine Idee, Robby! Aber es geht doch nicht, wir können das nicht tun."

„Wieso? Warum nicht?" brummt er. „Stehst du unter Kuratel?"

„Ach wo!" sie lächelt wegwerfend. „James wird das ganz gleichgültig sein, er interessiert sich kaum dafür, wie ich meine freie Zeit verbringe. Nein, Robby, aber wenn man uns jetzt zusammen weggehen sieht, dann nehmen uns die Weiber zwischen die Zähne und rühren uns eine Klatschgeschichte zusammen, an der wir Jahre dran zu löffeln haben werden!" "

„Laß sie klatschen!" sagt Robby böse. „Die klatschen immer. Die klatschen das Blaue vom Himmel herunter und klatschen es wieder rauf. Darum muß man sich nicht kümmern!"

„Doch!" sagt Yutta. „Man muß sich darum kümmern. Klatsch ist das Gräßlichste in der Welt, man ist ihm vollkommen wehrlos ausgeliefert. Wie du dich auch benimmst, ist der Klatsch erst im Gang, immer findet er durch dein Benehmen neue Nahrung. Und je unschuldiger, je anständiger man ist, desto hilfloser ist man. Ich bin nicht banze, Robby, aber Weiberklatsch — das ist das nackte Grauen für mich!"

„Dann gehe ich eben vorauf und wir treffen uns irgendwo draußen!" schlägt er vor.

„Und wenn wir dann gesehen werden, kriegen wir's knüppeldick, nicht wahr? Nein, Robby, das wäre nur noch schlimmer. Dann gehe ich lieber gleich so mit dir!" Entschlossen steht sie auf: „Setz dich hin, Robby, ich bin in zehn Minuten angezogen!"

Er strahlt: „Na ja, siehste — Zureden hilft immer. Nun geht's mit einemmal!"

Sie steht in der Tür und lächelt süß und wehmütig: „Ja, es geht. Für dich geht es, Robby. Für dich geht Yutta zwar nicht gerade durch die Hölle, aber sie geht mit dir an einem Dutzend müßiger Weibermäuler vorbei — ach, Robby!" Damit verschwindet sie im Wagen, und die Tür rollt hinter ihr zu. Er setzt sich in den Korbsessel, in dem sie gesessen hat, und zündet sich nachdenklich eine Zigarette an.

Eine Viertelstunde später gehen sie nebeneinander durch die Straßen dem Zoologischen Garten zu. Stolz geht Robby neben ihr her und schielt sie von Zeit zu Zeit begeistert von der Seite an. Ach, Yutta ist doch der feinste Kerl . . . Wenn er mal mit May über die Straßen geht, dann bleiben die Leute stehen oder gaffen ihnen so unverschämt nach, daß man sie ohrfeigen möchte, May ist zu schön, May ist zu elegant. Und nach zehn Minuten trippelt sie und stöhnt sie: „Ach, Robby, bitte, laß uns doch einen Wagen nehmen!" — Ach ja, es ist schon ein Kreuz mit May, aber es ist eine Lust, es ist reine Wonne, mit Yutta zu gehen. — Sie hat den Schick, den alle Zirkusfrauen haben, der sie von der bürgerlichen Eleganz ebenso abhebt und scheidet wie von dem Kriegsschmuck der Halbweltsaaws. Trotzdem ist sie wohltuend einfach angezogen, aber die diskrete sportliche Note, die sie in ihrer Kleidung bevorzugt: der schwere, glatt anliegende Homespunrock, die Polobluse, die braune Wildlederkappe und die braunen Stulpenhandschuhe, die Schuhe mit den niedrigen Absätzen, in denen ihr Schritt lang und elastisch schwingt, die Art Kleidung, die aus so manchem nettem Sportmädel einen unhandlichen Trampel macht, ihr gibt diese Aufmachung aparten Reiz. Und wie fein Schritt sie mit ihm hält!

Er ist längst mit seinem Schicksal ausgesöhnt, ist vergnügt und glücklich, hat May und seinen Ärger längst restlos vergessen, er ist fidel und übermütig, wie er immer ist, wenn ihn nichts kränkt und nichts drückt, er darf mit Yutta ausgehen, ganz allein darf er mit Yutta ausgehen, was zählt da May; er macht lustige Späße und freche Witze, bis auch Yutta lacht — und lachend treiben sie dann durch das Portal des Tiergartens.

Dort aber, in dem schönen und weiten Reich der Tiere, geht die Liebe und die stille Besessenheit ihrer Herzen mit ihnen durch, das Glück der unausschöpfbaren Schau verschließt ihre Lippen. Still gehen sie nebeneinander her, von Gehege zu Gehege, von Koppel zu Koppel, aus einem Haus der Tiere in das andere.

Die Hitze des Tages ist zu drückender Schwüle geworden. Am Himmel, der sich bis jetzt durch den Tag in einem hellen, wie ausgebrannten Blau gewölbt, freigt schwer und zottig und düster geballt eine verderbenschwangere Wolke auf. Ein Gewitter naht, ein Gewitter kommt.

Noch aber rührt sich kein Wind. Lastend und unheimlich lagert die Schwüle über dem Park. Die Rosen duften stark und verzehrend. Das Gras liegt stumpf und wie geduckt.

Die Robben jaulen kläglich und schießen in ihrem Bassin hin und her. Die braunen Bären, auf deren Nasen hell der Schweiß perlt, drücken sich gegen die Gitter ihres Zwingers und saugen laut schmatzend an ihren Pfoten. Still wie Statuen hocken die großen, fremden Raubvögel in der riesigen Voliere. Die Pinguine stehen steif am Teichrand, stoßen ab und zu mit zurückgelegtem Kopf den Schnabel in die Luft und trompeten ängstlich. Die Elefanten stehen mit hängendem Rüssel und blinzelnden Augen, unbewegelich, wie grauer Stein. Das gewaltige Flußpferd wirft sich in das aufbrausende Wasser, aber das ist in dem kleinen Bassin warm geworden und abgestanden im Laufe des Tages; ärgerlich schnauft der Fettkoloß. Die Eisbären liegen in ihrem Käfig auf dem Rücken, strecken wie Tote alle vier von sich. Das Rotwild hetzt schreckend in langen Sprüngen über die weite Wiese, nebenan im Gatter steht, wie aus Erz gegossen, gewaltiges Monument einer hingemetzelten Rasse, ein Indianer-Büffel und neigt den schweren Schädel, von zottiger Wolle dunkel umflockt, mit ergebener Gebärde.

(Fortsetzung folgt.)

Zarte Bitte.

„Guten Morgen", fragte die Wirtin ihren neuen Mieter. „Haben Sie gut geschlafen?"

„Nein, sehr schlecht, Ihre Katze hat mich gestört."

„Sie wollen hoffentlich nicht von mir verlangen, daß ich das arme Tier umbringe?"

„Nein, das nicht. Aber können Sie sie nicht wenigstens stimmen lassen?"



a192

Berliner Kleinigkeiten

Wo Berliner Autos sterben

Ein König, der berlinerte – Autobusse fahren mit Leuchtgas

Von unserer Berliner Schriftleitung

Vor allem in den Vororten Berlins haben Gegenden, wo zwei Stadtteile zusammenstoßen, oft ihren eigenen Charakter: Sei es, daß eine asphaltierte Straße ganz unmotiviert von einem Stück verwahrlosten Kopfsteinpflaster unterbrochen wird, sei es, daß die Straßenschilder plötzlich eine andere Schriftart aufweisen, oder sei es, daß weite Baulücken durch Bretterzäune schlecht verborgen werden, hinter denen sich die verschiedenartigsten kleinen Gewerbe niederlassen.

Mit besonderer Vorliebe sammeln sich in solchen Gegenden die Autohandwerker an. Man findet da, etwa um die Domäne einer Großgarage herum, alle Spezialbetriebe, die man sich denken kann: Autolackierer, Autoklempner, Autopolsterer, Autoglaser, Vergaserfachleute, Vulkanisieranstalten, Auto-Elektriker und nicht zuletzt ein halbes Dutzend Monteure, jene eigentlichen „Autoschlosser", die die Maschine selbst betreuen und an die der Laie zuerst denkt, wenn von einer Auto-Reparaturwerkstätte die Rede ist.

Alle diese Spezialbetriebe aber überbietet an malerischer Buntheit ein anderer: der Autoschlachthof. Auch hier begeht der Laie durchweg einen Fehler, nämlich sich darunter etwas Negatives vorzustellen. Wie bei einem Viehschlachthof ist auch hier das Abschlachten nur die Vorbereitung auf den eigentlichen Zweck. Es gibt in einem südlichen Vorort Berlins einen großorganisierten Autoschlachthof, der mit einem Ersatzteillager verbunden ist, indem man von vielen Verkäufern bedient werden kann. Billiger kauft der Schlachthofinteressent natürlich in einem kleineren Unternehmen, obwohl es in Berlin überhaupt schwer sein wird, pfiffiger zu sein als ein Schlachthofbesitzer.

Aber kehren wir aus der Wirtschaft ins Feuilleton zurück. Ich traf neulich auf einem solchen Schlachthof zwischen losen Polsterstücken, Autoreifen, Rädern, Getrieben, Kotflügeln und anscheinend wertlosen Karosseriewracks einen Herrn, der ein kleines, uraltes Wägelchen diesem Schindanger zugeführt hatte. Er hatte ungelogen Tränen in den Augen, als der „Schlächter" mit dem rohen Meißel das Nummernschild abschlug. Nicht einmal die Schrauben abzudrehen hatte er sich die Mühe gemacht. Es lohnte ja nicht mehr!

„Schließlich hatte man doch manches Erlebnis zusammen", meinte der weichherzige Besitzer. „Als ich ihn kaufte, war ich stolz darauf, obwohl er schon damals nicht mehr der jüngste war. Manchmal hab ich ihn gestreichelt, wenn er wacker, wacker bergauf, bergab geklettert ist. Manchmal hab ich ihm auch gut zureden müssen, wenn er im Winter nicht gleich anspringen wollte. Sicher, oft hab ich auch geflucht auf die Klamotte. Aber im Grunde waren wir doch gute Freunde."

Elegie auf einem Autofriedhof! 60 Mark zahlte der Schlächter mit der Miene eines Dollarkönigs, den eine Laune der Verschwendung angewandelt hatte.

„Von die ollen Mühlen loooft ja keene mehr", sagte er dabei. „Wat soll ich da mit de Ersatzteile machen?"

Ueber hundert Mark wird auch in den besten Fällen nicht gezahlt. Immerhin haben auch diese Todeskandidaten einstens ihre zweitausend Mark gekostet oder mehr. So vergeht aller Welt Ruhm. Eine verrostete Karosserie mehr wartet auf den Schrothändler.

*

Man weiß, daß Berlin als folkloristischer Begriff, noch sehr jung ist. Nicht viel mehr als hundert Jahre alt. Im sogenannten Vormärz, also etwa zwischen 1815 und 1848, bildeten sich mit dem Bürgertum zugleich jene „Berliner Typen" heraus, von denen der Eckensteher Nante (Ferdinand) der berühmteste geworden ist. Aber auch die Marktköckerin, deren gefürchtetes Mundwerk später ein Charakteristikum für ganz Berlin wurde, die Harfenjule, das Schöneberger Milchmädchen, der Schusterjunge und viele andere Typen wurden damals, nicht zuletzt durch die Vermittlung lokaler Künstler wie Franz Krüger, Hosemann und Dörbeck, und durch Schriftsteller wie Louis Angely, Heinrich von Voß, den Schöpfer des Stralauer Fischzuges" und Adolf Glasbrenner, den geistigen Vater des „Eckenstehers Nante" Gestalten von Weltgeltung.

Ueber diesen Gegenstand sprach unlängst in einem heimatkundlichen Lichtbildervortrag der Berliner Dr. Franz Lederer und wandte dabei seine besondere Aufmerksamkeit dem Berliner Dialekt zu, der auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwar nicht entstand, aber doch als solcher empfunden zu werden begann. Bemerkenswert ist, daß damals auch in den sogenannten besseren Kreisen „berlinert" wurde. Bekannt ist, wie vor allem alte Soldaten, etwa Blücher oder Wrangel, durchweg Dialekt sprachen. Dr. Lederer wußte zu berichten, daß damals sogar am Hofe zuweilen berlinisch gesprochen worden sei. Zar Nikolaus habe sich, wenn er bei Friedrich Wilhelm III. zu Besuche weilte, mit Vorliebe die neuesten Witze angehört, und der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige König dieses Namens, soll einmal, als er zu spät an der königlichen Tafel erschien, dem zürnenden Vater mit einem Zitat aus der damals volkstümlichen Operette Angelys, „Das Fest der Handwerker", begegnet sein: „Na, dadrum keene Feindschaft nich!", worauf der König mit aufhellenden Zügen ein anderes Zitat aus dem gleichen Berliner Volksstück erwiderte: „Na, du weeßt doch, Willem, ick bin allemal nich derjenichte welcher!"

*

Schon seit November 1935 sind in Berlin auf der einen oder anderen Autobuslinie Wagen versuchsweise mit langen Stahlflaschen am Chassis versehen worden, die eine bestimmte Menge Leuchtgas zum Antrieb des Motors aufnehmen können. Nun hat die BVG eine ganze Linie (A 14) von 23 Omnibussen auf Leuchtgasbetrieb umgestellt. Die Schwierigkeit lag in den Tankmöglichkeiten. Aber sie sind jetzt durch einen fahrbaren Tankwagen behoben worden, der an einem Ende der Linie hält. In fünf Minuten nimmt der Bus eine Leuchtgasmenge auf, die für rund 80 Kilometer, also zwei bis drei Fahrten, reicht. Mit der Neuerung spart die BVG im Jahre 750 000 Liter Benzin. Die an Stelle dieses Treibstoffes verbrauchte Gasmenge beträgt 1,5 Million Kubikmeter.

F. V.

Onkel Theodors Geschenk

Von Pitt

Mein Onkel Theodor ist ein komischer Kauz. Zwei Tage vor meinem Geburtstage erhielt ich von ihm ein Postpaket. „Ich kann Dir diesmal nicht selber gratulieren kommen", so schrieb er im Begleitbrief, „deshalb schicke ich Dir etwas, was Du gut wirst gebrauchen können." Erwartungsvoll packten meine Frau und ich das Paket aus. Es enthielt nichts als ein Buch. Und was für ein Buch! Es war verfaßt von irgend so einem amerikanischen Weisheitsapostel und hatte den Titel: „Wie festige ich meinen Charakter?" Fassungslos standen wir vor der seltsamen Gabe.

„Der hat seinen Bücherschrank ausgemistet", sagte ich, „oder er will mich veräppeln!" — „Vielleicht", meinte meine Frau, „wollte er dir wirklich eine Freude machen. Na, wie dem auch sei — auf jeden Fall müssen wir den Schmöker nutzbringend verwerten. Weißt du was — wir werden ihn dem Kubinke schenken. Der hat doch auch morgen Geburtstag, und da ersparen wir uns eine Ausgabe. Der Kubinke liest doch solchen Quatsch mit Begeisterung!" Also packten wir das von guten Lehren triefende Werk wieder schön ein und ließen es durch einen Boten dem Herrn Kubinke hinbringen. Noch am selben Tage rief mich der Gute an und bedankte sich überschwänglich.

An meinem Geburtstage — ich denke, ich seh' nicht recht — komme ich von einem Spaziergang nach Hause, und wer sitzt auf dem Sofa im Wohnzimmer? Der Onkel Theodor! „Ich hatte geschäftlich hier in der Nähe etwas zu erledigen", sagte er, „und da wollte ich euch doch mal umstoßen!" Ich fühlte mich in der Tat heftig umgestoßen. Denn neben dem Sofa standen meine Bücherschränke, die alles mögliche enthielten, nur nicht Onkel Theodors Buch. Es dauerte auch gar nicht lange, da trat er vor die Regale, schob die Brille zurecht und musterte die Bücherrücken. „Hast du noch das Buch, das ich dir geschickt habe?" fragte er hinterhältig, „ich möchte doch noch mal was nachsehen." — „Das Buch, Onkel", stotterte ich, „war so interessant, daß ich es gleich einem Bekannten geborgt habe". Wann ich es denn wiederbekäme, wollte der Onkel wissen, und er sah mich mit leisem Schmunzeln an. Hier konnte, das fühlte ich, mich nur ein freimütiges Geständnis retten. Also erklärte ich ihm offen, daß ich das Buch nicht verliehen, sondern weiterverschenkt hätte. „Denn weißt du", sagte ich, „mein Charakter ist nämlich schon so fest, daß er eine weitere Festigung gar nicht vertrüge!" Jetzt lachte der Onkel. „Na, das tut ja nichts", meinte er, „Hauptsache, du hast den Zwanzigmarkschein rausgenommen, den ich zwischen die Seiten 251 und 252 gelegt hatte!"

Ich fiel aus allen Wolken. Donnerwetter — da hatte ich ja eine schöne Dummheit begangen! Ich bat sofort den Onkel unter einem Vorwande, mich für eine Stunde zu entschuldigen. „Ja, ja — geh' nur!" sagte er, und ich raste los. Zu Herrn Kubinke. Er empfing mich im Schlafrock und war über meinen plötzlichen Besuch höchst erstaunt. Ich müsse das Buch noch einmal sehen, rief ich. Kubinke begann ein wildes Gestammele. Ich glaubte zuerst, er habe den Geldschein gefunden und wolle ihn nun nicht mehr herausrücken. Dann aber stellte es sich heraus, daß Kubinke, dessen Begeisterung für Quatsch offenbar nicht so groß war, wie wir angenommen hatten, das inhaltsreiche Buch einem Antiquariat verkauft hatte.

In dem Buchladen, den ich sofort aufsuchte, legte man mir etwa fünfzehn Bücher über Charakterbildung vor. Das gesuchte befand sich nicht darunter. Ein Unbekannter mußte es inzwischen gekauft haben. Vor Wut und Aerger halb ohnmächtig, machte ich mich auf den Heimweg. Da begegnete ich zufällig meinem Freunde Fritz. „Nanu?" sagte er, „dir haben wohl die Hühner das Brot weggefressen?" Während er mich ein Stück Weges begleitete, erzählte ich ihm die ganze Geschichte. Fritz, der ein heller Junge ist, blieb stehen und versank in kurzes Nachdenken. „Moment mal", sagte er dann, „zwischen welche Seiten will dein Onkel das Geld gelegt haben?" — „Zwischen die Seiten 251 und 252", antwortete ich. „Da hat dich", lachte Fritz, „der alte Gauner auf die Schippe genommen. Zwischen diese beiden Seiten kann man in kein Buch der Welt einen Geldschein legen. Weil nämlich 251 stets eine rechte und 252 stets eine linke Seite ist!" Mir fiel es wie Schuppen von den Augen. Dieser Filou von einem Onkel! Dem würde ich aber jetzt gründlich die Meinung sagen!

Ich kam nicht mehr dazu, sie ihm zu sagen. Denn als ich in meiner Behausung anlangte, war Onkel Theodor schon fort. „Schade!" schrie ich, „dieser unverschämte Schwindler . . ." — „Wieso denn?" sagte meine Frau, „er ist doch ein netter Kerl." Ich sah sie verblüfft an. „Nun ja", fuhr sie fort, „er hat, ehe er ging, einen Zwanzigmarkschein dagelassen. Ich soll dir ihn geben, hat er lachend gesagt. Hier ist das Geld!"

Tja — mein Onkel Theodor ist wirklich ein komischer Kauz.

Wer spielt?

In einer thüringischen Kleinstadt ist der Kantor gestorben. Ein neuer, junger, schneidiger Herr zieht für ihn ein. Als er am Sonntag zum erstenmal zum Dienst in die Kirche kommt, begrüßt ihn der alte Kalkant, der getreulich an die vierzig Jahre mit dem verstorbenen Organisten zusammen gearbeitet hatte, mit den Worten: „Na, Herr Kanter, was spiel'n mer denn heut zuerscht?" Der neue Herr verbittet sich diese kollegiale Ansprache und verweist den Kalkanten an seine Bälge. Nach kurzem Vorspiel setzt die Orgel mit vollem Werk den Eingangschoral ein. Aber schon nach wenigen Takten geht ihr unter kurzem Schluchzen die Luft aus. Der Kantor reißt am Klingelzug, wieder rauschen die Klänge festlich durch die Kirche — aber nach wenigen Takten verbraucht der Choral zum zweitenmal. Ein wütendes Reißen am Klingelzug— ein Aufbrausen des Klanges — ein Verrauschen und so geht es fort bis zum Schluß des Chorales.

Schweißtriefend und wutentbrannt stürzt sich der Organist auf den Kalkanten: „Was haben Sie unverschämter Mensch denn da gemacht?!" Der aber fragt seelenruhig: „Ja, Herr Kanter, was ham Se denn gespielt?" — „Eine feste Burg ist unser Gott", kommt es erregt zurück. — „Na jehn Se, hätt'n Se mer das doch gleich gesagt. Ich hab' Se nämlich „Ach, bleib mit deiner Gnade" getreten."

Wein gedeiht auf Salz

Nahe am Ufer des spanischen Flusses Cardoner, dessen Fluten auch die nach ihm benannte Stadt umspülen, erhebt sich eines der ältesten Salzbergwerke in Spanien. Dieser bedeutende Salzberg, der, wenn die Sonne scheint, in vielerlei Farben glitzert, erhebt sich fünfzig Meter über den Fluß. Er verschafft den Einwohnern jedoch nicht nur einen großen Nutzen durch den Abbau des Salzes; vielmehr gedeiht an seinen Abhängen ein vorzüglicher Wein, den die Einwohner schon seit Jahrhunderten anpflanzten, und zwar in einer nur 20 Zentimeter tiefen Oberschicht vegetabilischer Erde. Der Wein von Cardoner mundet, trotzdem sich unter seinen Wurzeln gewaltige Salzläger hinziehen, vortrefflich und wird von Weinkennern geschätzt. Immerhin: eine Weinpflanzung, wie man sie bestimmt nicht zum zweiten Male auf Erden vorfinden dürfte.

Pferdezucht und Pferdesport

Stellung der obersten Behörden neu geregelt

Berlin, 3. Februar. (Drahtb.) Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern vom 26. Januar 1937 sind die Oberste Behörde für Vollblutzucht und -rennen, die Oberste Behörde für Traberzucht und -rennen, und die Oberste Behörde für die Prüfungen der Warm- u. Kaltblutpferde mit der Förderung und einheitlichen Regelung der öffentlichen Leistungsprüfungen von Pferden beauftragt. Die drei obersten Behörden erhalten die Stellung von öffentlich-rechtlichen Körperschaften und unterstehen der Aufsicht des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Bekanntlich wurden die Oberste Behörde für Vollblutzucht und -rennen und die Oberste Behörde für Traberzucht und -rennen kurz nach dem Kriege geschaffen, während die Oberste Behörde für die Prüfungen der Warm- und Kaltblutpferde erst nach der Machtübernahme ins Leben gerufen wurde. Durch die Verordnung vom 26. Januar 1937 erhalten diese Behörden nunmehr auch ihre gesetzliche Grundlage.

Zur Ergänzung über die Organisation des deutschen Pferdesportes sei noch angeführt, daß neben den drei obersten Behörden die Reichsverbände für Vollblutzucht und -rennen, für Traberzucht und -rennen, für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes und der Kaltblutzüchter Deutschlands bestehen, die in dem Hauptverband für Pferdezucht, -sport und -haltung zusammengeschlossen und dem Reichsnährstand angegliedert sind.

Große Sonnenflecke

Die Bildung einer sehr großen Gruppe von Sonnenflecke, die fast achtzehnmal größer sind als die Oberfläche der Erde, wird von dem Direktor der Sternwarte von Greenwich mitgeteilt. Innerhalb vier Tagen haben sich die Sonnenflecke in der Größe fast verdoppelt und bedecken jetzt eine Fläche von fast 3 500 000 englischen Quadratmeilen. Am Sonntag befanden sie sich über dem Mittelpunkt der Sonnenscheibe. So riesig ihre Fläche ist, so bedecken sie doch weniger als $^1/_{100}$ der Gesamtoberfläche der Sonne. Bei der Drehung der Sonne werden sie am 6. Februar aus dem Gesichtskreis der Erde treten. Sie sind sogar ohne Fernrohr für das unbewaffnete Auge sichtbar.

Brigitte

Die glückliche Geburt einer

Tochter

zeigen in dankbarer Freude an

Margrit Ibach geb. Amann

Adolf Ibach

W.-Langerfeld, den 2. Februar 1937 1338a

Familien-Anzeigen kosten nur 7 Pfg. pro Millimtr. 22 mm breit

---

Salamander

schöne und preiswerte Konfirmanden-Schuhe

Hartnack

Schuhe u. Fußpflege

W.-Barmen, Ge. Fliesstr.

2574

Statt besonderer Anzeige.

Tretet her zu meinem Grabe,
Gönnt mir nun die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute abend 9 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, meinen guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, meinen lieben, treuen Freund

Carl Reichstein

Inhaber des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer

im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Carl Reichstein Berta geb. Salmikeit

Carl Reichstein jr. und Frau

Lissi geb. Remy.

Wuppertal-Elberfeld (Brunnenstr. 38), Barmen, Krefeld, Solingen, Kiel, Adendorf, Risa (U. S. A.), den 2. Februar 1937.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Februar, mittags 1½ Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes am Bredtchen aus statt. R1213

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen,
Zwei Hände ruh'n, die stets so treu geschafft,
Wenn auch die Tränen still und heimlich fließen,
Uns bleibt der Trost, der Herr hat's wohl gemacht.

Gestern abend entschlief nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 62 Jahren meine innigstgeliebte, stets um mich besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Emilie Lantermann

geb. Eck.

In tiefer Trauer:

Frau Emil Holthoff
Anne geb. Lantermann
Emil Holthoff
Rolf Holthoff.

W.-Elberfeld (Haubahn 16), den 4. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Montag dem 8. Februar 1937, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes in der Varresbeck aus statt.

Heirats-Gesuche

Einsame Dame, 40erin, 3-Z.-Woh., möchte nicht mehr allein bl., w. Hrn. in fest. St. zw. H. Brfe. E6730 Gft.*

Geschäftsfrau, 50 J., schl., gepflegte Erscheinung, m. Heim und kl. schuldenfr. Geschäft, sucht Anschluß zw. Heirat mit ehrl., solidem, alleinst., groß., schl. Herrn über 35 J. Rente oder Erspr. erw., ab. keine Bed. Brf. B 3180 Bm. †

Suche die Bekanntsch. eines geb. Herrn in gesich. Stellung zw. Heirat. Bin 29 J. alt, 1.72 gr., schl., blond. Brf. m. Bild u. E 6721 Gft. *

S. f. m. Freund, 30 J., Wirtssohn, ausg. Wirtsch., e. tücht. Frl. zw. sp. Heir. Bild-Briefe u. E 6713 Gft. *

Verloren Gefunden

Blaue Handtasche m. Geldbörse Nb. Opphof verl. Geg. gute Bel. abzug. Emmerich, Elbf., Deweerthstr. 45a, II., nach 19 Uhr. †4906

Geldmarkt

8—10 000 Mk. als I. Hyp. auf Geschäftshaus in bester Lage oder 3—5000 Mark als II. Hyp. nur aus Privathd. sof. od. bis 1. Mai ges. Ang. u. V 2506 Rud. Bottwinkel. e52

Auto-Dienst

Eleg. Mercedes, 6—7lit., Rasehorn B., Bartholomäusstr. 3. Ruf 59244. 1909

Fabrikneue Autos

Opel u. DKW.

für Selbstfahrer

zu vermieten.

Telefon 54770

P. Herberz, Bm., Ad.-Hitlerstr. 365. *

56091 5- u. 7-Sitzer Kreyß, Heckstr. 55. 207-2b

329296 Lg. Wag. bill. Dietsch, Johannstr. 24. 1433

Wer übernimmt Möbeltransport (2-Zimm.-Einr.) nach Bielefeld? Angeb. an Heyer, Leonhardstr. 17. †

Für laufende Beiladungen nach Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid u. Mettmann Lastwagen gesucht. — Ang. E 6746 Gft.*

Vermischte Anzeigen

Ia Innen- u. Außenanstrich! Gut u. bill. Stilderstr. W.-E., Franzenstr. 10. b1

Rosenmontagszug

Fenster u. Balkone frei. Herm.-Göringstr., Eing. Grünstr. 13, II. †4820

Rosenmontag

4 Fensterplätze gl. Prd.-Angeb. unter E 6764 an Gschft. †4908

Rosenmontagszug.

Fenster frei z. 1 u. 2.M Nb. Rath. Elbf. Ang. E 6690 Gft.*

Geiger (Sax.)

Karnev. frei. König. Baust. 57. *

Gift! Für Samstag abend, 6. 2. tüchtiger R1299

Bandonium spieler ges. Tel.: 363 02.

Tortone der gute Kaffee

125 Gramm nach wie vor 60 Pfg.

h52



Gestohlen bei Frau Lässig!

160 Gramm gute Seife durch 10 Gramm Kalk in 100 Liter Leitungswasser vernichtet! Solch ein Schädling ist Kalk beim Wäschewaschen. Schützen Sie sich durch Wasserenthärten, bevor Sie die Waschlauge bereiten! Einige Handvoll Henko Bleich-Soda 15 Minuten im Wasser wirken lassen, sichert Ihnen volle Ausnutzung der Schaum- und Waschkraft Ihrer Lauge.

Kampf dem Verderb!

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

H Be/37

Wer den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile

Nerven, Herz und Schlaf

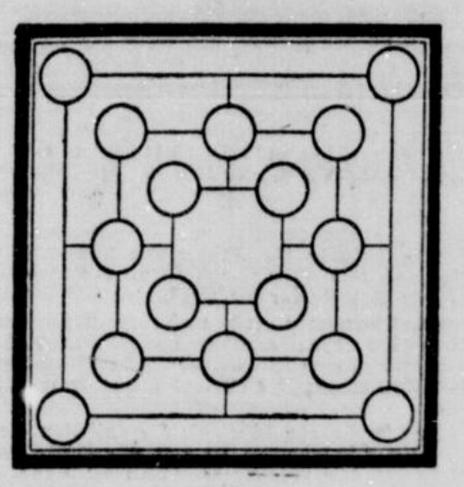
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Floradix-Energeticum**, das überragende, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel. Es gibt Ruhe u. natürlichen, erquickenden Schlaf. **Floradix-Energeticum** ist gesetzlich geschützt. Man weise Nachahmungen zurück. Allein echt:

Jungbrunnen, Barmen, Schuchardstr. 1 und Berliner-Ecke Stennertstr., Elberfeld, Poststr. 5.

227b

Rätsel-Ecke

Denksportaufgabe



Die Felder des Mühlespiels sind derart mit Zahlen von 1—16 auszufüllen, daß die Summe der Zahlen auf den die geschlossenen Mühlen bildenden Feldern je 21 beträgt und daß beim Verschieben der Mittelsteine zur Mitte des Spiels die Summe der Zahlen in den dadurch gebildeten Mühlen wiederum je 21 beträgt und beim Verschieben der Steine zum Rand die Summe der Zahlen in den dadurch gebildeten Mühlen je 30 beträgt.

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

*

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Silbenrätsel: 1. Argentinien, 2. Nagelschere, 3. Gegenwart, 4. Entente, 5. Neurode, 6. Eigelb, 7. Hannover, 8. Malaria, 9. Sizilien, 10. Isolde, 11. Nomaden, 12. Diana, 13. Dynamit, 14. Indogermane, 15. Engerling. Angenehm sind die getanen Arbeiten.

Rösselsprung:

Wenn du dich selber machst zum Knecht,
Bedauert dich niemand, gehts dir schlecht.
Machst du dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute sehn es auch nicht gern.
Und bleibst du endlich wie du bist,
So sagen sie, daß nichts an dir ist. Goethe.

Bayards sterbliche Ueberreste gefunden?

Die Stelle, an der die sterblichen Reste des Ritters Bayard ruhten, konnte bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden. 1822 war ein Sarg vom Kloster der Geringsten Brüder nach der Sankt-Andreas-Kirche in Grenoble gebracht worden, der derjenige des „Ritters ohne Furcht und Tadel" sein sollte; aber Zweifel erhoben sich an der Echtheit der überführten Gebeine. Ein Grenobler Forscher, Henry Rousset, war inzwischen in den Besitz eines Testaments vom Jahre 1626 gelangt, das von dem Grafen Bourchenu stammte, der Bayard verwandt war. Neue Forschungen wurden auf Grund der in dem Testament gemachten Angaben in dem Kellergewölbe des alten Klosters der Geringsten Brüder der Ebene zum Roten Kreuz im Weichbild Grenobles angestellt; dabei wurden vier Särge entdeckt, von denen einer die sterblichen Reste des letzten Ritters enthält, der noch einmal die Ideale des untergehenden mittelalterlichen Rittertums verkörperte.

Wiedererweckung des Möris-Sees

Die Rettung Aegyptens vor Ueberschwemmungen

In den Bahnen einer großartigen Entwässerungsanlage des Altertums, des oft genannten Möris-Sees, bewegt sich ein neuer Plan, mit Hilfe eines Wüstensees Aegypten vor Ueberschwemmungen zu bewahren. Die Ausführung wurde dem Engländer Murdoch Macdonald, dem früheren Bewässerungsberater bei der ägyptischen Regierung, übertragen. Der Möris-See war ein großer, mit Dämmen eingefaßter See, den der König Amenhotep III. erbaut haben soll, um das überschüssige Ueberschwemmungswasser des Nils aufzufangen. Die Lage dieses Sees ist viel umstritten, aber nach dem englischen Archäologen Flinders Petrie ist er bei El Faijum zu suchen. Südlich von Faijum ist eine Senke in der Wüste, der Wadi Rayan, und diese ist für die Ausführung des großen Planes ausersehen; man nimmt an, daß es die Stelle des schon von Herodot erwähnten Möris-Sees ist. Bei einer Ausdehnung von etwa 1200 Hektar liegt der Wadi genügend tief unter dem Spiegel des Nils, daß man Flutwasser des Stromes hierhin lenken und so die Ueberschwemmung Aegyptens ablenken kann. Der Plan, den alten Möris-See zu erneuern, ist schon alt; als erster hat ihn im Jahre 1882 der Amerikaner Cope Whitehouse entwickelt, der hier ein großes Wasserreservoir anlegen wollte, das bei Flut Wasser aufnehmen, im Sommer dagegen Wasser abgeben konnte.

Der Rosenmontagszug in Mainz

Die Mainzer Garnison wieder vertreten

Der diesjährige Mainzer Rosenmontagszug will an die besten Leistungen der Vorkriegszüge herankommen. Zum ersten Male seit 1914 ist die Mainzer Garnison wieder im Zug vertreten. Wie in Vorkriegszeiten stellt die Artillerie den größten Teil der Pferde. Der Zug wird über 2500 Fußgänger enthalten. Sechs Garden werden über den närrischen Aufzug verteilt sein. Achtzehn bis zwanzig Kapellen werden die Lieblingsmelodien des Prinzen Karneval spielen und etwa dreißig Großwagen die Prunkstücke der Hofgesellschaft aus dem Reich Narrhalla bilden. Eine besondere Rolle im Zuge werden der „Kampf dem Verderb" und „Herr Hase" spielen. Zwischen den politischen, lokalen und allgemeinen Motiven wird ein ganzer Zirkus „Die Großmenagerie der Menschheit" vertreten sein. Die „Tiere" sollen zu einer besonderen Sensation werden. Wie in den letzten Jahren zeigt Mainz auch in diesem Jahre ein Wunschbild. Vor zwei Jahren war es die Saar — und es ist so gekommen, wie die Mainzer es sich wünschten. Im Vorjahr war es die Garnison — und prompt nach der Fastnacht traf sie in Mainz ein. In diesem Jahr wird das Wunschbild die — deutschen Kolonien darstellen.

Stellen-Angebote

Für unsere Abteilung f304
Innen-Dekoration
suchen wir für sofort perfekten Dekorateur, der auch im Putzerhandwerk bewandert ist. Bewerber mit nachweisbaren Erfolgen wollen lückenlose Zeugnisabschrift, nebst Lichtbild einsenden an
Kaufhaus H. J. Mertens, Solingen.

Unverh. Kraftfahrer
für schwere Lastwagen nach Erfurt gesucht. Selbiger muß gewissenhaft und an selbständiges Arbeiten gewöhnt sein. — Schriftliche Angebote u. Vorlag. über bisherige Tätigkeit unter B 597 an die Gschst. Barm. js

Kurzwaren-Großhandlung
suche Lehrling für Lager u. Verkauf. Angeb. unt. E 6628 an die Gschst. *

Zum 1. April suche für meine **Drogerie m. Photo** einen
jüngeren Gehilfen
m. g. Fachkenntn. Bewerb. u. E1229 an die Gst. e349

Friseurgehilfe
dauernd für halbe Tage ges. Liesenfeld, Ba., Weckstr. 28.

Tüchtiger 1841a
D.-Friseur od. Friseuse
in Dauerstell. für sof. od. später ges. Brückner, Barm., am Rathaus.

Friseurgehilfe für halbe Tage ges. Bm., Wertestraße Nr. 44. †

Tücht. Unif.-Schneider a. Großst. ges. Ang. E6643 Gst.*

F. Karnev.-Sonnt., 7.2., 6Uhr, Mont., 8.2., 4 U., Mittw. 10. 2., 3 Uhr,
je 2 Kellner
ges. Gaststt. Berg.-Land (Bourussia), Telef. Nr. 502 54. 1836a

Bäcker- u. Konditor-Gehilfe
sofort gesucht, der selbständig arbeiten kann u. Fürsterschaft besitzt. — Daselbst ein
Lehrling
gesucht. f304
Näh. Geschft. f107

Laufbursche gesucht, sauber u. flink, 16—20 J. * Bo, sagt Gst. f106

Gießerei u. Beschlägefabrik sucht per sof. od. 1. 4. 37 einen
kaufm. Lehrling
mit mittl. Reife d. vielseit. Ausbildg. Ang. E 2509 Gst. f43

Textil-Großhandel
sucht zum 1. 4
kaufm. Lehrling
m. mittl. Reife. Handschriftl. ausf. Bewerbg. E 6762 an die Geschäftsst. R1302

Weibliche

Durchaus perfekte
Stenotypistin
f. balde Tage ges. Ang. B 594 Bm. 1785f

Schuhgeschäft. J. Verkäuferin ges. Kronacher, W.-E. W.-Hatzenmannstr. 78 *

2 junge Damen f. Wein- u. Likör-Büfett f. Rosenmontag ges. Rest. Zum Nordpol, Elbf., Markomannenstraße 38. R1304

Perfekte r11
Vorarbeiterin
sowie perfekte
Heimarbeiterinnen
f. Konfektion einer Telephonschnurfabrik sofort ges.
Muckenhaupt & Russelt,
W.-Wichlinghausen, Grafenstr. 11a.

Tücht. 2. Arbeiterin geg. gut. Lohn u. Dauerst. per 15. 2. od. 1. 3. gesucht. Damenputz Mayer, Bm., Höhne 12. *

Maschinen-Aufnehmerin od. Kunstnopferin n. Düsseldorf ges. Ang. B 3149 B.†

Friseuse
1. Kraft, f. Mitte Februar od. spät. ges. Dauerstellung. Angeb. u. B 3179 an Gst. Barmen. † 1736f

Lehrmädchen aus gut. Fam. f. ges. Hobfeld, B., Schuchardtst. 22. †

Kochlehrling
ges. f. kl. Anstaltsbetr. v. 40 Pers. Grdl. Ausb. i. Kochen, Backen, Einmachen unt. Anl. v. Schwestern. — Angeb. an Augenklinik Dr. Stood, B., Schubertstr. 6, Telef. Nr. 608 88.)256-31b

Tüchtige
Hausgehilfin
nicht unt. 45 Jahren, gesucht.
Bauer, Remscheid, Villenstraße 13. Tel. 466 80. f304

Erfahr.
Alleinmädchen
für 4-Pers.-Hsh. z. 15. 2. od. 1. 3. ges. Frau K. Noll, Bm., Toelleturm, Sachsenstraße 19. †

Hausmädchen
fleiß. u. kinderlb., f. Etg.-Hausb. ges. Frau Schulte, Rich.-Strauß-Allee 28. 1767f

Ehrl., sauberes **Mädchen** zum 15. 2. gesucht. **Wirtschaft Schaaf,** E., Uellendahlerstr. Nr. 194, Tel. 27964 R1297

Suche zum 1. 3. feldbünd. R1298
Mädchen
für mein. Gesch.-Haush. (Metzgerei) **Frau Seul,** Elb., Pogenstecherstr. 12 (Heubruch).

Junges, kräftiges Mädchen für alle Hausarb. sof. ges. Morgenthaler, E., Kipdorf 51. R1288

15—16jähriges
Mädchen
für vorm. in kl. Haushalt sof. ges. Angeb. u. B 598 an Gst. Barmen. f9

Kinderliebes
Mädchen
f. Gesch.-Hsh. f. gl. Chr. Nienberg, Bm., Hügelstr. 43. †

Proper Mädchen, in all. Hausarb. erf., f. kl. Hsh. f. gl. ges. Gt. Jan. erf. Ang. E6641 Gst.*

Mädchen
f. Geschäftshaush. und zu Kindern gesucht. Angeb. an
Bäckerei Wilh. Wirtz, Berg.-Neukirchen. *

Tücht. Mädchen
für Gesch.-Haush. sof. gesucht. Elb., Gutenbergst. 55, p. f4903

Suche z. 1. März **tücht. ev. Mädchen,** nicht u. 20 J., w. im Haus u. Küche e. ist. Gut Lohn u. F.-Anicht. Morgends vb. Fr. Watt, Förster, Wülfrath, Kais.-Wilh.-St. 115 e377

Jg., kräft. **Mädchen** f. klein. Haushalt sofort gesucht. — Ang. E 6739 Gst.*

Suche zum 1. März ein im Kochen und Einmachen erfahrenes
Küchenmädchen
(Zweitmädchen vorhanden.)
Frau Ernst Roenlin,
W.-Elberfeld — Buschhäuschen 70.

Haldtagsmädchen od. junge Frau ges. Rüger, Elbf., Charlottenstr. 15. Ruf Nr. 343 70. R1307

Sauberes, ehrl.
Mädchen
für balde Tage f. Barm. ges. Näh. in der Gschft. f52 †

Saub. Putzfrau f. einige Stunden in der Woche ges. Bödt, Hatzingshauserstraße 52. 1843a

Spülfrau
f. Sonntagnachm. gesucht. Ww. Aug. Freitag, Restaur. z. Futterplatz, Ob. Lichtenplatzerst. 138 1839a

Teilhaber Vertreter

Weinkellerei sucht Vertreter
z. Besuch v. Privatkdsch. g. hohe Provision. Ang. u. B 3155 Barmen. 1819a

Leistungsfähige a313
Wein- und Traubensaftkellerei
suchen f. Produktionsgebiet, sucht erstklassigen
Vertreter.
Sofortangebote mit Referenzen unter E 2607 an die Geschäftsst.

Wer übernimmt nebenberufl. (auch an kleinen Orten) Vertretung
Auskunfts- u. Berichtdienst?
Handelsauskunftei R. Wocach
a105 Nürnberg-A., Judengasse 36

Vermietungen

Schönes, großes
Ladenlokal
billig zu verm. — Kämpfer, Barm., Hügelstraße 85. †

5-Z.-Wohng.
m. Heiz. i. Zentr. d. Stadt p. 1. 3. od. spät. zu vm. Ang. u. E 6622 Gschft.*

Wohn., Hammersteiner Allee 4:
II. Etg., 5 Zim.
per 1. April 37 zu verm. R1305

Schöne 4-Z.-Woh.
m. Veranda und Innenklos. 1. März zu vm. Kämpfer, B., Hügelstr. 85. †

4-Z.-Wohng.
abg., p. 1. 3. zu v. Langerfeldstr. 45 1840a

Ba. Sonntagstr. 19a part.: 4 Zimmer p. 1. März 37 zu vm. Miete RM 50 R1192

3—5-Z.-Wohng. zu vm. Nachrhaft. H.-Göring-Str. 8. Telef. Nr. 293 44. v288

3 gr., helle Zim., abg. Etg. evtl. 1 Mans., i. gut. Hse. per 1. 3. und 1. 4. E., Uellendahlerstr. 6. **Kontor.** f4849

3 schöne Zimmer 31 Mk. sofort. E., Malzstr. 18, I. *

2-Zimm.-Wohn. zu verm. Barmen, Westkotterstr. 167. 113—1b

Nähe Wuppertal 2 große Zimmer m. W., G. u. El. i. Hd., 2. Etg., f. Mk. 20.— Ang. B 3168 Gst. Bm. †

2 kl. Wohnzimmer 4. Etg. 16.— und **gewerbl. Raum** 10.—, pt., z. v. E., Bahnhofstr. 48, p., l. *

2 Mans.-Zimmer an rub., saub. Leute z. v. E., Höchsten 44 R1301

2-Z.-Wohng.
2 Et., Markomannenstr. 38, sof. zu vm., am besten geeignet f. alleinstehende Person. Näh. bei A. Zimmermann, Markomannenstr. Nr. 38 (W.-Elbf.) f4905

2 Zimmer 23 Mk. zu v. Paradestr. 61 *

2 kl. Zi., Mans., Gas u. Elektr. B., Klarastr. 24. †

Schö. 2-Z.-W., 2. Et. 1. März zu v. B., Zeughausstr. 70. †

2 Zim., II. Etg. u. 2 Mans. zu vm. a. einz. o. ält. Ehep. Ang. E6727 Gst.*

Ca. 55 am gewbl. **Raum,** Kellergesch., Blankfortstr. 57a, Hintergeb. m. Einf. Näh. Müller, I. Et. †

Kl. Raum f. Lag. od. Werkstelle mit **Auto-Unterstd.** b. Elb., Seilerstr. 2. f4804

Mietgesuche

5 Zimmer
evtl. 4 u. 2 Zim., p. 1. 4. Nähe Zent. Elb. v. ält., rub. Dauermieter ges.* Ang. E 6724 Gst.

4-Zimm.-Wohn. m. Ver. in gt. H. zw. U.-Barm. u. Rath.-Br. z. 1. 4. ges. Preisang. u. E 6630 an Gst. *

Sonn. 4-Z.-Woh. 1. et. Hse., mal. Erdgesch., i. ruhig. Lage, Gas, El., ev. Ver., z. 1. 4. M. o. Ö.-B. ges. Ang. B 3161 Bm. †

Sonn. 4-Z.-Woh. nebst Küche u. Ber. z. 1. 5. od. sp. v. 3 ält. Pers. ges. Südst. bevz. Ang. u. G 112 Filt. E., Burgstraße 7. *

Betv. f. 1. 6. schö. 3-Z.-Wohng., evtl. mit **Bad.** — **Preisang. B 3118 an Gst. Barm.** †

3 schöne Zi. Nb. St. Krebs f. März od. Apr. v. 3 Erw. ges. Ang. E6763 G. f4910

3 Z. in ord. H. ges. Preisang. E6741 Gst. *

Ält. Rentn.-Ehepaar sucht **2- od. 3-Z.-Woh.** mit Gart. Ang. u. B 615 Filt. Bm., Berlinerstr. 62. †

Behörden-Angest. (Ehep.) f. 1. 4. abg. **2-3-Z.-W.** i. gt. Hs. **Ang. B 3164 Bf.**

2 sonn. Zi. in B. ges. Sich. Mietz. Ang. B 3167 B.†

Jg. Ehep. f. sof. **2-3.-Wohng.** Berger b. Rudelbach, Hofaue 23.*

Berufst. Ehep. f. 15. 2. o. 1. 3. **2-3.-W.** Nordst. St. Mtz. Ang. E6743 G. *

Ält. Ehep. f. 1. 4. od. fr. **2 sch. Z.** Ang. E6715 Gst.*

Vohwinkel!
Absenst. Dame f. sof. **2-Zim.-Wohn.** Ang. u. V 249 an Filt. Vohwinkel. *

2 preisw. Räume f. Praxis gesucht.* Ang. E 6642 Gst.

Raum mit Hintz., kein Laden, für gewbl. Zw. (Talsohle) ges. Ang. u. B 3171 Barm. †

Garage
f. Personenwagen Nähe Rathaus Barmen für sof. gesucht. Ang. unter B 3172 Gst. Bm.*

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Ad.-Hitlerstr. 145 B, I., r.: Möbl. Z. mit el. Licht u. Herd. v582

Alexanderst. 8: Gt. Schlfst., w. 2.75, f. H. v93

Baustr. 57, II: 3. Herd, Gas, el. Licht. v212

Friedrichstr. 51, I: Gut möbl. Z. an berufst. Herrn, 1. 2. v131

Hochst. 67, III: Sonn. Wohn-Schlafz. z. v. *

Hofaue 91, III: 3. m., 1 o. 2B., Kochgel. v277

Kipdorf 64/66, IV. Behagl. Balkz. a. H. 1283

Mathildenst. 2: M. Z., 1 o. 2B., Kochg., b. b685

Moriankstr. 6, II: M. Z., W. u. El., sof. v429

Poststr. 19, II., Eg. Schönegasse: Möbl. Zim. zu vm. v490

Robertstr. 4, IV: Z., 2 Bett., el. L., Kochg. v61

Robertstr. 5a, II, Bergmann: Möbl. Z. m. o. ob. Pens. sof. v23

Rommelspütt 1, II. Gt. m. Z., 1 o. 2 Bett. v101

Stuttbergst. 62, I: Möbl. Z. m. Kchg. *

3. herrsch. Hause möbl. od. leere Z., Zim.-W. m. Balk., Bad, Küche (evtl. Einzelzimm.) Telefon Nr. 359 69. f4858

Barmen:
St. Fiurstr. 14, I: Gut möbl. Zim. †

Gewerbeschulstr. 119: Möbl. Zi. zu v. †

Höhne 7, II: Zi., evtl. Pens., fl. 23. 1429

Gesuche

Südstadt!
Gut möbl. Zimm. m. fließ. Wass. u. Tel. ev. Bad, ab sof. zu m. ges. * Ang. E 6712 Gst.

Jg. Dame sucht schön möbl. Zim. Nähe Neuenteich. Ang. unt. E 2510 an die Geschäftsst. f4907

Grundstücks-Markt

Wohnhaus
mit Garten, Nähe Tannenbergstraße, günstig zu verk. Ang. E 6733 Gst. f4909

Wohnhaus
Elberf., Talsohle gelegen, b. zu verk.
Einfam.-Haus
Stadtr. E., Garten, hauszinssteuerfrei, zu vk. Wilh. Braun, Immob., E., Treppenst. 12. *

Klein. Einfam.-Haus
Neubau, Stadtr., Garten, zu verk. Ang. E6638 Gst.*

Suche schön., mod. **Zweifam.-Haus** mit groß. Garten Nähe Brill. Gen. Ang. E 6725 Gst.*

Maschinen

1 elektr. vollautom. **Kühlanlage** 250×200×100, 1 Berkel-**Aufschnittmaschine** zu verkauf. Ang. u. E 2508 Gschft. e271

Fahrzeuge

Kinderwagen, gut erh., fleischb., elfenb., z. vk. Heyer, Leonhardstr. 17. †

Automarkt

1½ to Chevrolet-Lastwagen
verk. im Auftrage billig: R1300
Auto-Mindeldorf, E., Laforestr. 12, Ruf: 236 89.

10/40 Opel-Lieferwagen
wegen Verkleinerung des Geschäfts billig abzugeb. 178 Näh. Geschft. f102

1,3 Ltr. Opel, 26 000 Km, gut., z. vk. od. geg. kleine. Wag. z. tausch. Nußbaum, Mettmann, Telef. 283. e377

Opel-Fahrgestell
4fach, gz. neu bereift, billig zu vk. Ruf Nr. 593 11. 1834a

3 Reif. 4.50—18, Ersatz. Mot. usw. 4/20 Opel. Rühl, Reichsgrafenst. 16. *

20/100 Horch Sedan Cabriolet
4türig, 4 Fenster, Lackierung schwarz mit roter Lederpolsterung, in erstklassigem Zustand, auf Schönheitskonkurrenzen mehrfach prämiiert, preiswert zu verkaufen. a347
Autohaus Jakob Fleischhauer GmbH., Abteilung Gebrauchtwagen, Köln, Vogelsangerstr. 200, Tel. 584 51

Ca. 60 gebr., erstklassige steuerfreie Personen-Wagen, Mod. 34—36, günst. zu verk. (Ratenzahlg.) DKW., BMW., Brennabor, Adler, Opel, Hanomag, Mercedes, Wanderer, Ford, Citroen, Röhr u. a. b4810
Schlüter-Automobile,
Dortmund, Friedrichstraße 35.

Neuwertige Limousinen u. Cabriolets
ständige Auswahl bis zu 50 Wagen. P. 4; 1.2, 1.3, 2 l Opel; 7/35, 8/40, 9/55 Wanderer; 7/32, 8/40, 11/69 Mercedes; 4/21, 13/50, V 8 Ford; 1 ltr., 1.7 ltr. Adler Trumpf; Teraplane, Buick; Chevrolet; 4/23, 6/32 Hanomag usw. — Günstige Preise, Zahlungserleichterung. a404
Kirschbaum-Automobile, Köln
Aachenerstraße 114 — Ruf 575 67.

Umgebaute Pers. Wagen für Milch- od. Gemüsehandel
6 PS Wanderer, 10 und 12 PS Adler, 8 PS Ford. b438
Klöcker — Uellendahlerstraße Nr. 18.

Autoteile
wegen Platzmangel spottbillig:
4 PS Opel, 20 PS Packard, 8 PS Mercedes, 8 PS Opel, 12 PS Adler, 9 PS Erskine, 10 PS Protos L 2 L 13.
Auto-Klöcker, Tel. 229 04. b438

Möbelmarkt

Ausstellschrank, hell Eiche, mit 12 Schublad., 4 Glasschiebetüren prsw. abz. Fernr. 25261. b217

Wertv. Eß- und Wohnz.-Einr. sow. **Klavier** a. Privat. Telef. Nr. 359 69. 1376

Küche
Schlafzimmer, zurückgef., preisw. **Möbel vom Brocke** E., Bleichst. 5c, Lag. 1271

2 Küchenschränke spottbillig abzug. E. Klein, Barm., Am Brögel 4. r13

Kl. Mahagoni-Wohnzimmer, best. aus Büfett, Zierschrankch. oval, Ausziehtisch u. 2 Stühl., u. 1 neue **Chaiselong.** zu vk. Zimmermann, E., Mäurch. 1, I., Hdlg. *

Prachtv., fast neu. Herrenzimmer prsw. abz. Ang. u. B 3158 Barm. †

Möbel Runkel immer preiswert und gut W. ELBERFELD
1247

Weiß. Kleiderschränke in jed. Größe u. zu verk. Möbel-Höfer, Elberfeld, H.-Göringstr. 20. f427

Möbel z. v. Grube, Klingelholt 55. †

Kinderbett 6 Mk. b. Konrad, Elbf., Neuenteich 43, II.*

Wäsche-Metallbettst. mit Matr. u. Unterbett bill. abz. U.-B., Besenbruchstraße 17, II.

Patentrahmen, 2schläf., b. zu vk. E., Ernststr. 35, 1., l. *

Kl. weiß. Waschtisch u. g. Gasherd bill. Grünew'berg 4, II. *

Waschtisch m. Sp., **Kommode, Nähtisch** zu verkauf. Elbf., Brüningstr. 6, II. *

Tisch m. 2 Stühl., Lampe, Kachelofen. Bes. Freit., Samst. vorm. Näh. Gst. f148 *

Schülerpult 5 Mk. B., Caselast. 34, pt. †

Gebr. Herd, gebr. komb. Herd prsw. abz. Egen, Mäuerchen 26. b217

Kleidermarkt

Smoking, Matzard., fast neu, mittl. Gr., 40.—, nur a. Priv. Schwanenstr. 52. *

Guter, langer **Pelzmantel** abzug. Tel. 359 69
1376

Karnevalskostüm für Dame bill. zu verk. oder zu verleihen. E., Flensburgerstr. 19, pt. R1306

Verschiedene Verkäufe

Orient-Teppich Mahal 2,75×3,70, billig abz. Ang. u. E 6516 an Gschft. 153b

ERZEN Samen
Hauptkatalog gratis.
Röpling & Zöllnitz Wupp.-Barmen, **Werth 60**

Billard
neuwertig, alte Bierschänke, Stechhähne, 3 Manometer **Auto** r12 billig zu verkauf. Ruf: 562 76.

Wirtsch.-Porzellan Gläs., Reg., Glasaufs., Näh.-Stühle, Schirmst., Wasch-Ko. m. M., Kdschr. Hainstraße 93. *

Tiermarkt

Pferd
Hannov.-(Wallach), weil überz., preiswert zu verk. — **E. Kiltmer,** Mettmann. *

Trag. Ziege, 2 J., zu verk. — Wülfrath, Rodenhaus 215. e377

Ia Legehühner bill. zu vk. Hauck, Jahnweg 31, Ecke Hardenberger Str. f4901

Kaufgesuche

Gut erhaltener u. funktionierender **3 PS 220/380 Drehstrom-Motor** zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 1239 an Geschft. e372

Gebr. Kreisschere mögl. z. Ritzen u. Rillen, sow. eine **Schlitzmaschine** zu k. ges. Ang. u. S 382 F. Schwelm. e134

Gebrauchte f304
Transmission-Wellen
42×100 mm Ø, zu kaufen gesucht. Angebote an **Luis Funke,** W.-Oberbarmen, Kemnastr. 119.

Pappschere mit Winkel und Schmalzmesser — System Krause — zu kauf. ges. Ang. u. E 6761 an Gst. f4904

Schreibm. ges. † Ang. B 3165 Bm.

Ledersofa z. kf. ges. Gutenbergstr. 55, p. f4903

Bis 8 PS 4tür. **Limousine,** gut erhalten, ges. Näh. Ang. E 6726 Gst.*

Maßanzug gut erhalt., von alt. H., Mittelgr., v. Privat zu kf. ges. Ang. E 6640 *

Damen-Brillant-Ring zu kf. ges. Preis-Ang. E 6723 Gst. 2349

Mittleres f304
Wagenpferd
zu kaufen gesucht. **E. Frohn,** Remscheid, Lennepertr. 210

Nachlaß-Versteigerung
Freitag, den 5. Febr., nachm. 15 Uhr, versteigern wir im Auktionslokal
Brede 26 zu Wuppert.-Ba.
die zu einem Nachlasse gehörigen, gebr., aber gut erh. Mobilien etc., meistbietend gegen bar:
1. **Kirschb. Schlafzimmer:** vollständ. Bett, Waschtoilette, Nachtkonsölchen, Wäscheschränkchen, gr. Kleiderschr., Spiegel, Linol.-Teppich;
2. **Wohnzimmer: (mahag. Möbel)** runder Ausziehtisch mit Plüschdecke, 6 Rohrstühle, Plüschsofa, Glasbücherschränkchen, Konsölchen m. Spiegel, Truhe, Bauerntisch, Hauerbrandofen, Vertiko, Bilder, Bahnenteppich etc.;
3. **Küchenzimmer:** kirschb. Klappschrank, Ausziehtisch, Wanduhr, Ruhesofa, Küchengeschirr;
4. **Verschiedenes:** Aufstellsachen, Bestecks, Glas, Porzellan, Operngias, gold. Damenuhr m. gold. Kette, Bett-, Tisch- u. Haushaltwäsche. 329—360
Besicht. 2 Stunden vorher.
Hermann Erdelmann sr. u. jr.
Versteigerer, W.-Barmen, Parlamentstr. 28, Tel. 59780

Für unsere Frauen

Nr. 30 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 4. Februar

Woher kommt die Kinderlüge?

Wie kommt es nur, daß das Kind zur Unwahrheit neigt? Die Eltern haben es doch ihrer Ansicht nach sorgfältig erzogen und gerade auf die Wahrhaftigkeit so großen Wert gelegt.

Haben sie das wirklich? Denken die Eltern bei der Erziehung auch an die Hauptsache, an ihr eigenes Vorbild? Haben sie wirklich darauf geachtet, daß das Kind nie die leiseste Unwahrhaftigkeit zu sehen oder zu hören bekommt? Bei näherem Nachdenken müssen wir uns sagen, daß es leider nicht so ist.

Um nur zwei Beispiele zu nennen. Wie oft läßt man sich bei lästigem Besuch verleugnen oder nennt ein niedrigeres Alter in der Bahn, nur um einige Pfennige Fahrgeld zu sparen.

Das Kind ist ein schärferer Beobachter als wir denken. Es merkt die Unwahrhaftigkeit seiner Erzieher und zieht seine Folgerungen. Die erste Erkenntnis ist: „Man kann also etwas Falsches sagen", die zweite: „Die Großen dürfen so etwas tun". Sind wir uns schon einmal klar darüber geworden, welche geradezu verheerenden Schädigungen solche Handlungen der Erwachsenen auf das kindliche Seelenleben ausüben? Ja, daß das Kind durch solche Taten der Erzieher überhaupt erst das Lügen lernt?

Wie oft kommt es zum Beispiel auch vor, daß wir dem Kind mit irgendwelchen Ereignissen drohen, mit solchen Ereignissen, die ja doch nicht eintreten, nicht eintreten können, weil es sie gar nicht gibt. Wie oft heißt es: „Wenn du jetzt nicht gehorchst, holt dich der schwarze Mann, bleibt dein Mund offenstehen und dergleichen Drohungen, die ja doch nie wahrgemacht werden können. Sehr schnell, schon beim zweitenmal hat das Kind herausbekommen, daß der schwarze Mann doch nicht kommt, und daß der Mund ebenfalls wieder zugeht.

Solche unbedachten Äußerungen klingen so harmlos und richten dabei viel Schaden an. Das Kind merkt, die Mutter sagt etwas Falsches, und es verliert sein Vertrauen. Es glaubt nicht mehr unbedingt an das, was die Mutter sagt und überträgt die in ihm aufsteigenden Zweifel auch auf andere Gebiete. Haben wir eine falsche Aussage gemacht, trösten wir uns mit dem Wort: „Notlüge". Jede Lüge ist schließlich eine Notlüge, aus Vergnügen lügt kein Mensch. Darum: Jede Mutter, jeder Erzieher, überhaupt jeder verantwortungsbewußte Erwachsene prüfe sich auf seine Wahrhaftigkeit und denke bei seinen Worten und Taten daran, daß jede seiner Handlungen einen unverwischbaren Eindruck in den Kinderherzen auslöst.

Natürlich sind nicht nur immer die Eltern schuld, wenn das Kind unwahrhaftig wird. Das Kind kommt auch mit anderen seines Alters zusammen, von denen es Schlechtes lernen kann. Darum sollten wir uns die Mühe machen, die Kameraden unserer Kinder gründlich kennenzulernen, ehe wir sie unbeaufsichtigt zusammen spielen lassen.

Außer dem Vorbild des Erwachsenen und dem Beispiel der Gespielen gibt es noch andere Gründe, die das Kind zur Unwahrhaftigkeit verleiten. Sie sind in der Charakterveranlagung begründet. Wie manches Kind lügt aus Angst vor Strafe. Es hat vielleicht etwas zerbrochen und leugnet die Tat angesichts der sichtlichen Aufregung der Mutter. Es fürchtet die Schelte oder Schläge. Wir sollten dem Kinde, das sein Unrecht frei eingesteht, die Strafe erlassen, besonders dem kleinen Kinde. Es kann erst langsam mit der Zeit dazu geführt werden, die Folgen seines Handelns zu tragen und soll vor allem erst einmal wissen, daß die Wahrheit über allem steht.

Das Kind sagt auch öfters Unwahrheiten, die ihm selber gar nicht bewußt sind. Besonders das Kleinkind hat eine rege Phantasie, da verwischen sich die Grenzen vom Wirklichen und Unwirklichen. Das merken wir oft, wenn wir die Kinder beim Spiel beobachten. Hier müssen wir scharf aufpassen, inwieweit das Kind wirklich von seiner Phantasie geführt wird. Ein gutes Erkennungszeichen ist es, ob das Kind von anderen Dingen phantasiert oder Sachen von sich selbst erzählt, Ereignisse, in denen es selbst die Hauptrolle spielt. Erzählungen der letzteren Art sind meist bewußt unwahr. Das Kind greift hier zu Unwahrheiten, um sich in den Mittelpunkt zu stellen.

Außerdem können die Kleinen schon mal eine falsche Auskunft oder Antwort geben aus kindlichem Unvermögen. Sie haben die Frage falsch verstanden oder die Erinnerung hat versagt. Ehe wir hier den Vorwurf der Lüge aussprechen, sollten wir die Ursache der falschen Aussage genau ergründen.

Das sind wohl die Hauptursachen, die das Kind zum Lügen bringen. Es ist Pflicht aller Erwachsenen, dem Kinde zu helfen, wahrhaftig zu bleiben, seinen Willen zu stärken und sein Gewissen zu schärfen. Ich glaube, hier liegt unsere Hauptaufgabe. Wir müssen das Gewissen unserer Kinder stärken. Das können wir nur, wenn wir ihnen selbst vorleben, wie Menschen mit reinem Gewissen beschaffen sind, denn alles Reden nutzt nichts, wenn es nicht mit unserem Handeln in Einklang steht.

A.

Was die neue Mode bringt

In der Mode wird es Frühling, mag auch noch winterliche Kälte drohen. Wir Frauen haben uns ja auch schon längst mit der Frage beschäftigt, was die Frühjahrsmode wohl Neues bringen wird. Bald werden diese Träumereien von leichteren, schmiegsamen und feinen Geweben Wirklichkeit werden, und wir kaufen den Stoff für das neue Frühjahrskleid. Aber wir wollen uns vorher über die Vorschläge der Mode unterrichten, denn nicht wahr, wenn all das Neue auf einmal verführerisch vor uns ausgebreitet liegt, verwirrt es leicht und wir kaufen in dieser Gemütsverfassung genau das Entgegengesetzte von dem, was wir eigentlich brauchen und haben wollten.

Zunächst werfen wir einmal einen Blick auf die neuen Wollstoffe für das Kostüm und den Frühjahrsmantel, und da sehen wir, daß die leicht aufgerauhten Reliefstoffe sich behaupten. Diagonal- und Fischgrätmuster liegen neben bunt genopptem Tweed und den verschiedenartigsten Phantasiestoffen in englischem Charakter. Neu sind leinenartig wirkende Wollstoffe und wollartig wirkende Leinenstoffe, bestechend schön in den neuen Farben, wie: Mais- und Honiggelb, Altrosa, Jadegrün, und vor allem Blau in allen Schattierungen, Stiefmütterchenbraun und Hummerrot. Zu erwähnen sind noch die englischen Krönungsfarben Blau und Rot, die die Mode gleich freudig übernommen hat.

Als besonders praktisch und kleidsam werden die neuen Woll- oder Baumwolljerseys gepriesen, die sich den Körperlinien weich anschmiegen, ohne sie jedoch zu sehr zu betonen. Diskret getönte Ledersarben, Goldlackbraun, Honigkuchen, Banane, Karamel und Tee sichern eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit zu. Matt schimmernder, pastellfarbiger Seidenjersey ist dem Abendkleid vorbehalten. Cheviot meldet sich hier und da schüchtern zu Wort, und aus unserer Erinnerung taucht der obligatorische dunkelblaue Cheviotrock unserer Schul-Turnstunde auf.

Schottisch wird nun vielleicht große Mode. Große und kleinere Karos in vielen hübschen Farbenzusammenstellungen, wie ins Violette gehendes Rot mit Grau, Gelb oder Dunkelrot mit Schwarz, Grün mit Blau werfen lustige Farbflecke ins Straßenbild, und wenn sie uns zu lustig scheinen, dann dämpfen wir sie eben mit einer dunklen Unifarbe.

Wollspitze scheint das Gegebene für das elegante Nachmittags- und Abendkleid. Auch Tuch ist sehr geeignet für Kostüme oder Teekleider. Tressen, manchmal in mehreren Farben nebeneinander verarbeitet, sowie bunte eingewebte Perlstickerei sind Schmuck des schlichten Tuchkleides. Zu anspruchslosen Blüschen wird warm getöntes Angorette verarbeitet, was besonders hübsch zum Kostüm aus handgewebtem Stoff in den vielen neuen, schön gefärbten Musterungen aussieht.

Unter den ausgesprochenen Sommerstoffen wird sich Piqué der größten Beliebtheit erfreuen. Die Vorläufer sind zwar noch recht bescheiden: Piquéwesten, -blenden -kragen und -blumen, aber es wird nicht mehr allzu lange dauern, da werden wir Piqué-Überraschungen erleben in Gestalt von Woll- und Seidenpiqué, Piqué bedruckt, bestickt, kariert, gestreift, in gehämmertem und glattem Gewebe. Daneben haben die fassonierten Stoffe, ebenso wie Rips und Ottomane, einen schweren Stand, aber auch sie versuchen sich durchzusetzen. Aus Toile in fröhlichen Farben werden unsere hübschen Waschkleidchen sein.

Von vornehmer Wirkung ist Madeirastickerei auf reiner Seide sowie reinseidener Chiffon mit Crêpe de Chine-Applikationen. Auch die Farben dieser zu kostbaren Blusen und Kleidern verarbeiteten Gewebe sind zurückhaltend. Schwarz und Weiß ist hier tonangebend, doch gibt es hin und wieder auch eine verschwommen blaue Stickerei auf grauem Grund, Altrosa auf Kaffeebraun sowie Lavendel- und Marineblau. Zum Abend trägt man immer noch Tüll (wenn uns auch der Frühling hellere Farben beschert als der Winter) und hübsch bedruckten, weich fließenden Seidenmusselin.

Band will beachtet werden, und so läßt der Frühling dieses Jahr nicht nur sein blaues, sondern rote, grüne, gelbe, gestreifte, karierte und gepunktete Bänder durch die Lüfte flattern, und wir brauchen nur danach zu haschen, um sie ihrer schmückenden Bestimmung zuzuführen.

Eba.

Elektrische Unarten

Wegen ihrer Annehmlichkeiten und Gefahrlosigkeit hat die Elektrizität leichten Eingang in die Haushaltungen gefunden. Aber diese Vorzüge haben mitunter auch zu einer leichtfertigen Handhabung elektrischer Geräte und Anlagen geführt. Dadurch entstehen dann die Unfälle, die vom Verbraucher nur zu gern auf die Elektrizität geschoben werden, während er selbst die Schuld daran trägt.

Ist es doch so bequem, beim Umkleiden das Kleid oder gar den schweren Anzug an den Lichtschalter anzuhängen, bloß, weil man sich ein paar Schritte sparen möchte. Was Wunder, daß der Schalter nach einiger Zeit locker wird oder zerbricht, woran natürlich Herstellerfabrik oder Installateur schuld sind. Sind derartige Schäden eingetreten, dauert es oft lange, bis die Erneuerung des Schalters erfolgt. Manche Hausfrau „gewöhnt" sich sogar an das gelegentliche Kribbeln, wenn sie bei der Suche nach dem Schalter im Dunkeln einmal den blanken Leitungsteilen zu nahe kommt. Solche Nachlässigkeiten sind Leichtsinn, denn beim Zusammentreffen unglücklicher Zufälle kann die Berührung der Leitung zu ernsthaften Gesundheitsschädigungen führen.

Bei einer unverhofften Inspektionsreise durch die Haushaltungen würde man auch viele schadhafte Leitungsschnüre finden. Die für das Bügeleisen bestimmten Schnüre sind im unteren Teil gern brüchig, weil der Gummiisolierung die nahe Hitze des Eisens nicht behagt. Der Bruch der Isolierung wird auch durch zu scharfes Zusammenwickeln der Schnüre begünstigt. Ferner stellt sich oft genug heraus, daß die Kupplungsteile an den Enden der Schnüre zerbrochen sind und weder Schutz gegen Berührung mit der Hand noch mit dem Erdboden bieten. Hier sollte man etwas vorsichtiger sein und den möglichen Unfall durch Instandsetzung verhüten.

Unglaublich leichtsinnig aber ist es, wenn Hausfrauen ihre „schöne, lange" Staubsauger-Anschlußschnur gelegentlich als Wäscheleine benutzen (!). Die Staubsaugerschnur wird auch sonst gern dadurch überbeansprucht, daß man daran den Staubsauger beim Arbeiten hinterherzieht. Ist der Draht dann gebrochen, sucht der Benutzer die Schuld überall, nur nicht bei sich. Auch kann sich manche Hausfrau nicht daran gewöhnen, ihren Staubsauger nach jeder Benutzung zu reinigen. Ihren Kochtopf wird sie niemals ungesäubert fortstellen, warum tut sie es mit dem Staubsauger? Weil man ihre Nachlässigkeit von außen nicht sieht und weil der Staubsauger trotzdem seine Schuldigkeit tut — bis er versagt. Versagt er aber erst einmal wegen Verschmutzung, wird oft auch eine Reparatur notwendig. Diese hätte sich die Benutzerin erspart, wenn sie das Gerät gepflegt hätte, wie es ihm zukommt.

Das Versagen von Heizkissen hat oft darin seine Ursache, daß die Heizdrähte in seinem Innern durch scharfes Knicken gebrochen sind. Wer nicht weiß, daß er im Schlaf ruhig liegt, soll das Heizkissen vor dem Einschlafen beiseite legen.

Zu den häufigen Unfällen, die bei der Benutzung elektrischer Energie im Hause entstehen, gehört der durch fahrlässig behandelte Bügeleisen entstandene Zimmerbrand. Der einzige zuverlässige Schutz hiergegen ist die Gewohnheit, niemals vom Bügeleisen ohne Ausschalten des Eisens oder Lösung des Steckers aus der Anschlußdose fortzugehen. Da die Bügelbretter heute fast ausnahmslos mit einem brandsicheren Abstellplatz für die Eisen ausgestattet sind, kann man sich auch schon einmal hierauf verlassen. Wer allerdings sein Eisen auf dem Wäschestück stehen läßt und „bloß" nach der Milch sieht, dem ist nicht zu helfen.

Kann man in den meisten Fällen damit rechnen, daß die hier aufgeführten kleinen elektrischen Sünden harmlos ausgehen, so wächst die Gefahr bei der Benutzung von Heißluftduschen in der Badewanne außerordentlich. Der in der Badewanne Sitzende stellt die beste „Erdung" für den elektrischen Strom dar. Kommt er daher an irgendeinen Spannung führenden Teil der Luftdusche, so erfolgt ein Stromdurchgang durch seinen Körper, der den Tod herbeiführen kann.

Wer Technik benutzt, ist auch verpflichtet, sich um ihr Wesen zu kümmern. Darum: Keine „elektrischen Unarten".

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer.



Schach dem Kaiser

Von Walter Persich

Im Kaminzimmer des Herrenhauses der Hetzenbachs steht auf dem Spieltisch ein altes Sorrenter Schachbrett mit wundervoller Einlegearbeit und Elfenbeinfiguren. Meine Partie mit dem Schloßherrn hatte annähernd zwei Stunden gedauert. Weiß verfügt nur mehr über König und Dame, ich hatte in meiner Kampftruppe einen Bauern mehr und mußte warnend nach meiner Schachansage hinzufügen: „Achtung — Ihre Dame, Hetzenbach!"

„Stimmt!" nickte er. „Erledigt!"

Nachdenklich nahm er eine Zigarre.

„Seltsam. Genau so ist eine entscheidende Partie ausgegangen — auf diesem Brett. Eine Partie mit einem Kaiser."

„Das müssen Sie erzählen!" sagte ich gespannt. „Uebrigens, ich wollte schon immer fragen, wie eigentlich das Sorrenter Brett nach Pommern kommt. Damit wäre die zweite Geschichte fällig!"

Er schüttelte den Kopf.

„Es ist eine Geschichte, lieber Kramm. Ich habe sie noch niemals erzählt, man kennt sie nur aus den Tagebüchern meines Großvaters in der Familie. Wüßte ich nicht, daß Sie ein Mensch mit Phantasie wären, würde ich auch jetzt schweigen, denn die Sache hört sich eigenartig an."

Ich schenkte uns beiden ein und trank ihm zu.

„Dem Gedenken Ihres Großvaters also!"

Hetzenbach nahm einen Schluck und sah mich mit seinen gemütlichen grauen Augen an.

„Das war recht", begann er. „Denn es ist ja die Geschichte einer Art Heldentat des alten Herrn, wenn auch einer Heldentat, die äußerlich wenig das Gepräge einer solchen besitzt. Die Geschichte begann drei Tage vor der Schlacht bei Waterloo. Der Ulanenleutnant Hetzenbach bekam Befehl, als Meldereiter die Verbindung zu einem versprengten Truppenteil herzustellen und gleichzeitig möglichst weit ins Gelände vorzustoßen, um die Stärke des Gegners zu erkunden. Die Schlacht bei Ligny war verloren, und nun kam es darauf an, so rechtzeitig die Fühlung mit Wellington zu finden, daß Napoleons Truppenmacht die Preußen nicht umklammern konnte.

Hetzenbach traf weit eher, als er erwartet hatte, auf die französische Vorhut und wurde gefangen genommen.

Der abergläubische Kaiser, der sein Schicksal aus den Karten zu ergründen versuchte, pflegte am Abend vor großen Ereignissen im Lager mit einem seiner Marschälle Schach zu spielen. Ging die Partie gut aus, wurde seinen Waffen der Sieg beschert, so glaubte er — verlor er, so hatte Frankreichs Adler eine Niederlage zu erwarten. Als man dem Kaiser die Gefangennahme eines preußischen Meldereiters bekanntgab, war gerade eine Partie zu Ende. Die Majestät befahl, den Gefangenen vorzuführen. Der Graf wurde ins Zelt gebracht.

Napoleon stutzte.

„Ah, Monsieur Lieutenant! Keiner von uns hätte wohl diese Begegnung erwartet. 1812 sind Sie mir durchgegangen." —

„Verzeihung, Sire — die Umstände zwangen mich, zwischen dem Kaiser Frankreichs und meinem König zu wählen."

Auf Napoleons Stirn trat die Zornfalte hervor.

„Kaiser Frankreichs! Nun, Herr Leutnant, Ihre Kinder werden einst die Weltgeschichte anders eingepaukt bekommen, als Ihr pommerschen Dickschädel sie versteht. Welche Meldungen hatten Sie zu übermitteln? Stellen Sie meine Langmut nicht auf die Probe. Ich kann Sie sofort erschießen lassen."

„Sire — man erschießt keinen Soldaten, der seine Pflicht erfüllt.

Ehe ich spionieren konnte, war ich umzingelt. Die französische Vorhut erwartete ich nicht dort zu finden, wo ich eine versprengte Eskadron preußischer Ulanen suchen sollte."

„Geben Sie Ehrenwort, Graf, nicht spioniert zu haben? Fragen Sie Ihr Gewissen als Offizier und Adeliger!"

„Mein Ehrenwort!"

Der Kaiser nickte. Die Soldaten führten Hetzenbach ab. Am Ausgang des Zeltes rief Napoleon ihn zurück.

„Halt. Ich erinnere mich, Leutnant, daß Sie ein guter Schachspieler sind. Wir haben seinerzeit eine Partie auf Ihrem Landsitz gespielt. Darf ich bitten?"

Hetzenbach nahm Platz. Napoleon spielte im Anfang überlegen. Dann wagte Hetzenbach einen Vorstoß. Der Kaiser verlor die Möglichkeit zur Rochade, und nach einer weiteren Viertelstunde standen König und Dame des Kaisers — König, Dame und Bauer des Grafen gegenüber.

Napoleon wollte seinen König in Sicherheit bringen, aber ehe er ziehen konnte, mahnte sein Gegegenüber:

„Achtung — Sire — Ihre Dame!"

Der Kaiser war noch nicht matt — doch der nächste Zug mußte unweigerlich den Verlust seiner Dame durch den lächerlichen kleinen Bauern des Preußen bringen.

Napoleon erhob sich. Er deutete auf das Schachbrett.

„Leutnant — Sie haben den Kaiser besiegt. Es ist nicht mehr als ritterlich, daß der Kaiser aus der geschaffenen Lage die Konsequenzen zieht. Lassen Sie", wandte er sich an einen der Generale, „den Leutnant mit verbundenen Augen in Richtung der preußischen Linie führen. Dort wird er gehen können, wohin er will."

„Eurer Majestät Güte beschämen mich —"

„Güte? Nein, Hetzenbach", Napoleon legte dem Offizier die Hand auf die Epauletts. „Ein gütiger Kaiser war ich niemals. Ich hatte immer den Ehrgeiz, klug genug zu sein, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. Was soll ein gefangener Sieger inmitten meiner Truppen? Wir haben anderes zu tun, als Feuerköpfe zu bewachen. Bestimmt Ihr Schicksal Ihnen die Kugel, so wird sie ihren Weg zu Ihnen finden, wo immer Sie stehen. Ueber den Kaisern wohnen die Schicksalsgötter. Gute Nacht — Graf! Sie haben mich gelehrt, daß man zu später Stunde nicht Schach spielen soll. Nehmen Sie als Erinnerung das Brett mit!"

Hetzenbach bekam das Schachbrett aus Sorrent mit den Elfenbeinfiguren, verpackt in einem durchlöcherten französischen Tornister, und wurde mit verbundenen Augen bis zum Morgendämmer umhergeführt. Eine halbe Stunde später fand er neben einem erschossenen Franzosen ein herrenloses Pferd!

Seine Meldung kam so rechtzeitig, daß der Marschall auch die letzten Brigaden seiner Truppen nach Waterloo werfen konnte — in gewissem Sinne also hat die Schachpartie Einfluß auf die Entscheidungsschlacht gehabt. Und als sie geschlagen war, kehrte der Hauptmann von Hetzenbach mit einem Beinsteckschuß heim. In seinem Kriegsgepäck befand sich ein durchlöcherter französischer Tornister und in diesem das Schachspiel Napoleons." —

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 30 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 4. Februar

Dies und Das

Beim Berliner Reitturnier errang der SS.-Obersturmführer Temme abermals einen Sieg. Am Mittwochabend gewann er auf Bianka das Kanonenspringen der Klasse Sb vor Oberleutnant Reike auf Monhott und Oberleutnant Brinckmann auf Alchimist.

*

Mit einem großen deutschen Erfolge endete der Langlauf bei den Akademischen Weltwinterspielen. Der Deutsche Büchel siegte unter erschwerten Bedingungen vor dem Norweger Heggstad. Auf dem dritten Platz landete mit Kraisy ebenfalls ein Deutscher; unter den ersten Zehn befanden sich drei weitere deutsche Teilnehmer.

*

Die Vorkämpfe um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft sind in den drei Gruppen schon fast durchgeführt. In Krefeld schlug der Berliner SC. die Nürnberger HG. 3:0 und steht damit als Gruppensieger ziemlich sicher fest. In Köln führt der RC. Riessersee, der Brandenburg-Berlin 2:0 besiegte. In Dortmund liegen Düsseldorf und Füssen punktgleich an der Spitze, da beide Mannschaften am Mittwoch Siege errangen.

*

Brandenburg muß seine Fußball-Pokalelf gegen Niederrhein umstellen, da der Torwart Burmski verletzt ist. Seinen Platz nimmt Schwarz (Hertha-BSC.) ein. Es spielen: Schwarz; Appel (BSV. 92), Krause; Simon II (BSV. 92), Raddatz (Union Oberschöneweide), Schneider (Tenn.-Borussia); Ballendat (BSV. 92), Schulz, Sobek, Marske, Hahn (alle Hertha-BSC.).

*

In Frankfurt am Main schlug der Schwergewichtler Adolf Heuser den französischen Armeemeister Marcel Bazin in der sechsten Runde k. o. Bei der gleichen Veranstaltung siegte der deutsche Mittelgewichtsmeister Josef Besselmann-Köln über den Italiener de Laurentis nach Punkten.

*

Jack Torrance, der amerikanische Kugelstoß-Weltrekordmann, feiert als Berufsboxer einen k. o.-Sieg nach dem anderen. Diesmal war es der ziemlich unbekannte Billie Owens, der in der zweiten Runde von dem Uebergewichtler Torrance (220 Pfund) niedergeschlagen wurde.

*

Bei den Tischtennis-Meisterschaften mußten die deutschen Frauen am Mittwoch die erste Niederlage einstecken. Sie wurden von den Amerikanerinnen mit 3:1 geschlagen, die damit den Corbillon-Pokal gewannen. Die deutschen Männer unterlagen erneut, diesmal gegen Ungarn 5:1.

*

Der tschechische Leichtathletik-Verband hat auf seiner Hauptversammlung das sportliche Jahresprogramm zusammengestellt. Dem Terminkalender ist zu entnehmen, daß der erste Länderkampf mit Deutschland am 21. und 22. September in Dresden stattfindet.

*

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, Fachamt Schwimmen, hat seine Zustimmung zu dem Ländertreffen gegen England gegeben. Am 23. und 24. Juli wird der Länderkampf für Männer und Frauen in London ausgetragen.

Wichtige Entscheidungen

Neue Handball-Termine

In der niederrheinischen Gauliga sind einige Aenderungen der Terminliste vorgenommen worden, die vor allem die wichtigen, für die Meisterschaft entscheidenden Kämpfe betreffen.

14. Februar: TV. Stoppenberg — Solingen 98, RSV. Mülheim — SV. Linthort, Kupferhütte Duisburg gegen Tura Bergheim. 21. Februar: Tura Barmen gegen Solingen 98, RSV. Mülheim — TV. Stoppenberg, Tura Bergheim — SV. Linthort. 28. Februar: Tura Barmen — TV. Stoppenberg. 7. März: RSV. Mülheim — Tura Barmen, TV. Stoppenberg gegen Tura Bergheim.

*

Die beiden für die Klärung der Meisterschafts- und Abstiegsfrage in der Bezirksklasse Wuppertal bedeutsamen Kämpfe sind auf den 14. Februar festgelegt worden: TG Cronenberg gegen SSVg. Barmen (Blau-Gelb Wuppertal), Germania Elberfeld — Viktoria Barmen.

Zwei große Aufgaben

Fußball-Weltmeisterschaft mit Deutschland

WB. Berlin, 3. Februar. (Drahtb.) Der Reichssportführer hat eine Beteiligung der deutschen Fußball-Nationalelf an der Weltmeisterschaft 1938, deren letzte Spiele vom 4. bis 19. Juni 1938 auf französischem Boden ausgetragen werden, genehmigt. In den nächsten Tagen wird die deutsche Meldung beim Generalsekretariat des Internationalen Fußball-Verbandes in Zürich eintreffen.

*

Der Meldeschluß für die dritte Fußball-Weltmeisterschaft, deren Ausrichter Frankreich ist, wurde auf den 15. Februar festgesetzt. Schon heute liegen feste Zusagen von 14 Nationen vor: Frankreich, Tschechoslowakei, Luxemburg, Belgien, Jugoslawien, Schweiz, Portugal, Norwegen, Finnland, Litauen, Polen, USA., Freistaat Irland und Deutschland, ferner haben Italien, Österreich, Schweden, Holland und Ungarn schon Zusagen gegeben, ohne daß bisher eine offizielle Meldung vorliegt.

Frankreich hat auch gute Aussichten, starke Mannschaften aus Uebersee zu sehen. Bekanntlich nahm Frankreich an der ersten Fußball-Weltmeisterschaft 1930 teil, die in Uruguay ausgetragen wurde. Man darf annehmen, daß Uruguay sich „revanchiert". In Italien 1934 fehlte Uruguay bekanntlich. Damals hatten insgesamt 31 Nationen ihre Meldung abgegeben. Vielleicht wird dieses Ergebnis in diesem dritten Weltturnier noch übertroffen.

Am 13. März 1937 findet in San Remo eine Sitzung des Organisationsausschusses der FIFA. statt. Die gemeldeten Nationen werden nach regionalen Gesichtspunkten in Gruppen eingeteilt, die schon in diesem Jahre mit den Ausscheidungsspielen beginnen. Im Februar 1938 müssen die 16 Nationen, die das Turnier auf französischem Boden bestreiten, feststehen.

Beste Vereinself in Paris

Gleichzeitig hat der Reichssportführer seine Zustimmung zur Teilnahme am internationalen Turnier der Landesmeister gegeben, das anläßlich der Weltausstellung vom 30. Mai bis 6. Juni 1937 in Paris ausgetragen wird. Die deutsche Vereinself wird vom Reichssportführer bestimmt. Acht Nationen werden ihre besten Mannschaften entsenden. Man rechnet in Frankreich sogar mit Arsenal.

Was andere meinen...

Wasserball macht Fortschritte — Drei Spitzenmannschaften
Der beste Mittelstürmer der Welt — Gemeinschaftstörende Elemente

Der deutsche Wasserballsport macht ohne Zweifel große Fortschritte. An diesem Aufstieg hat Westdeutschland zu einem guten Teile beigetragen, was allerdings bisher im Reiche nur zögernd anerkannt worden ist. Gerade darum ist besonders bemerkenswert, was Aquamicus, hinter dem sich eine führende Persönlichkeit des deutschen Schwimmsportes verbirgt, im Wochenblatt „Der Schwimmer" meint. Aquamicus schreibt in einer Vorschau auf die Endkämpfe um die Deutsche Wasserballmeisterschaft:

„Beachtlich ist die Tatsache, daß die Spieler der im Meisterschaftsendkampf vertretenen Vereine auch das Rückgrat der Gau- und Gebietsmannschaften bilden, in denen bisher erfolgreiche Olympiavorbereitungsarbeit geleistet wurde und die auch weiterhin bestehen bleiben müssen, damit wir zu allen Zeiten über genügend geschulte Kräfte für die Nationalvertretungen verfügen. Wir dürfen nicht wieder dahin kommen, daß wir nur eine Nationalmannschaft haben, mit deren Einsatz unser Können steht und fällt. Wir müssen es vielmehr erreichen, daß wir in der Lage sind, zwei bis drei annähernd gleichgute Nationalmannschaften aufstellen zu können, so daß wir gegen alle etwaigen Rückschläge und Ausfälle gefeit sind. Wir sind auf dem besten Wege dazu, und wir hoffen, daß die verantwortlichen Männer sich dieser so überaus wichtigen und wertvollen Arbeit mit gleichem Eifer wie bisher unterziehen werden.

Nach den Entscheidungskämpfen, die am Sonntag in Hannover ausgetragen wurden und eigentlich keine rechte Entscheidung brachten (drei Mannschaften endeten punktegleich an erster Stelle, und lediglich das bessere Torverhältnis verschaffte Wasserfreunde Hannover den Titel), äußert sich Aquamicus:

„Es ist bestimmt von außerordentlichem Reiz, die vier besten Mannschaften eines Landes in einem solchen Wettstreit vereinigt zu sehen. Gerade die zahlreichen Spiele, die jeder gegen jeden auszutragen hat, vermitteln uns ein Bild von den Fähigkeiten der einzelnen Mannschaften, und zwar in einem Maße, wie man es auf andere Weise nicht erleben kann. Gerade der Zwang, sich innerhalb eines kurzen Zeitraumes auf verschiedenartige Gegner und ihre Spielweise umstellen zu müssen, stellt Anforderungen, denen nur wirkliche Klassemannschaften gerecht zu werden vermögen. Und angesichts dessen hat es den Fachmann doch wieder sichtlich befriedigt, feststellen zu können, daß wir im Augenblick über drei Spitzenmannschaften verfügen, die nicht nur einen ausgezeichneten Wasserball spielen, sondern die als absolut gleichwertig anzusprechen sind. Das, was man in dieser Hinsicht vorher vermutet hatte, ist also eingetreten, und daß die Tatsachen dieser Annahme recht gegeben haben, erfüllt uns mit einer gewissen Genugtuung. Denn der Konkurrenzkampf, der nunmehr sicherlich mit verdoppelter Anstrengung einsetzen wird, kann der Förderung des deutschen Wasserballsports nur von Nutzen sein."

Und über den westdeutschen Teilnehmer und seinen Mittelstürmer Schneider:

„Zweifellos aber hat Duisburg 98 den Anschluß gefunden und wird in Zukunft bei allen Entscheidungen ein wichtiges Wort mitsprechen. Unser repräsentativer Mittelstürmer Schneider scheint noch immer nicht am Ende seiner Entwicklung zu sein. Seine Beweglichkeit vor dem Tor und seine unheimliche Schießkunst, auch in bedrängten Situationen, stempeln ihn vielleicht heute schon zu dem besten Mittelstürmer der Welt."

*

Die Frage, ob der Handballsport auf Abwegen ist, ob die immer wieder auftauchenden Regelwidrigkeiten nicht die Schönheit und Zugkraft dieses Kampfspieles zerstören, ist in letzter Zeit mehrfach erörtert worden. Natürlich fehlt es in diesem Zusammenhang nicht an Vorschlägen, wie es besser gemacht werden muß. Der Nestor der deutschen Handballer, der auch in Wuppertal bekannte und beliebte Sportlehrer Carl Schelenz, stellt im „Handball" klar heraus, worin die Mißstände im Handballkampf — so wie er augenblicklich meistens ausgeübt wird — begründet sind, und fordert die Abkehr vom Fanatismus und im Training die Umstellung auf die kämpferische Laufschule. Schelenz schreibt über gemeinschaftsstörende Elemente:

„Leider lagert das heutige Kampfmoment auf der falschen Achse. Es ist eine absolut regelwidrige, dummschlaue Rauferei, die mit dem Hinweis getarnt wird, daß diese Rauferei der kämpferische Einsatz im Spiel wäre. Rührige Mannschaftsführer meinen, daß Festhalten, Umlegen oder Anspringen eine kluge, taktische Maßnahme wäre, die den Torerfolg erschweren sollte. Diese gemeinschaftsstörenden Elemente werden auch noch aus unseren Reihen verschwinden. Diese komischen Vereinsstrategen haben keine Ahnung von unseren heutigen Erziehungsprinzipien, wenn nur ihr schillernder Glorienschein durch den sonntäglichen Punktgewinn neuen Aufputz erhält.

Es ist vollkommen unverständlich, wie charakterlich famose Handballkameraden im Spiel plötzlich Handlungen begehen, die jeder Kameradschaft zuwiderlaufen. Warum tun sie dieses? Als Entschuldigung wird angeführt, daß sie im Vereinsinteresse handeln. Das wäre ja erschütternd, wenn das Vereinsinteresse solch einen geradezu verderblichen Einfluß hätte."

Start in sieben Städten

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1937

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1937 ist in eine Langstreckenfahrt mit Garmisch-Partenkirchen als Ziel, und in eine Zuverlässigkeitsfahrt in den oberbayerischen Bergen unterteilt. Für die sich über zwei Tage erstreckende Langstreckenfahrt sind den Teilnehmern sieben Startorte zur Wahl gestellt, und zwar Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, Hildesheim, Dresden und Erfurt. Auf dem Johannesplatz in Erfurt befanden sich unter den 93 Fahrzeugen 21 Lastkraftwagen, 70 Personenkraftwagen und zwei Krafträder. In Dresden machten sich zwölf Wagen auf die Reise. In Hildesheim starteten zwei Wagenmannschaften, drei Wagen-Einzelfahrer und ein Motorradfahrer. In Frankfurt am Main erfolgte der Start von 68 Fahrzeugen, 23 Personenkraftwagen, 26 Lastkraftwagen und 19 Kraftfahrrädern. Stuttgart war für die Teilnehmer ein wenig günstiger Startort. So verwundert es weiter nicht, daß nur insgesamt zehn Fahrzeuge die Reise nach Garmisch-Partenkirchen antraten. In Köln machte sich als einziger Fahrer der NSKK.-Scharführer Lind (Wetzlar) auf den Weg. Krafträder hatten Köln nicht als Startplatz gewählt.

Unsere Pferdesport-Tips

Cannes, 5. Februar

1. Rennen: Ariel II — Cuenca
2. Rennen: (Miliär)
3. Rennen: Malik shah — Verjus
4. Rennen: Brother — Leyland
5. Rennen: Djibouti — Louxor
6. Rennen: Verejus — Aethelbert.

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Westdeutsches EIS-STADION Düsseldorf
am ZOO - Eingang Brehmstr. - Telephon 61279
Freitag, 5. Febr., Sonnabend, 6. Febr., Beginn 20 Uhr,
Sonntag, 7. Febr., Beginn 18 Uhr
Deutsche Meisterschaft im Eishockey
Endrunden der Gruppensieger
Vorverkauf bei den bekannten Stellen.
Eintrittspreise bedeutend ermäßigt.
Siehe Plakat-Aushang. 8320

FORTUNA DÜSSELDORF
S.S.V. WUPPERTAL
Sonntag, den 7. Februar 1937, nachmittags 2.45 Uhr
im Stadion am Zoo

Schwarz-Weiß-Freunde
am Sonntag nach Essen zum Spiel gegen Tus Helene. Abfahrt mit Autobussen um 13 Uhr bei Osthoff, am Clef 65, bei Lichte, Märkische Str., u. bei Schievelbusch, Bredde. Fahrpreis (hin u. zurück zus.) ℳ 1.50

RUNDFUNK

Reichssender Köln
455.9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Blaskonzert. Musikkorps des Inf.-Regts. Viefle: Margareten-Marsch. — Oldrini: Franz-Joseph-Marsch. — Kittler: Treueschwur. — Schreck: Marsch der Landsknechte und Trinklied a. d. 16. Jahrh. — Schröder: Artdeticus redivivus. — Roland: Soldatenlieder, Soldatenleben, Melodienfolge. — Schwägerl: Adjutant-Ullmann-Marsch. — Hager: Von der Tann, Marsch. — Schmiedecke: Kerntruppen-Marsch. — Lippe: Schützen-Defilier-Marsch. — Kühn: Unsere Wehrmacht, Marsch. — Fucik: Traumideale, Walzer. — Seifert: König-Ludwig-Marsch.

19.00: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester. Gebhardt: Das Fest der Infantin, Ouvertüre. — P. Freitz: Serenade. — Gounod: Walzer aus „Faust". — Göbe: Melodien aus „Der goldene Pierrot". — Lehar: Wenn zwei sich lieben, Lied. — Heumesberger: Eisenzeigen. — Michels: Gnomen-Parade.

19.45: Momentaufnahme.

20.00: Erste Abendmeldungen.

20.10: Westdeutsche Fastnacht. Von Sitzung zu Sitzung.

22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.30—24.00: Tanz und Unterhaltung in der Weiberfastnacht. Mitwirkende: Die „Blei Möge"; Else Fröhlich (heitere Parodien); Hermann Putz (Kätzchensänger); Willi Schneider (Baß-Bariton); das Westdeutsche Kammerorchester.

*

Freitag den 5. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.

6.05: Von Stuttgart: Leibesübungen.

6.30: Von Königsberg: Frühkonzert. Ein Musikzug unter Leitung von Musikmeister Borgeliack. Husadel: Glück ab, Kamerad, Marsch. — Suppé: Ouvertüre zu „Pique Dame". — Linde: Der Weg zum Herzen, Gavotte. — Fucik: Traumideale, Walzer. — Delibes: Fantasie aus „Coppelia". — Gromm: Csardas. — Husadel: Elegische Serenade. — Kohlmann: Horrido, Potpourri. — Stieberitz: Kamerad, weißt du noch, Marsch. — Wollschach: Der lustige Flieger, Marsch.

7.00: Von Königsberg: Nachrichten. Anschließend aus Köln: Morgenlied — Morgenruf.

7.10: Frühkonzert (Schallplatten).

8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand. — Kalenderblatt.

8.10: Frauenturnen.

8.30: Von München: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester. Mitwirkend: Joseph Kuchberger (Akkordion). Strauß: Indigo-Walzer. — Noack: Romantische Ouvertüre. — Jensen: Serenade: — Junghert: An der Waterkant, Polka. — Dietrich: Auf meiner Lieblingsharmonika. — Roßmann: Plauderei am Brunnen. — Bose: Moosröschen. — Lehar: Zigeunerliebe, Walzer. — Jünger: Die Welt ist so schön, Marsch. — Borschmann: Glitzernde Tasten, Polka. — Steck: Filtration. — Voigt: Marcella-Ständchen. — Michiels: Giardas. — Siede: Puppengarde.

9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.

10.00: Von Leipzig: Germain-Bayer 205. Ein deutsches Medikament entseucht Afrika. Hörfolge von Gerhard Riese.

11.50: Bauer, merk' auf! Von der Grünen Woche in Berlin.

12.00: Die Werkpause. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester.

13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.

13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester.

14.00: Mittagsmeldungen.

14.15: Allerlei von zwei bis drei.

15.00: Am Büchertisch. Dr. Joseph Mahlberg bespricht Neuerscheinungen.

15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Musik am Nachmittag. Das Große Orchester. Solist: Rud. Rhein (Violine). Beweiler: Tanzsuite für Großes Orchester. — Eak: Geigenmusik mit Orchester. — Wartisch: Rondo für Großes Orchester.

17.00: Das Bernsteinabzeichen des WHW. Ein Funkbericht aus der Staatlichen Bernstein-Manufaktur, Königsberg.

17.15: Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester. Dvorak: Karneval, Ouvertüre. — Gebhardt: Novellette (Violinsolo: Kurt Schäfer). — Bizet: Zigeunertanz aus den Zigeunerszenen. — Geisler: Liebeslieder ohne Worte, Folge: a) Stürmische Werbung; b) Stelldichein; c) Liebesständelei. — Bolzoni: Menuett. — Meisel: Melodien aus „Die Frau im Spiegel".

18.00: Hinter den Kulissen. Mit dem Mikrophon in der fröhlichen Werkstatt des Kölner Karnevals (Aufnahmen: Heinz Häuschen).

18.35: Tanzmusik. Das Kleine Orchester.

19.00: Fastnawend kimp int Land. Stillebrumm — Stillebramm. (Bauerliches Fastnachtsbrauchtum aus dem Kreis Teckenburg). Minge Mann eß Fähnderich. Die „Kappesboure" im alten Kölner Karneval.

19.45: Momentaufnahme.

20.00: Erste Abendmeldungen.

20.10: Aus dem Metropol-Theater, Bonn. Fünf Minuten vor Karneval mit Gustav Jacoby — Fritz Neumann.

22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.30: Das Schatzkästlein enthält: Wiedererweckte Meister der galanten Zeit. — Georg Gebel, Ernst Eichner, Peter von Winter, Johann Schobert. Ausführende: Lore Schröter (Sopran); Reinhard Fritzsche (Flöte); Heinz Rolwes (Violine); Heinz Kuchem (Cello); Maria Schumacher (Klavier).

23.10—24.00: Vom Deutschlandsender: Nachtmusik. Das Kleine Orchester.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 30 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 4. Februar

Berliner Börse

Aktien lebhaft und fester, Renten weiter gefragt

Berlin, 4. Februar 1937. Obwohl auch heute kaum größere Beteiligung des Publikums am Wertpapiergeschäft festzustellen war, zeigte der Börsenbeginn ein freundlicheres Bild bei steigenden Kursen. Diese waren im wesentlichen auf einige Vorstöße des berufsmäßigen Börsenhandels zurückzuführen. Eine gewisse Bereinigung wurde durch das Aufhören der in den letzten Tagen ziemlich umfangreichen Verkäufe in Vereinigten Stahlwerken herbeigeführt, die erstmals wieder eine Erholung um ca. 1 Prozent aufwiesen. Offenbar sind erhebliche Teile des zur Verwertung stehenden Pakets nunmehr untergebracht worden. Stärkere Beachtung fanden einige Spezialwerte, so u. a. Wintershall, die 1,62 Prozent höher einsetzten und sogleich weiter um 1,12 Prozent auf 144 anzogen. Eine weitere Sonderbewegung entwickelte sich in Aktien der Metallgesellschaft (plus 1,25 Prozent) auf Grund des zum Teil schon bekannt gewordenen Geschäftsberichts für das abgelaufene Jahr.

Von Montanwerten sind noch Rheinstahl mit plus 1,37 und Stolberger Zink mit plus 1 Prozent hervorzuheben.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Reichsaltbesitz um 0,12 Prozent auf 120. Die Umschuldungsanleihe wurde dagegen erneut 10 Pfg. höher mit 91,20 notiert.

An den Aktienmärkten konnten sich auch im Verlauf die Kursbesserungen durchsetzen, da inzwischen einige Kauforders der Bankenkundschaft eingegangen waren.

Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2,62 bis 2,87 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,19,75, der Dollar mit 2,49.

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 90.82,50—91.57,50.

Reichsschuldbuchforderungen vom 4. Februar 1937

Fällig 1937	99.75 Geld	Fällig 1945	98.00—98.87
1938	—	1946	98.00—98.87
1939	99.75—100.5	1947	98.00—98.87
1940	99.62—100.5	1948	98.00—98.87
1941	99.62 Brief	Wiederaufbau	
1942	98.37—99.12	1944-1945	76.00—76.87
1943	98.12—99.00	1946-1948	75.87—76.87
1944	99.00 Brief		

Steuergutscheine vom 4. Februar 1937

	4. 2.	3. 2.
Gruppe II (amtlich)		
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.80	103.80
ab 1. 4. 35 (blau)	107.80	107.80
ab 1. 4. 36 (grün)	111.80	111.80
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	114.80	114.80
ab 1. 4. 38 (violett)	113.75	113.75
Steuerdurchschnitt	110.37	110.37

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 4. Februar 1937

Reichsbank	186.0	186.0	186.0	Kokswerke u.			
Hamburg Pak.	18.00	17.87	17.75	chem. Fabrik	143.0	143.7	143.7
Nordd. Lloyd	18.00	18.00	18.00	Mannesmröhr	118.7	118.8	118.7
Accumulator.	—	—	—	Mansfeld	161.5	161.5	161.5
Allgem. El.Ges	38.87	38.87	38.87	Rhein.Braunk.	225.5	225.5	226.3
Bemberg	107.2	107.2	107.2	Rhein. Elektr	—	—	—
Berger Tiefb	—	144.0	144.5	Rhein. Stahl	151.3	151.1	151.6
Buderus	119.0	119.0	119.5	Rh. Westf. El	133.0	133.0	132.2
Comp.Hispano	—	—	—	Rütgerswerk	144.8	145.7	145.5
Dt. Contn. Gas	119.5	119.5	119.2	Salzdetfurth	183.2	183.2	183.2
Deutsch Erdöl	148.7	149.0	149.0	Schuckert	163.2	163.2	163.0
El. Licht u. Kr	152.5	152.5	152.5	Siem.& Halske	201.5	201.5	201.6
Farbenindustr	170.3	170.3	170.2	Stöhr Kammg.	130.0	130.0	130.0
Gs.f.el.Untern.	146.3	146.3	146.0	Ver. Stahlwk	118.5	118.7	118.5
Harpener Berg	155.2	155.2	156.0	Westd. Kaufh.	57.00	57.13	56.62
Hoesch Eisen	118.5	119.2	118.7	Wintersh.Kali	144.0	144.0	143.5
Kali Aschersl.	141.0	142.0	143.0	Zellst. Waldh.	156.5	156.5	157.0

Unnotierte Werte (Freiverkehr) vom 4. Februar 1937 an der Berliner Börse. Bk. f. Landwirtschaft 87.25 bis 88.75, Dt. Petroleum 124—126, Görlitz Wagg. V.-A. 113.25 bis 115.25, Karstadt 102.75—105.75, Mix u. Genest 131 bis 133, NSU.-D-Rad 158.50—161.50, Oberschl. Eisenb. 72.25 bis 73.75, Scheidemandel 80.75—82.25, Ver. Schmirgel 72 bis 73.50, Burbach Kali 73.25—75.25, 6.5prozentige Ufa Bonds abg. 102.50—103.50, 5proz. Bayernwerk 100.25 G., dito Großwasserw. 100.25 G., 4proz. Walchensee 2.69 G., Diamond ord. 12.75—13.25, dito pref. 7.87—8.37, Svenska 15—15.50, 6proz. Chade Bonds Arg. 232.50—237.50, 4proz. Lissabon-Stadt verl. 21, 4proz. Oesterr. Ablös. A 40.50 bis 41.50 RM., B 40—41 RM., 6proz. Port. Eisenb.-Ges. 40, 4proz. Posen ldsch. kv. Pfd. 18.87—19.87 G., 7.5proz. Rumän. 31 (Mon.) 25, 4.5proz. dito 13 (Schröd.) 12.50, 4-proz. Russ. Anleihe 1902 0.45—0.50, 4.5proz. dito 1905 0.275—0.35, 4- und 4.5proz. dito Eisb. Mark 0.20—0.25, dito Guld. 0.40—0.45, 4proz. Serben 1895 (Talon) 6.87 bis 7.12, 4.5proz. dito 1909 6—6.25, 7.5proz. Türkenanl. 33 S. 1 53.37—54.62, S. 2 57.87—59.12, 4proz. Warsch.-Wien 10 und 11 6.12, 5proz. Wiener Schatzsch. 1, 4proz. Wladikawkas v. 85 0.30—35. Tendenz: Bei kleinem Geschäft ziemlich fest.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	4. Februar 1937 Geld	Brief	3. Februar 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	12.48	12.51	12.49	12.52
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.748	0.752	0.748	0.752
Belgien 100 Belga	2	41.94	42.02	41.97	42.05
Brasilien 1 Milreis	6	0.151	0.153	0.151	0.153
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll	—	2.488	2.493	2.488	2.492
Dänemark 100 Kr	4	54.39	54.49	54.43	54.53
Danzig 100 Gulden	5	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.18	12.21	12.19	12.22
Estland 100 estn. Kr	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.375	5.385	5.38	5.39
Frankreich 100 Frcs	4	11.59	11.61	11.60	11.62
Griechenl. 100 Drach	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	136.19	136.47	136.22	136.50
Iran 100 Rials	—	15.13	15.17	15.13	15.17
Island 100 isl. Kr.	5.5	54.49	54.59	54.53	54.63
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.707	0.709	0.706	0.708
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Latts	5	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.21	61.33	61.26	61.38
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.06	11.08	11.07	11.09
Rumänien 100 Lei	4.5	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden 100 Kron.	2.5	62.80	62.92	62.85	62.97
Schweiz 100 Franken	1.5	56.89	57.01	56.90	57.02
Spanien 100 Peseten	5	17.48	17.52	17.48	17.52
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.379	1.381	1.379	1.381
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.488	2.492	2.488	2.492

	4. 2. mittags	3. 2. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.8969**	**4.9006**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.49**	**2.49**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.175**	**12.1775**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

London, 4. Februar 1937. New York 489,68, Paris 105,09, Berlin 1217, Spanien 7025, Montreal 489,87, Amsterdam 894,25, Brüssel 2904,75, Italien 9306, Schweiz 2140,50, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990, Helsingfors 226,62, Prag 140,43, Budapest inoff. 2750, Belgrad 213, Sofia 400, Rumänien 670, Lissabon 110,18, Konstantinopel 615, Athen 546,50, Wien 2618, Warschau 2587, Buenos Aires off. 1500, inoff. 1622, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 300, Montevideo 2675, London auf Bombay 1,614, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,416.

Der Londoner Goldpreis betrug am 3. Febr. für eine Unze Feingold 141 s 11 d gleich 86,6047 RM., für 1 g Feingold demnach 54,7527 Pence gleich 2,78440 RM.

Amsterdamer Devisenkurse vom 4. Febr. 1937. Berlin 7344 bis 7347, London 891.50 bis 891.75, New York 182.56 bis 182.68, Paris 851 bis 851.25, Belgien 3079 bis 3081.

Züricher Devisenkurse vom 4. Febr. 1937, 8.45 Uhr. Paris 20.37.25, London 21.41, New York 4.37.12, Belgien 73.70, Italien 23.00, Holland 239.34.50, Berlin 175.80, Wien Notenkurs 78.50, Wien Auszahlungskurs 81.60, Stockholm 110.40, Oslo 107.60, Kopenhagen 95.60, Prag 15.26, Warschau 82.60, Budapest 85.75, Belgrad 10.00, Athen 390, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 944.50, Buenos Aires 131.75, Japan 124.62.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin. WG. Berlin, 4. Febr. 1937. (Eig. Drahtb.) Kurse vom 3. Februar 1937.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 123.20 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 131.40 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.25 argent. Papierpesos gleich 1 Pfund Sterl.

Lima: (29. Jan.) London (90 T. S.) Verkaufskurs 18.80 Soles oro gleich 1 Pfund Sterling. New York (Sicht) Verkaufskurs 3.85 Soles oro gleich 1 U.-S.-Doll.

Rio de Janeiro: (28. Jan.) Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3 Milreis 500 Reis gleich 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 525 Milreis gleich 1000 franz. Franken, London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 79 Milreis 300 Reis gleich 1 Pfund Sterling.

Valparaiso: Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 90.— chil. Dollar gleich 100 franz. Franken, Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7.79 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs. Verkaufskurs 26.— chil. Dollar gleich 1 U.-S.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 4. Februar 1937: 15.38 (vom 3. Februar: 15.29).

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 4. Febr. 1937. Anfang. März 707 bis 708, Mai 706, Juli 700—701, Okt. 661, Jan. 655, Tagesimport 900 Ballen. —. Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 4. Febr. 1937. Anfang. März Sak. 949 FGF. 799, Mai Sak. 973 FGF. 808, Juli Sak. 975 FGF. 805, Nov. Sak. — FGF. 766, Jan. Sak. — FGF. 763. — Tendenz: Stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 4. Febr. 1937. Anfang. Febr. Ashm. 1435, März 1801, April 1424, Mai Sak. 1793, Juni Ashm. 1419, Okt. Ashm. 1374.

New Yorker Baumwollkurse vom 3. Februar 1937. Schluß. Loco 13.30, Febr. 12.69, März 12.80, April 12.71, Mai 12.62, Juni 12.53, Juli 12.43 bis 12.44, Aug. 12.24, Sept. 12.05, Okt. 11.87, Nov. 11.85, Dez. 11.83, Jan. 11.82. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf-Häfen 10 000, Export n. d. übrig. Kontinent 11 000, Export nach Japan und China 5000. — Tendenz: Stetig.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 4. Febr. 1937. Neuer Kontrakt. März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 B, Dez. 46 B 44 G.

Londoner Kautschuknotierungen vom 4. Febr. 1937. Anfang. Smoked ribbed sheets loco 10.37 Käufer. März 10.37 Käufer. April-Juni 10.37 Käufer. Juli-Sept. 10.31 Käufer. Okt.-Dez. 10.25 Käufer. — Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 4. Februar 1937. Notierungen unverändert.

Berliner Metalle vom 4. Februar 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	73.25
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	67.50
Originalhüttenweichblei	33.25
Standard-Blei	33.25
Originalhüttenrohzink	27.00
Standard-Zink	27.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein. per kg	38.30—41.30

Londoner Mittel-Metalle vom 4. Februar 1937

Kupfer per Kasse	54.68	Blei prompt	27.31
per 3 Monate	54.81	entfernte Sichten	27.31
Elektrolyt	59.50—60.50	Zink prompt	22.18
Zinn per Kasse	230.50	entfernte Sichten	22.56
per 3 Monate	231.25		

Alexanderwerk A. von der Nahmer A.-G., Remscheid. In einer AR.-Sitzung wurde der vorläufige Abschluß für 1936 besprochen. Obwohl die Verhältnisse der Gesellschaft sich im letzten Jahr gebessert haben, könne von Ueberschüssen, die den Verlustvortrag von 686 140 RM. nennenswert vermindern könnten, nicht die Rede sein, so daß mit einer Dividende keinesfalls zu rechnen sei. Die Verwaltung werde noch längere Zeit darauf bedacht sein müssen, etwaige Betriebsüberschüsse zur inneren Kräftigung des Unternehmens zu verwenden, wobei sie mit ihren Großaktionären durchaus übereinstimme, und ebenso den Interessen der Daueraktionäre zu dienen glaube. Die Verwaltung sieht sich zu dieser Mitteilung veranlaßt, weil in letzter Zeit zahlreiche Anfragen über die Lage des Unternehmens und die Kursentwicklung eingegangen sind.

Gründung einer Anhaltischen Rohstoffgesellschaft. Auf Anregung des anhaltischen Staatsministers Freyberg und dank der regen Beteiligung der anhaltischen und benachbarten Industrie und des Handels ist eine Anhaltische Rohstoffgesellschaft m. b. H. ins Leben gerufen worden. Die Gründungsversammlung hat inzwischen stattgefunden. Die Aufgabe dieser Gesellschaft besteht darin, in Anhalt und in den benachbarten Gebieten Rohstoffquellen zu ermitteln und zu erschließen sowie Verfahren zur verbesserten wirtschaftlichen Ausnutzung zu prüfen und zu fördern. Aufsichtsratvorsitzender ist Minister Freyberg. Die Aufgaben der Gesellschaft sind bereits in Angriff genommen worden.

Italienischer Ausfuhrzoll für Olivenöl. Ab 28. Januar 1937 ist ein Ausfuhrzoll für Olivenöl in Höhe von 150 Lire je dz in Kraft gesetzt worden.

Rheinisch-westfälische Börse

Freundlich

Düsseldorf, 4. Februar 1937. Die Börse zeigte heute meist eine freundliche Haltung bei zunehmender Geschäftstätigkeit. Die Kursschwankungen nach beiden Seiten hielten sich wieder in engen Grenzen. Auch der Verlauf war eher fest. Gegen Schluß wurde das Geschäft stiller und die Börse schloß wenig verändert.

Fortlaufend notierte Werte meist leicht gebessert. Von chemischen Werten setzten I. G. Farben leicht erhöht ein und konnten auch zum zweiten Kurs weiter anziehen. Elektrowerte gut gehalten bei einigen Umsätzen in Schuckert.

Auf dem Freiverkehrsmarkt gaben Alexanderwerk auf die Verwaltungserklärung hin 4 Prozent nach, zu leicht gebesserten Kursen verkehrten Elsa Zement.

Auf dem Kuxenmarkt bleibt die Haltung weiter fest unter Bevorzugung von Kohlenwerten.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	120b	120G	
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	—	—	
J. P. Bemberg	107.25G	107.50G	
Buderus Eisen	119.12b	119bG	119G
DeutscheErdöl	148.87b	149.25b	149G
D.Reichsb.V-A	125.37b	125.25b	125.1b
I G Farbenind.	170.37b	170.6b	170.2b
Harpener Berg	155.25G	155G	
Hösch-Köln-N.	118.62b	119.25G	
Klöckner	126.62G	127B	
Mannesmann	118.75b	118.75B	
Maschb Untern	143bG	144B	
Reichsbank	186.12b	186G	
Rheinstahl	151.37G	151.75b	152b
Rh. W. Elektr.	133.12b	133bB	132.2G
Siem. & Halske	201.50G	202.2b	201.8b
Schuckert&Co.	163.1B	162.7b	162.5G
Ver. Stahlw.	118.6b	119bB	118.87b
Westd. Kaufh.	56.50b	57b	56.50G
Wintershall	143b	143.75b	143.37b

Festverzinsliche Werte

	4. 2.	3. 2.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	124.2G	124G
6% Düsseldorf.RM.-Anl.	94.25G	94.25b
Elberfeld RM-Anl. 1928	96.25G	96.25G
Elberfeld RM-Anl. 1926	95.25G	95.25G
Hagen RM-Anleihe 1928	94G	94G
Solingen RM-Anl. 1928	—	94.12b
4½% Rheinprov.Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	97.75G	97.75G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	95.75G	95.75G
dito dito 2	96G	95.75G
dito dito 4	95.50G	95.50G

Schuldverschreibungen

	4. 2.	3. 2.
6% I G Farben	133.3b	133.5b
6Gew. Heinr. 29	120.5b	120G
6%Hösch1926	101.6G	102G
6 Klöckner 26	—	—
6% Krupp RM.-Anleihe 1927	96b	96b
6Mitteld.Stahl	99.50B	99.25G
6V.Stahlw.S.B	—	102.1G

Industrie-Aktien

	4. 2.	3. 2.
Basalt A. G.	220B	20.75b
Bemberg J. P.	107.8G	107G
Berger Tiefb	144G	143.7G
BösperdeWalz	—	—
Bonner Berg	—B	—G
Braunk. Zuk.	141b	140bG
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	144G	144b
do. Vorz.-Akt.	—	—
Dortmd. Aktbr	—	—
Dortmd. Ritter	—	123B
Dortmd. Union	197.8b	198.5G
Düss. Dieterich	132G	132G
Düsseld. Hoefel	—	—
I. G. Farben	170.5b	170b
Gladb. Wolle	175G	—
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	137G	135.2G
Goldschmidt	130.8G	—
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	195B	195bB
Kali-Chemie	146.2b	146G
Kammg D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	61G	60G
KrefftGevelsb.	77G	—
Küppersbusch	—	—
Losenh'werk	112B	112B
Mannesmröhr.	118.8b	118.2b
Maschb Untern	143.7b	141.6b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	47b	47G
Rheinmetall	—	154.1b
Rh. W. Elektr.	132.7b	133.2b
Rh.-W. Kalkw.	137.2G	137.5G
Schleß-Defries	140.7G	138.7G
Schwabenbräu	159.5G	163B
Stollwrk Gebr.	117.7G	117.6b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	97G	96G
V. D. Nickelw.	167.2G	167.5G
Ver. Glanzstoff	220G	—
Ver. Rumpus	150bG	149G
Ver. Stahlw.	118.8b	117.6b
Wagg Uerding	—	—
Westd. Kaufh.	56.62b	56.25b
Wintersh.Kali	143.8b	140bG

Verkehrs-Aktien

	4. 2.	3. 2.
Barm. Elb.Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	98G	98G
Pr.-Rh. Dampf	98G	98G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	4. 2.	3. 2.
AachenerRück	220G	222G
Agrippina	402G	402G
Allianz St.Ver	250G	250G
Allianz Leben	190G	190G
Colonia Feuer	130G	130b
Colonia Rück	265G	265G
Gladb. Feuer	785G	785G
Köln. Hagel	93b	93G
Kölner Lloyd	265G	265G
Köln. Rück gr.	111G	111G
Köln Rück kl	74G	74G
Victoria Allg.	—	—

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	420	455
Langenbrahm	17000	17600
Beienrode	1260	1310
Hope F	—	—
Mariaglück F	7300	7700
Marie-Louise F	3050	3250

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Akn	—	—
Alexanderw.	57	59
Allg. Hochbau	112	—
Burbach	73	74.5
Elsa Zement	129.5	132.5
Holl. Goedhart	—	123
Hannov. Kali	78	—
Humboldt-Dtz	128.5	131
Isola-Werke	104	—
Lothring. Bgb.	115	118.2
Masch. Kranb.	—	—
Niederrh. Berg	105	—

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

Berliner Börse vom 4. Februar 1937

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	4. 2.	3. 2.
Anl.-Ausl.D.R.	—	120.0	120.0
DReichsanl.27	5	101.2	101.8
DReichssch 35	5	98.87	98.00
DReichsanl.34	4	98.12	98.12
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	103.0	102.8
Pr.St. Anl. 28	4.5	103.1	103.1
P. Staatsschtz 31 II. Folge	6	—	—
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.37	99.37
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.2	100.2
dito 35	4.5	100.9	100.1
D Schutz. 1914	4	11.30	—

Stadtanleihen

	Zs.	4. 2.	3. 2.
Düsseldorf 26	4.5	94.75	94.37
Elberfelder 28	4.5	—	—
dito 26	4.5	96.75	—
Soling. RM 28	4.5	—	94.00

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	4. 2.	3. 2.
Prl.Pfdb17/18	4.5	98.00	98.00
Pr L. Pfdbr 19	4.5	98.00	98.00
Pr L. Pfbdr 21	4.5	98.00	98.00
Komm.-Obl 20	4.5	96.00	96.00
Komm.-Obl 6	4.5	96.00	96.00

Provinzialanleihen

	Zs.	4. 2.	3. 2.
Rheinprovinz Landesbank3	4.5	97.75	97.50
dito 1 und 2	4.5	97.75	97.50
dito Komm 4	4.5	95.50	95.50
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	95.75	95.75
dito 3	4.5	—	97.00
dito 2	4.5	96.00	—
Westf.Landbk Dollar 2	4.5	97.50	97.50
dito Feing.25	4.5	95.75	95.50
dito Feing.26	4.5	—	96.00
dito 27, R. 1	4.5	95.75	95.50
ditoKom.2u.3	4.5	94.75	94.75

Stadtschaften

	Zs.	4. 2.	3. 2.
PrZentralst 22	4.5	98.00	98.00
dito 24	4.5	98.00	98.00
dito 25-27	4.5	98.00	98.00
dito28u.Erw	4.5	98.00	98.00

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	4. 2.	3. 2.
Hamburg.Hyp D-K	4.5	98.00	98.00
Mitteld.Bdkr.7	4.5	98.00	97.75
dito10u.Erw	4.5	98.00	97.75
dito 1-3	4.5	98.00	97.75
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	97.50	97.50
dito 22, 24	4.5	97.50	97.50
Prß C.Bd.G.28	4.5	98.00	98.00
dito 26 u. 27	4.5	98.00	98.00
dito K. 26-28	4.5	96.00	96.00
Pr Ctr Bod u. Pfd 1 u Erw	4.5	98.00	98.00
dito Kom 1	4.5	97.50	95.75
Pr.Pfbr.Bk 50	4.5	97.75	97.75
dito 45 u. 46	4.5	97.75	97.75
dito Liqu. 43	4.5	101.6	101.6
dito Km17-19	4.5	95.75	95.75
RheinischeHyp 35, 36 u. 39	4.5	98.00	98.00
dito 37 u. 38	4.5	98.00	98.00
dito Kom 5, 8	4.5	[illegible]	96.00
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	97.75	97.75
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	95.25	95.50
Westd. Bodkr 3, 9-12	4.5	97.50	97.50

Schuldverschreibungen

	Zs.	4. 2.	3. 2.
Hoesch-Eisen	6	101.6	102.0
Klöckner werk	6	100.1	100.8
Fr. Krupp-RM.	6	96.25	96.00
Mitteld. Stahl	5	—	—
Ver. Stahlw B	6	—	102.1
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	—	96.00
dito	4½	—	—
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	180.0	178.0
I. G. Farb. RM.	6	133.2	133.3

Bankaktien

	Div.	4. 2.	3. 2.
Allg. Dt. Cred.	0	95.12	95.12
Bank f. B. Ind.	6	130.0	129.5
Berl. Hand.-G.	6	130.6	130.5
Comm.u.Pr.-B	4	114.0	114.0
Deutsche Bk. und Disconto	4	117.0	117.0
D.Zentr.Bd.Kr	5	105.5	105.7
Dresdner Bank	4	106.8	106.8
Reichsbank	12	186.0	186.5
Rh.-W. Bodkr.	7	135.0	136.0
Westd. Bodkr	5	103.8	104.5

Verkehrswerte

	Div.	4. 2.	3. 2.
A. G. f. Verkehr	6	127.1	126.6
All. Lok-Kraft	6	151.0	150.0
Reichsbahn Vz	7	125.3	125.6
Hamb. Paket	0	17.75	17.62
Hamb.Hochb.A	5	94.25	94.00
Hamb.-Südam.	0	42.25	42.50
Nordd. Lloyd	0	17.75	18.00

Industrie-Aktien

	Div.	4. 2.	3. 2.
Accuml.Hagen	12	203.0	203.5
Adl.-Hütt.-Gl.	0	56.75	56.75
Alg.Kunstsijde	0	—	52.00
Allg.Elek.-Ges	0	38.87	38.62
Alsen Zement	8	180.0	175.0
Ammend. Pap.	4	94.75	94.75
Amperwerke	6	—	—
AnhalterKohle	4	124.0	125.0
Aschaff.Zellst.	3	137.0	137.0
Augsb. Nürnb.	4	117.0	116.5
Balcke Masch	0	98.50	101.0
Basalt A.-G.	0	21.75	20.87
Bayr. Motoren	6	144.5	144.0
Bemberg J. P.	0	107.8	107.0
Berger, Julius	6	144.0	143.7
Bergm. Elekt.	4	—	—
Berl.Gub.Hutf.	8	155.0	156.7
Berl.Karlsr.-I.	6	—	—
Berl.Kraft u.L.	8	168.6	168.5
Berl. M. Schw.	5	140.5	140.5
Bet.u.Monierb.	6	141.5	141.5
Brandenb. El.	4	98.75	98.00
Braunk. Brik.	10	—	—
Breitb. Portl.	8	—	—
Bremen B. Oel	5	116.0	115.5
Bremer Allg.	6	129.0	131.0
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	—	166.5
Buderus Eisen	4	119.7	119.2
Busch Optik	5	—	—
Busch Jaeger	4	122.5	122.0
Byk Guldenw.	0	84.00	83.87
Charlott. Wass	5.5	125.5	124.7
IG.Chemie voll	7	—	130.2
I.G.Chem.50%	7	124.0	123.5
Chem. Buckau	5	—	—
Chem. Grünau	5	130.0	129.7
Chm. v.Heyden	4	141.0	141.6
Chem. ind. Gels	4.5	—	—
Chem.Wk. Alb.	5	131.7	130.0
Chilling worth	5	134.0	132.5
Comp Hisp.A-C	45	—	227.0
dto. D	[illegible]	224.0	224.0
Conti Gummi	11	172.7	172.2
Cont.Linoleum	10	—	150.0
Daimler-Benz	5	128.5	128.6
Dtsch. Atl.Tel.	6	124.7	124.7
Dt. Babcock	3	123.0	122.5
DtschCon.-Gas	7	119.5	118.3
DtschErdölAG	5	149.0	148.5
Dtsch.Kabelw.	6	—	143.5
Dtsch. Linol.	10	169.6	168.0
Dtsch. Spiegel	6	129.0	129.0
Dtsch. T. Stein	6	142.0	142.5
Dtsch. Eisenh.	6	153.7	153.7
Didierwerke	0	83.50	83.75
Dierig Christ.	10	169.7	169.0
Dortm. Aktbr.	10	—	117.5
Dortmd.Ritter	5	122.0	125.0
Dortm. Union	12	198.0	198.5
Dresdner Bau	0	60.00	60.75
Dresd. Gardin.	0	85.00	85.00
Dürener Metall	6	—	—
Düss. Höfelbr.	5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	8	170.0	—
Dynamit Nob.	3.5	88.75	88.50
Eintracht Brk.	8	—	—
Eisenb. Verk.	6	—	133.7
Elekt. Dresden	6	—	—
Elektro Liefg.	6	136.5	136.0
Elektr. Schles	6	125.0	124.0
El. Licht u. Kr.	6.5	152.2	152.5
Engelh. Berlin	0	84.50	84.00
Enzing.-Union	6	122.5	—
Erdmannsd.Sp	6	123.0	122.2
EschweilerBg.	14	274.0	—
Falkenst.Gard	5	105.2	104.5
Farbenindustr	7	170.3	170.1
Fein-Jute	6	—	—
Feldmühle	6	140.8	139.5
Felten-Guill.	5	141.1	140.2
Fraust. Zucker	6	132.5	135.0
Gebhard & Co	8	—	—
German. Zem.	4	119.2	118.5
Gerresh. Glash	4	128.0	128.0
Ges. f. El. Unt.	6	146.0	146.0
Gildemeister	7	—	—
Gladb. Wolle	9	—	175.0
Glas Schalke	10	—	—
Glaus. Zucker	6.5	154.0	156.5
Goedh. Gebr.	6	137.0	135.2
Goldschmidt	5	130.8	—
Görlitz Wagg.	—	124.7	124.7
Gritzner Msch.	0	43.50	42.50
Gruschw. Text	5.5	121.7	122.5
Guanowerke	5	120.7	120.2
Hackethal, Dr.	6.5	137.7	137.7
Hageda	—	128.8	128.8
Halle Maschin.	4	119.2	119.5
Hamb. Elek-W	8	151.8	150.6
Harb. Eis.u.Br.	4	107.0	106.7
Harb. Phönix	8	—	—
Harpener Berg	2.5	156.0	155.7
Hein, Lehmann	5	140.5	138.5
Hemmoor Port	12	190.0	188.0
Hilgers Verzk.	5	135.2	135.5
Hindr.Aufferm	6	150.2	—
Hoch-Tief A.G.	6	137.0	136.0
Hösch Eisen	3	119.2	118.0
Hoffm. Stärke	6.5	147.2	—
Hohenl. Werk	0	—	—
Ph. Holzmann	6	143.2	141.7
Hotelbetrieb	0	83.75	83.50
Hubertus Br'k.	8	—	—
L. Hutschenr.	0	83.00	83.00
Ilse, Bergbau	6	180.0	—
Ilse, Genüsse	6	149.5	149.2
Isenb.Brauerei	3	92.00	92.00
John J. A.	0	82.00	81.25
Junghans	0	128.7	126.7
Kahla Porzell.	3	113.5	113.5
Kali Chemie	5	146.3	146.0
Kali Aschersl.	5	142.7	—
Keramag	5	—	—
Ker. Werke	—	157.5	154.5
Klöckner Wk.	3	127.1	125.7
Koks, chem. F.	6	143.6	143.0
Köln Gas,Elek.	3	80.37	80.00
Königsb. Lag.	8	74.00	72.50
Kötitzer Leder	6	142.2	142.2
W. Kreift	0	76.87	—
KronprinzMet.	7.5	152.0	151.7
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	7	—	—
Laura-Hütte	0	14.50	—
Leipz. Riebeck	4	87.50	86.00
Leopoldgrube	4	133.5	132.7
Lind'sEismsch	8	173.0	170.7
Lingner Werk	8	160.0	—
Lokom. Krauß	5	124.5	125.0
Lorenz A.-G.	4.5	—	—
Mannesm röhr.	3	118.7	118.2
Mansf. Bergw.	6.5	160.5	162.0
Maschb Untern	5	143.6	141.7
Masch.Buckau	6	134.5	134.0
Maximilianh.	8	—	194.0
Mch.W. Zittau	0	33.00	31.25
Metall-Gesell.	5	153.5	151.0
Miag	4	119.0	118.5
Mimosa A.-G.	8	153.0	149.0
Mülheim. Berg	6	—	—
Niederl. Kohle	8	193.5	—
Nordd. Eisw.	5	108.7	107.2
Nordd. Steing.	6	—	139.0
Orenst & Kopp	0	90.00	89.50
Peipers & Co.	6	—	—
PhönixBraunk	4	123.0	—
Ponarth Brau.	14	204.0	204.0
Pongs & Zahn	10	—	—
Radeberg. Exp	11	—	158.0
Rasquin Fbw.	0	46.75	47.00
Rathgeb. Wag	0	84.50	86.00
Reichelbräu	5	—	—
Rhein.Braunk.	12	226.3	227.0
Rhein. Elektr.	6	137.2	—
Rh. Spiegelgl.	3	99.00	—
Rh. Stahlwk.	6	151.0	149.5
Rh.-W. Kalkw.	6	138.0	137.5
Rh. W. Elekt.	6	132.0	133.1
Rheinm.-Bors.	—	154.2	154.0
Riebeck Mont.	4.2	—	121.5
Rosenthal Prz.	0	79.75	81.00
Roslitz. Zucker	4	90.50	—
Rütgerswerk	6	145.0	144.0
Sachsenwerk	23	—	—
Salzdetfurt	7.5	183.7	183.0
Sarotti Schok.	4	102.0	103.0
Schering Kahlb	8	—	—
Schleß Defries	5	140.7	138.7
Schlegelbräu	5	—	—
Schles. Elek. B	7	143.0	143.0
Schneider Hg.	6	142.8	142.7
Schub. & Salz	6	136.8	136.1
Schuckert&Co.	6	162.8	162.7
SchultPatzenh	4	97.75	97.50
Schulz Fr.	0	62.25	62.50
Schwabenbräu	7	159.5	—
Schwelm Eis	4	—	—
Siemens Glas	4	119.7	119.0
Siem. & Halske	8	202.5	200.7
Stettin Elektr	8	148.2	151.0
Stett. Portland	6	131.0	131.7
Stock & Co.	8	188.0	190.0
Stöhr & Co.	7	—	129.8
Stollberg Zink	0	92.25	92.75
Gebr. Stollwrk	5	117.7	117.7
Thörls Oelfabr.	5	121.0	122.0
Thüring Elekt.	7.5	—	—
Th.GasLeipzig	7	140.0	139.5
v. Tuch Brau	4	99.00	99.00
Tuchfb Aach.	7	96.00	97.00
Union chem.	5	124.5	123.0
Ver.Spielkart.	8	—	215.0
Ver. Dt. Nickel	8	167.2	167.5
Ver. Glanzstoff	0	223.0	220.0
V.Gumb. Msch	5	123.5	121.7
Ver. Stahlwk.	3.5	118.7	117.5
Ver. Ultramar.	7	144.0	142.2
Viktoriawerk	0	79.75	78.25
Vogel, Tel.	6	165.0	160.2
Wanderer W.	8	174.5	—
Wass.Gelsenk.	8.5	167.2	—
Wenderoth	4	93.50	94.00
Westd. Kaufh.	0	56.75	56.37
Westeregeln	5	138.0	138.0
Wstf.DrHamm	5	—	138.5
Wick.-Küpper	6	—	—
Wintersh.Kali	—	143.7	140.7
Wissner Met.	6	95.75	93.50
Zellst. Waldh.	6	156.5	156.5
Zuck.Rastenb.	4	91.50	93.50

Versicherungen

	Div.	4. 2.	3. 2.
Aach.Münch.F	24	1100	1080
Allianz	10.5	251.5	250.0
Berliner Feue.	18	—	197.0
Gladbach. Feu	40	—	—
Magdebg. Feu	30	—	—

Koloniale

	Div.	4. 2.	3. 2.
Otavi	0	23.75	23.75

Erhöhte Dividende bei der Reichs-Kredit

Gestiegene Umsätze

Unsere Berliner Handelsschriftleitung drahtet: Der Abschluß der Reichs-Kreditgesellschaft A.G., der Hausbank des Deutschen Reiches, für 1936 ähnelt im großen und ganzen dem bereits bekannten Ergebnis der anderen filiallosen Berliner Großbank, der Berliner Handelsgesellschaft. Genau wie diese erhöhte die Reichs-Kredit-Gesellschaft ihre Dividende um 0,5 Prozent auf 6,5 Prozent, wobei die gesamte Dividendensumme von 2,6 Mill. RM. wiederum in die Reichskasse fließt. Im Einklang mit dem im Bericht festgestellten neuen Aufschwung des Bankgeschäftes, der abermaligen Erhöhung der zahlenmäßig wiederum nicht genannten Umsätze und — im Gegensatz zum Vorjahr — diesmal auch dem Zuwachs der Kundenzahl auf 8869 (im Vorjahr 8531) und der Zahl der Konten auf 12 018 (11 907) sind die Einnahmen gestiegen. Dabei verteilt sich der Rohgewinnzuwachs genau gleichmäßig auf die beiden ausgewiesenen Gewinnquellen.

Die Ertragsrechnung
(in Millionen Reichsmark)

	1936	1935
Zinsen und Diskont	9,48	8,87
Gebühren	4,62	4,01
Wertpapiere, Beteiligungen, Devisen usw.	—	—
Personalaufwendungen	5,31	5,35
soziale Ausgaben	0,42	0,42
Handlungsunkosten	1,58	1,32
Steuern und Abgaben	3,57	2,08
Rücklage für den Neubau	0	1,0
Reingewinn mit Vortrag	4,65	4,22
davon zum Unterstützungsbestand	0,5	0,3
Dividende	2,6	2,4
Gewinnanteile des Aufsichtsrates	0,11	0,09
neuer Vortrag	1,43	1,43

Infolge des vermehrten Wechselgeschäftes sind die Einnahmen aus Zinsen und Diskonten um 0,61 gestiegen, während sie im Vorjahr um 2,34 Mill. RM. zugenommen hatten. Ob das Zurückbleiben des Einnahmenzuwachses auf die interne Abbuchung höherer Zinsausfälle oder auf andere Ursachen zurückzuführen ist, wird nicht mitgeteilt. Die Steigerung der Provisionseinnahmen um den gleichen Betrag ist auf das Emissionsgeschäft (Uebernahme von Anleihen, insbesondere Reichsanleihen, Konversionen, Börseneinführungen sowie Kapitalerhöhungen bei Rheinmetall-Borsig und Deutscher Eisenhandel) zurückzuführen. Im Vorjahr waren die Provisionseinnahmen um 0,29 Mill. RM. zurückgegangen. Wieder nicht ausgewiesen, sondern vorweg zu Abschreibungen auf den Neubau der Bank mit 891 000 RM. sowie zur Vermehrung stiller Rücklagen sind die Erträge aus Wertpapieren, Beteiligungen, Devisen und Sorten sowie sonstige Einnahmen und Buchgewinne verwendet worden. Die Personalaufwendungen, die wiederum die Abschlußvergütungen an die Gefolgschaftsmitglieder enthalten, sowie auch die Bezüge der 7 (8) Vorstandsmitglieder mit 0,48 (0,49) Mill. Reichsmark und der Aufsichtsratmitglieder mit 0,11 (0,09) Millionen Reichsmark, ferner die sozialen Aufwendungen haben sich wenig verändert. Dagegen sind die Steuern im Zusammenhang mit der Vermehrung der Umsätze stark gestiegen. Der Wohlfahrts- und Versorgungsfonds wird sich nach der diesjährigen Zuweisung aus dem Reingewinn sowie nach der Ueberweisung der vorjährigen Rückstellung von 300 000 RM. und der aufgelaufenen Zinsen von 350 000 RM. auf 3,7 Mill. RM. erhöhen. Dieser Fonds dient der Versorgung derjenigen Gefolgschaftsmitglieder, die mehr als 15 Jahre in der Bank tätig sind. Für die jüngeren Gefolgschaftsmitglieder hat die Bank die Mitgliedschaft bei dem Beamtenversicherungsverein des deutschen Bankenund Bankiergewerbes erworben und die Beiträge für diese Versorgungseinrichtung selbst übernommen.

Bank der Provinzbanken

Erstmalig nach dreijähriger Schrumpfung um insgesamt 100 Mill. RM. ist diesmal die Bilanzsumme etwas gestiegen. Dieses kommt im wesentlichen von der weiteren Belebung des Geschäftsverkehrs mit Banken und Bankiers im Reich her. Die Einlagen deutscher Kreditinstitute sind nämlich um rund 28 Mill. RM. auf rund 96,5 Mill. RM. gewachsen. Gleichzeitig haben sich aber die Auslandkredite nochmals, und zwar um insgesamt 9,8 (im Vorjahr um 20,6) Mill. RM., auf 51,58 Mill. RM. vermindert, denen ein entsprechender Gegenwert an Währungsforderungen gegenübersteht. Die Verminderung der Auslandsschulden hat sich einmal bei den seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Krediten bemerkbar gemacht, die auf 39,84 (47,13) Mill. RM. zurückgingen, sowie bei den Nostroverpflichtungen, die auf 8,84 (12,07) Mill. RM. gesunken sind. Der Hauptgläubigerposten, die sonstigen Gläubiger, hat sich kaum verändert; er enthält wieder vorwiegend Guthaben aus dem Kontokorrentverkehr mit Industrie- und Handelsfirmen. Die erhebliche Zunahme der Bürgschaften erklärt sich aus der Verbürgung für Ausfuhrgeschäfte der Kundschaft. Beachtenswert ist ferner die starke Steigerung der eigenen Indossamentverbindlichkeiten, die den Bankverkehr der Viag und Tochtergesellschaften dieses Unternehmens betrifft.

Der Wechselbestand hat entsprechend der Steigerung der Zwischenfinanzierungen um rund 42 Mill. RM. zugenommen, dagegen ist der Vorjahreszuwachs von 23,7 Mill. RM. bei den Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs durch eine Abnahme um 20 Mill. RM. ungefähr wieder ausgeglichen worden. Erheblich, nämlich um 20 Mill. RM., ist der Bestand an eigenen Wertpapieren gewachsen; darunter haben die Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder auf rund 20 Mill. RM. (4,4) zugenommen. Außerdem erhöhten sich die börsengängigen Dividendenwerte auf 8,72 (5,73) Mill. RM. und die sonstigen Wertpapiere auf 1,33 (0,23) Mill. RM. Die abermalige Schrumpfung der Warenvorschüsse um 11 Mill. RM. hängt demgegenüber mit der weiteren Einschränkung des Remboursgeschäfts und der Saisonfinanzierungen zusammen. Gleichfalls um 11 Mill. RM. haben die Schuldner wegen geringeren Bedarfs an baukmäßigen Betriebskrediten abgenommen. Dabei ist aber zu beachten, daß wiederum eine Delkredererückstellung gemacht wurde, die die möglichen Ausfälle reichlich decke. Die dauernden Beteiligungen setzen sich mit 2 Mill. RM. aus Beteiligungen an Banken und Finanzierungsinstituten und mit 2,5 Mill. RM. aus Beteiligungen an Versicherungs- und Industrieunternehmungen zusammen. Insgesamt haben die dauernden Beteiligungen einen Zugang von 1,39 Mill. RM. erfahren. Bei dem unverändert bilanzierten Grundstückskonto wird ein Gesamtzugang von 1,89 Mill. RM. verbucht, der mit 1 Mill. RM. aus der Auflösung der vorjährigen Neubaurücklage und mit dem Rest aus den im ganzen unbekannt gebliebenen Einnahmen aus Wertpapieren usw. stammt. Die Anlagen-Liquidität nach dem KWG. ist auf 55,1 Prozent (61,66 Prozent) gesunken.

Die neuen Aufgaben der Banken

Der Geschäftsbericht verbreitet sich u. a. übe die neuen Aufgaben, die den Banken aus dem zweiten Vierjahresplan erwachsen. Angesichts der Grenze, die für Geldmarktvorgriffe gegeben seien, sei es notwendig, die nötigen Investitionsvorhaben, soweit wie möglich, langfristig zu finanzieren. Demgemäß rücke die Pflege der Spartätigkeit und des Kapitalmarktes noch mehr als bisher in die Reihe der zur Zeit wichtigsten Aufgaben der Volkswirtschaft. Bei den neuen Kreditansprüchen hätten die Banken dem Gesichtspunkt wohlverstandener Liquidität, Produktivität und Rentabilität Rechnung zu tragen und dabei auch die Funktionsfähigkeit und Elastizität der gesamten Volkswirtschaft zu beachten. Die ausländischen Geschäftsverbindungen im nationalwirtschaftlichen Interesse zweckmäßg einzusetzen, gehöre ebenfalls zu den neuen Aufgaben des Bankwesens. Dazu kämen die Pflege und Anregung des Ausfuhrgeschäfts. Die Mitwirkung der Banken mit ihren Ausland- und Rechtsabteilungen blieben im wachsenden Maße Vorbedingung für den Abschluß und für die Durchführung zahlreicher Auslandgeschäfte.

55-Mill.-RM.-Anleihe

der Gelsenberg-Benzin-AG.

Die Gelsenberg-Benzin AG., die vor kurzem zur Errichtung und Betreibung der von der Gelsenkirchener Bergwerks AG. (200 Mill. RM. Aktienkapital) geplanten Benzingewinnungsanlage gegründet worden ist und ein AK. von 50 Mill. RM. sowie eine aus dem Begebungsaufgeld entstandene gesetzliche Rücklage von 5 Mill. RM. besitzt, begibt eine Teilschuldverschreibungs-Anleihe von 55 Mill. RM., von der 50 Mill. RM. von einer unter Führung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft stehenden Bankengruppe zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Teilschuldverschreibungen sind mit 5 Prozent jährlich verzinslich und lauten über 500 Reichsmark und 1000 Reichsmark.

Die Zinsen sind halbjährlich nachträglich am 1. März und am 1. September eines jeden Jahres zahlbar. Der Zinsenlauf beginnt am 1. März 1937, der erste Zinsschein wird am 1. September 1937 fällig. Die Tilgung der Anleihe erfolgt durch Auslosung zum Nennwert. Die erste Tilgungsrate wird am 1. März 1943 und die letzte am 1. März 1949 fällig. Gesamtkündigung der Anleihe ist frühestens zum 1. März 1943 zulässig. Die Anleihe wird sichergestellt durch eine erststellige, mit jährlich 5 Prozent verzinsliche Gesamtsicherungshypothek von 55 Mill. RM. auf dem gesamten Grundbesitz der Anleiheschuldnerin nebst den Anlagen. Als weitere Sicherheit übernimmt die Vereinigte Stahlwerke AG. die selbstschuldnerische Bürgschaft für Kapital- und Zinsendienst der Anleihe. Die Einführung der Anleihe zur Notiz an den Börsen zu Berlin und Düsseldorf sowie gegebenenfalls an weiteren Börsen wird alsbald beantragt werden.

Die Zeichnung hat in der Zeit vom 4. bis 10. Februar d. J. einschließlich zu erfolgen. Der Zeichnungspreis beträgt 99 Prozent netto. Die Bezahlung der zugeteilten Teilschuldverschreibungen hat am 13. Februar 1937 zu 99 Prozent zuzüglich Börsenumsatzsteuer, aber abzüglich 5 Prozent Stückzinsen, zu erfolgen. Ausländer im Sinne der deutschen Devisenbestimmungen können gemäß Runderlaß vom 19. Januar 1937 den Zeichnungspreis in Sperrmark jeder Art bezahlen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Für ein Großhandels-Berufsgesetz

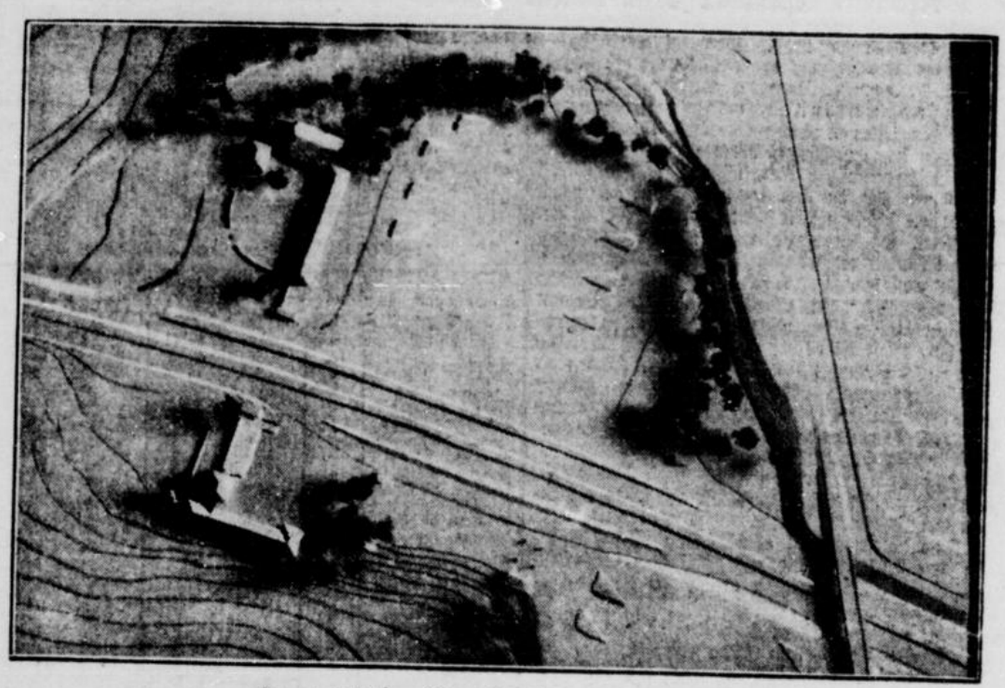
Am zweiten Tage der Düsseldorfer Tagung des Baustoffhandels hielt der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Edmund von Sellner (Berlin), einen Vortrag über die Notwendigkeit eines Großhandels-Berufsgesetzes. von Sellner gab hierfür u. a. folgende Begründung:

„Wir waren uns in der Organisation des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels von Anfang an darüber klar, daß wir mit allem Organisieren nur eine äußere Form für den Inhalt schaffen mußten, der bestimmt wird durch die Aufgaben und die Notwendigkeiten unseres Berufsstandes innerhalb der deutschen Wirtschaft. Wenn ich heute doch wieder vom Organisieren spreche, so hat dies seinen Grund, weil es sich nämlich immer mehr zeigt, daß man schon bei dem ersten Schritt jeder Ordnung, nämlich der Einordnung, auf das Problem jedes Berufsstandes gestoßen wird. Mitglied unserer Wirtschaftsgruppe muß sein, wer Großhandler ist. Wer ist nun Großhändler? Die Begriffsbestimmung, die der Gesetzgeber brachte, steht ganz naturgemäß auf einem sehr hohen und allgemeinen Standpunkt. Es wäre ja auch kaum denkbar, daß man in einer Anordnung zur Errichtung einer Wirtschaftsgruppe bis in die kleinsten Ueberschneidungen auf allen Wirtschaftszweigen und -stufen eindringen könnte. In der Organisationspraxis aber muß jeden Tag entschieden werden, ist dieser oder jener Unternehmer Großhändler oder ist er es nicht.

Wenn die Wirtschaftsgruppe nur Mitglieder hätte, die sowohl die persönlichen als auch die sachlichen Voraussetzungen mitbringen, die zur Erfüllung der Großhandelsfunktionen unerläßlich sind, dann würde eine Berufspolitik der Funktionserfüllung niemals auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen können. Weil dem aber nicht so ist, und erfahrungsgemäß der Großhandel zum Sammelbecken von Unternehmern wurde, deren Unternehmungslust in keinem Verhältnis zu Kapital und Können stand, wurde die Bezeichnung „Großhandel" auch für Leistungen angewandt, die mit dem Aufgabenprogramm des Großhandels nur wenig gemein haben. In der Praxis unserer berufspolitischen Arbeit hat sich daher immer mehr gezeigt, daß es notwendig ist, eine Uebereinstimmung zwischen Inhalt und Form, d. h. zwischen Funktionsprogramm und dem rein Organisatorischen, zu finden.

Berufsgesetz, kein Schutzgesetz

Der Großhandel braucht ein Berufsgesetz, kein Schutzgesetz. Er soll innerhalb seines Arbeitsgebietes voll und ganz im Wettbewerb der Leistungen stehen, aber seine Leistungen sollen geschützt sein vor denjenigen, die in seiner Sphäre doch niemals tätig sein können und wollen, sondern es lediglich auf die Möglichkeit abgesehen haben, in der Großhandelsphäre Gelegenheitsgeschäfte zu machen. Schon weil uns die Nachwuchsfrage sehr am Herzen liegt, und ferner, weil wir der Ansicht sind, daß es auf vielen Gebieten unserer Wirtschaft für den echten Großhandel noch eine Reihe von Entwicklungsmöglichkeiten gibt, wäre es verfehlt, wenn man über den Großhandel eine Errichtungssperre verhängen würde. Es sollen neue Unternehmer auftreten, neue Unternehmen entstehen, aber diese Neuerrichtungen sollen an Bedingungen geknüpft sein, die eine Entwicklung des Berufsstandes zum Besseren und nicht zum Schlechteren gewährleisten. Ich glaube, daß gerade diese letzten Ueberlegungen gut zu einem Gesetz und einer ministeriellen Verordnung passen, die in den letzten Tagen erlassen wurden, leider nicht auf dem Gebiete des gewerblichen Großhandels (Gesetz über die Ausübung der Reisevermittlung; Verordnung über den Handel mit Vieh). Sie befassen sich mit der Zulassung zum Beruf und werden zweifelsohne mit dem Ziele auf Sicherung und Steigerung der Leistung der betreffenden Berufe veranlaßt worden sein."



Raststätten für die Reichsautobahn Scherl-Bilderdienst-M.

An den Linien der Reichsautobahnen sollen künftig auch Raststätten errichtet werden, deren Bau nach besonderen Plänen erfolgt. Dieses Modellbild zeigt den Entwurf einer Raststätte von Professor March. Sie soll in der Nähe von Magdeburg entstehen und eine Gaststätte, Werkstätten, Garagen, Tankstelle und Uebernachtungsräume enthalten.

„Die größte Kanone der Erde"

Sensationen der Pariser Weltausstellung 1867
Der erste Photoapparat und das Modell der „Great Eastern"

Paris, 3. Februar 1937.

Vor siebzig Jahren fand in der französischen Hauptstadt die erste Weltausstellung statt. Dort gab es drei Sensationen: eine deutsche Riesenkanone, das Modell eines englischen Ozeanriesen und den ersten Photoapparat.

Ganz Paris geriet in Begeisterung, als Kaiser Napoleon III. am 1. April 1867 die erste Weltausstellung in der französischen Landeshauptstadt auf dem Marsfeld eröffnete. „Diese Ausstellung zeigt", schrieben die Zeitungen, „daß die moderne Technik auf einem Höhepunkt angelangt ist, der kaum mehr zu überbieten sein wird". Diese Gipfelleistungen der Technik stehen heute längst in Museen und erinnern, ein wenig spaßhaft anzusehen, an ein Zeitalter, da sich noch mancher bekreuzigte, wenn er eine Dampflokomotive sah. Umso interessanter ist es für uns, die „Sensationen" der damaligen Pariser Weltausstellung näher zu betrachten.

Das größte Wunder der Ausstellung wurde, wie alle Besucher zugaben, von Deutschland nach Paris geschickt. Es war eine Riesenkanone der Firma Krupp, die größte Kanone der damaligen Zeit, die 58 000 Kilogramm wog, 4 Meter hoch und 5,3 Meter lang war. „Die Schaffung einer derartigen Kriegsmaschine wird jede feindselige Auseinandersetzung in wenigen Minuten beenden", schrieben die Kritiker. Und dann bestaunte man als zweites Wunder das Modell des ersten „modernen Ozeanriesen", das England zeigte. Es war eine Nachbildung des Schiffes „Great Eastern", das sich gerade im Bau befand. Es legte später das erste transatlantische Kabel zwischen Europa und Amerika, bis es einer Katastrophe zum Opfer fiel. Freilich hätte die „Great Eastern" neben einer „Bremen" oder einer „Queen Mary" eine recht jämmerliche Figur gemacht. Immerhin nannte man bereits die „Great Eastern" eine Ausgeburt von vermessener Erfinderphantasie.

Napoleon III. war jedoch am meisten beeindruckt von einer kleinen wunderbaren Präzisionsmaschine, die später unter dem Namen „Photoapparat" Weltruhm erlangte. Er ließ sich von dem ersten photographischen Apparat, der auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 gezeigt wurde — er wog volle 1½ Kilo — aufnehmen und äußerte sich dann entzückt über das gelungene Bild, das, wie er betonte, der Malerei großen Schaden zufügen werde. Auch dem Publikum wurde eine einzigartige Attraktion geboten. Man konnte gegen eine bescheidene Gebühr in die Gondel eines zum ersten Male gezeigten Fesselballons einsteigen und empfing dann seine „Lufttaufe", indem der Ballon ein Stück weit in die Höhe gelassen und wieder heruntergezogen wurde. Stundenlang standen die Neugiertgen an, um dieses Schauspiel zu erleben.

Dann gab es hier eigene Demonstratoren, die jedem Interessenten an geheimnisvollen Apparaten die Existenz der Elektrizität, „jener rätselhaften, noch kaum enthüllten Kraft" nachwiesen. Zu erwähnen ist dann noch ein von England gezeigter „moderner Leuchtturm", dessen Leuchtkraft zum ersten Male durch Anwendung von Spiegeln erhöht wurde, sowie der „gewaltige Maschinensaal", in dem acht Nationen Wunder der Technik zeigten, wobei sie, wenn alle Maschinen liefen, zusammen „die Riesensumme von 528 Pferdestärken" aufwandten. Die Ausstellung, an der sich übrigens auch Japan beteiligte, wurde ein riesiger Erfolg und den Höhepunkt der Veranstaltung bildete nach dem Urteil der Presse die „festliche Illumination" des Marsfeldes, für die zwei Gasautomaten nicht weniger als 5000 „Gaszünglein" speisten.

Mehrarbeit ist zuschlagpflichtig

Eine selbstverständliche soziale Pflicht der Betriebsführer

Berlin, 3. Februar. (Drahtb.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Beim Reichsarbeitsministerium und bei den Treuhändern der Arbeit mehren sich in der letzten Zeit die Beschwerden über Nichtzahlung oder unzureichende Zahlung der Mehrarbeitszuschläge. Es besteht deshalb Veranlassung, die Betriebsführer nochmals auf die Rechtslage hinzuweisen. Maßgebend für die Verpflichtung zur Zahlung von Mehrarbeitszuschlägen ist in erster Linie die jeweils gültige Tarifordnung. Ist dort die Frage nicht oder nicht abschließend geregelt, so muß die Arbeitszeitordnung vom 26. Juli 1934 als die gesetzliche Grundlage des Arbeitsrechts herangezogen werden.

Für die der Arbeitszeitordnung unterfallenden Gewerbezweige ist grundsätzlich jede über acht Stunden am Tage oder 48 Stunden in der Woche (96 Stunden in der Doppelwoche) geleistete Arbeit außer mit dem Stundenlohn noch mit einem besonderen Mehrarbeitszuschlag zu vergüten. Die Verpflichtung zur Zahlung des Mehrarbeitszuschlages entfällt nur in besonderen, vom Gesetz einzeln ausgeführten Fällen, z. B. für Gewerbezweige oder Gruppen von Beschäftigten, bei denen regelmäßig und in erheblichem Umfang Arbeitsbereitschaft vorliegt und bei gewissen Vor- und Abschlußarbeiten. Ist in der für den Betrieb geltenden Tarifordnung oder in der Betriebsordnung nichts anderes bestimmt oder mangels einer solchen Vorschrift nichts anderes vereinbart, so beträgt der Zuschlag 25 v. H.

Nichtbefriedigung begründeter Ansprüche der Gefolgschaftsmitglieder auf Mehrarbeitszuschlag zeitigt für den Betriebsführer die Gefahr einer strafrechtlichen oder ehrengerichtlichen Verfolgung. Die Treuhänder der Arbeit sind angewiesen, auf eine ordnungsmäßige Zahlung der Mehrarbeitszuschläge besonders zu achten. Jeder Betriebsführer tut daher gut daran, sich mit der für seinen Betrieb geltenden Tarifordnung und mit der Arbeitszeitordnung vertraut zu machen, um seinen Verpflichtungen genauestens nachkommen zu können.